

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.);
viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20).
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Dreihundertsechzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der
Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion und Administration: V., Waiknerstraße Nr. 34.

Wirtschaftsfragen im Magnatenhause.

In einer einzigen Sitzung hat heute das Magnatenhaus die Vorlage über die Erhöhung der Civilliste, den Budgetvoranschlag für das Jahr 1904 und noch 53 andere Vorlagen und Berichte erledigt. Wer da aber glaubt, daß das hohe Haus sich mit einem bloß formalen Ja sagen zu all den wichtigen Vorlagen begnügt, irrt gewaltig. Es wurde vielmehr auch debattiert, und zwar nicht nur ernsthaft und lange, sondern sondern sogar interessant. Für die Reden, mit denen Baron Desider Prónay seine Ablehnung der Erhöhung der Civilliste und der Vermehrung der ungarischen Stiftungsplätze in den Militärbildungsanstalten motiviert, gilt dieses Epitheton allerdings nicht, da der hochgeborene Oppositionsmann den Phrasen seiner Gesinnungsgenossen im Abgeordnetenhaus auch nicht eine neue Phrase, geschweige denn ein neues Motiv hinzuzufügen verstand. Umfomehr gilt es aber für jene Debatte, die sich über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen und über die Frage des gemeinsamen Zollgebiets im Besonderen entwickelte.

Ist es schon ein Zeichen der Zeit, daß im Magnatenhause wirtschaftliche Fragen überhaupt Anlaß zu einer wenn auch nicht mit Erregung — diese Gemüthsstimmung ist ja in jenen Räumen unbekannt —, so doch mit ziemlicher Schärfe und auch scharf ausgeprägter Aktualität geführten Debatte geben, so ist es noch kennzeichnender für die Macht, welche aktuelle Strömungen selbst auf die konservativen Ueberzeugungen haben, daß in dieser Debatte auch all jene wirtschaftlichen Ansichten zum Vorschein kamen, denen wir für gewöhnlich nur dort begegnen, wo man rüchichtslosere freit. Wie schon bemerkt, drehte sich die Debatte um die derzeit für Ungarn allerwichtigste Frage des gemeinsamen Zollgebiets. Da nun das Magnatenhaus die unbestrittene Domäne des Großgrundbesitzes ist, hätte man erwarten können, daß die ganze Debatte in eine Lobhymne auf den Ackerbau, als den Grundpfeiler des ungarischen Staates, und die für das Gedeihen des ungarischen Ackerbaues unentbehr-

liche Zollgemeinschaft auslaufen werde. Nun, an Agrarismus hat's ja nicht gemangelt. Vom Grafen Emerich Széchenyi, dem regierungsfreundlichen, bis zum Grafen Aurel Döbessy, dem regierungsfeindlichen Agrarier, hörten wir da in bunter Folge die verschiedenen Arten des alleinseligmachenden Agrarismus preisen, und ebenso bekamen sich bis auf den Baron Desider Prónay alle Redner zum gemeinsamen Zollgebiet, aber... Nicht ein, sondern tausend Aber begleiteten diese Bekenntnisse, und fast scheint es uns, als ob die Begleitung diesesmal eigentlich die Hauptsache gewesen wäre.

Der erstgenannte regierungsfreundliche Agrarier ist ein viel zu kluger und offener Kopf, als daß er nicht einsehen sollte, daß ein moderner Staat mit der Landwirtschaft allein nicht sein Auskommen finden, daß er der Industrie nicht entzathen kann, wenn er nicht ewig den anderen Staaten gegenüber inferior bleiben will. Ja mehr. Er sieht auch ein — ähnlich, wie wir dies jüngst an dieser Stelle ausgeführt —, daß unser landwirtschaftlicher Betrieb bei Gefahr des Ruins stark reformiert werden muß, daß er von der patriarchalischen Stufe auf die bei den Agrariern so sehr verpönte moderne kapitalistische Stufe überführt werden muß. Er gab dem auch, obzwar unter allerlei Umschreibungen, deutlich Ausdruck, aber... So wie es dazu kam, aus alledem die Konsequenzen abzuleiten, dem Industrialismus das Wort zu reden, erschrak er vor sich selbst. Warum er erschrak, wissen wir wohl. Der Industrialismus löst allüberall im Grundbesitz jene Bewegung aus, die man in Deutschland so trefflich als „Wanderung zum besten Wirth hin“ bezeichnet hat, weil bei rationellem Gebahren nicht Traditionen, sondern einzig nur die gute Wirtschaft über den Besitz entscheidet. Ein solcher Wechsel im Grundbesitz geht nun natürlich jedem echten Agrarier wider den Strich, und ehe er den zugibt, opfert er bei aller guten Einsicht lieber den Industrialismus selbst. Ein so vorsichtiger und für die Zukunft noch allerlei Hoffnungen hegender Politiker wie Graf Széchenyi kann natürlich ein solches Opfern der besseren Einsicht nicht offen zu-

gestehen. Er hüllte daselbe also hübsch behutsam in den aller Welt gefälligen Mantel des Chauvinismus, und erklärte einfach, daß, wenn wir auch der Industrie bedürfen, wir doch auf dieselbe verzichten müssen, weil sie nur auf Kosten des Ungarthums zu erreichen wäre. Damit war denn auch der Faden angesponnen, den man dann mehr breit als behaglich durch die ganze Debatte zog. Vor Allen Baron Prónay. Der möchte gar jedem Fremden hier das Arbeiten verbieten, so er sich nicht auf den Kopf verpflichtet, ein ebenso kurzfristiger, über die eigene Spintifirerei stolpernder Chauvinist zu werden wie der Redner selbst.

Nun, Baron Prónay mag ja mit Recht fürchten, daß, wenn fremdes Kapital sich hier in noch breiteren Massen als bisher anfänglich macht, man ihm in Zukunft seinen Atilla und die Schnürhosen nicht mehr im gewohnten vormärzlichen Schnitt liefern wird, aber von dem Import fremden Kapitals und fremder Arbeitskraft eine Gefahr für das Ungarthum zu befürchten, das ist doch einfach Blindheit. Es hieße offene Thüren einrennen, wollten wir erst nachweisen, welchen Zuwachs an Kraft und Ansehen das Ungarthum eben jenen beiden Faktoren zu verdanken hat. Und umso weniger haben wir dies nötig, da ja Ministerpräsident Graf Stephan Tisza in seiner heutigen, wirklich glänzenden Replik nicht nur all diese Hirngespinnste meisterlich widerlegt hat, sondern auch auf den Einwurf, daß die Regierung zu schwach sei, um unsere Interessen Desierreich gegenüber zu wahren, die einzig richtige Antwort fand. Auch Graf Tisza hängt mit Leib und Seele am ungarischen Boden, will ihn durch alle Nöthen erhalten, und zwar ungarisch erhalten. Aber deshalb will er keineswegs auf eine Hebung unseres Vermögens, unserer Kultur, wie sie allein mit der Industrie zu erreichen ist, verzichten. Und das beste Mittel hierzu sieht er im gemeinsamen Zollgebiet, das uns nie soviel Vortheile brachte als jetzt, und dem wir noch viel mehr abgewinnen können, angesichts der desolaten innerpolitischen Verhältnisse in Oesterreich. Um aber dies erreichen zu können, bedarf es vor allererst einer starken Nation mit einem einheitlichen Willen, da jede

Paris und die Seebäder.

Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.

Man kann von Paris in neun Minuten ein Seebad erreichen, das allerdings nicht an der See, sondern nur an einem See gelegen, der überdies eigentlich nur ein Teich ist. Die Generalstabkarte wenigstens verzeichnet den See von Enghien als einen Teich, doch es gibt Teiche in Frankreich und namentlich in der Umgebung von Paris, die weit weniger umfangreich sind, dennoch aber Seen genannt werden, weil im Französischen diese Großsprecherei zulässig erscheint. Betrachten wir nur die beiden Teiche im Boulogner Wäldchen, sie lassen sich Seen schimpfen und können doch beide zusammen dem Teiche von Enghien les Bains wahrhaftig — nicht das Wasser reichen, denn dieser Teich ist im Verhältnis ein wahres Meer. Ein Gang am Ufer rund herum um diese imposante Wasserpiece nimmt über eine Stunde in Anspruch. Was haben wir übrigens von diesen Dingen zu reden. Ob Teich, ob See, soviel steht fest, daß Enghien les Bains eine gelungene Verspottung aller Seebäder und Thermalbäder Frankreichs ist.

Sämmtlich pflegen sie sich ja auch mit der Kürze der Reise anzupreisen; das eine ist acht Stunden, das andere sechs Stunden, manche sind nur vier Stunden von Paris entfernt. Alle werden von Enghien les Bains geschlagen, das Thermalbad und Seebad zusammen ist, sämmtliche „Attraktionen“ der „Wasserstädte“ bietet, ein „Kasino“ sowohl wie ein „Kurjaal“ aufweist, und nur neun Minuten von Paris entfernt ist, mit einem Verkehr von täglich 165 Zügen... Das Alles ist lautere Wahrheit. Wer über einen Wagen verfügt oder nur ein Bicycle besitzt, braucht nicht einmal einen der 165 Eisen-

bahnzüge zu benutzen. Wenn mir des Abends eine Stunde zur Erholung übrig bleibt, begeben ich mich nach Enghien, in einen fashionablen Badeort! Dieser ist, wie gesagt, Kurplatz und Seebad zugleich. Der „Kurjaal“ war ehemals die Villa Villeneuve. Der einstige berühmte und berüchtigte Chefredakteur des „Figaro“ hatte für Alles eine feine Nase; er kaufte sich hier an, weil er die Zukunft Enghiens voraussah. Das „Casino“ aber ist etwas besonders Großartiges, es steht zur Hälfte im Wasser und hat die Form eines Seeschiffes, eines Kriegsschiffes, eines Panzerschiffes mit Kanonenthürmen. Das ist schon bei Tage hübsch, des Nachts aber, bei Beleuchtung, völlig wie ein Bild aus einem Feenmärchen anzusehen. In dem Kriegsschiffe wird den ganzen Sommer über jeden Abend von ersten Pariser Kräften Theater gespielt. Bei Tage aber genießt man vom Oberdeck und den Kanonenthürmen des Kriegsschiff-Restaurants eine wunderbare Fernsicht über Paris. Reizend ist jedoch auch die allernächste Umgebung. Das Wasser unter dem Kriegsschiffe ist zwar kein Meerwasser, dafür aber sind oben die Preise gesalzen! Um den ganzen See herum liegen wunderschöne Villen, die sämmtlich ihren eigenen Unterplatz für Ruber- und Segelboote haben. Auf der Uferpromenade überall das feinste Pariser Publikum, die Damen in Sommeroiletten nach neuestem Schnitt. Doch auch Männer fühlen sich hier glücklich, selbst Greise. Ich sah einen alten Herrn mit schneeweißem Patriarchenhaar; er interessierte mich besonders, weil er munter auf einem Bicycle ritt. Ich war ebenfalls zu Rede und hielt mich eine ganze Weile hinter ihm, weil ich gerne wissen mochte, aus welchem Grunde der alte Herr auf seiner ohnehin schon pickfeinen Fahrmaschine auch einen — Spiegel führte? So etwas hatte ich bisher noch nicht gesehen. Ein ziemlich großer, nur sehr schmaler, aber lang gehaltener, fein geschliffener

Spiegel, der die aufsteigende Vorderseite des Radrahmens vollständig ausfüllte und wo er auch am besten angebracht schien, damit sich der Fahrer am bequemsten darin beschauen könne.

Bei einer Dame hätte mich diese Neuerung nicht überrascht, doch ein alter Mann, wenn er auch noch so schön und ehrwürdig aussieht, kann unmöglich in solchem Grade eitel sein. In der That, so sehr ich auch den alten Herrn aufmerksam beobachtete, ich konnte nicht feststellen, daß er sich viel an seinem Spiegelbild ergötze, denn er schaute fast unverwandt, wie es sich für einen Radler empfiehlt, vor sich hin auf den Weg. Endlich konnte ich meine Neugierde nicht länger zähmen, ich näherte mich im Bogen, grüßte und stellte meine Frage. Der alte Herr ließ mich nicht ausreden, er hatte sogleich die Deutung meiner Hand verstanden, indem ich auf den Spiegel hinwies — und das war gut, denn sonst hätte ich wohl lange reden können! Der radfahrende Greis sagte nämlich mit dem glücklichsten Lächeln von der Welt: „Ich bin taub! Der Spiegel dient mir, die rückwärts sich annähernden Wagen zu bemerken.“ Er kündete mir sein Gebrechen mit heller Freude in seinen Mienen. So vermag der edle Radelport selbst noch hilflose taube Greise aufzurichten. Solch erfreuliche Dinge sieht man in Enghien, neun Minuten von Paris.

Doch wir sollen ja an die wirkliche See, um saisongemäß die Eleganz des Strandlebens zu schildern. Ich erkläre aber rundweg: das läßt sich nicht mehr schildern. Es gibt schon zu viele Seebäder in Frankreich, die sämmtlich fashionabel sein wollen, daher es nicht mehr fashionabel ist, ein französisches Seebad zu besuchen. Besonders seit die dicke Freundschaft mit dem König Eduard beschlossen wurde, der übrigens von jeher als der oberste Ehren-Pariser angesehen ist, begeben sich die aristokratischen Pariser

Regierung nur von diesen getragen wird, und so viel Kraft hat als diese. Wird die Opposition das freie Spiel, das sie beinahe zwei Jahre getrieben, dem Ausgleich gegenüber erneuern, dann sind wir selbst mit der stärksten Regierung verlor: das ist die große Lehre, die Graf Tiba mit lobenswerther Offenheit aus der heutigen Debatte abgeleitet und die hoffentlich die Opposition beherzigen wird.

Der Krieg.

Nach der Ueberfülle sensationeller Nachrichten über die letzten Seeschlachten ist nunmehr in der Kriegsberichterstattung wieder eine jener Perioden eingetreten, wo man mangels an Thatsachen ellenlange Depeschen über unwesentliche Details, Nachträge zu bekannten Dingen, Wiederholungen, Gerüchte und Kombinationen aufgetischt erhält. Das Seltsamste in dieser Beziehung ist die Mittheilung über Aeußerungen eines japanischen Maties beizweits eventueller Friedensverhandlungen. Danach beansprucht Japan schon jetzt außer einer Kriegsschadigung von einer Milliarde Rubel (etwa die Hälfte der französischen Kriegsschadigung) nicht bloß Port-Arthur und Dalny, sondern auch die ostchinesische Bahn, die Hegemonie in der Mandchurie und schließlich — Ostibirien bis zum Jenissei. Diese Kombination ist nicht bloß müßig, sondern auch sehr unzeitgemäß. Noch ist zu Lande durchaus nicht die große Entscheidung gefallen, die zur Hoffnung auf die Einleitung von Friedensverhandlungen berechtigen könnte. Die russischen Niederlagen zur See allein aber sind nicht ausschlaggebend, da der Seekrieg in diesem Kampfe an zweiter Stelle steht. Die Stunden der vielumstrittenen Festung von Port-Arthur zwar sind gezählt. Gestern ließ der japanische Befehlshaber an den General Stössel die Aufforderung zur Kapitulation ergehen und General Stössel sollte heute Vormittags seine Antwort ertheilen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist anzunehmen, daß die Russen angesichts der Unmöglichkeit, die schon halb zerstörte und in Flammen stehende Festung noch länger zu halten, der japanischen Aufforderung Folge leisten werden. Das wäre ein neuer gewaltiger Triumph der japanischen Kriegsführung, aber unserer Ansicht nach wird selbst mit dem Falle von Port-Arthur nicht der Krieg seinem Ende nahe sein, sondern damit wird bloß die erste Phase des furchtbaren Ringens abgeschlossen werden. Die zweite Phase wird dann wohl erst nach einer geraumen Pause beginnen; scheint es doch sogar, daß es jetzt nicht einmal mehr zu dem erwarteten Zusammenstoß bei Liaojang kommen soll, da die Japaner wie hypnotisiert nach Port-Arthur schauen und mittlerweile den Russen Zeit lassen, sich nach Mukden zurückziehen und dort neue Kräfte zu sammeln.

Die heute uns vorliegenden Depeschen über den Krieg geben wir nachstehend:

Port-Arthur genommen?

Berlin, 17. August. Der „Kokalanzeiger“ meldet aus Petersburg: In hiesigen militärischen Kreisen cirkulirt das Gerücht, daß die Japaner Port-Arthur genommen hätten; amtliche Nachrichten über das Schicksal dieser Festung sind hier seit fünf Tagen nicht veröffentlicht.

Petersburg, 17. August. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generals Kuropatkin an Kaiser Nikolaus vom 16. meldet: Die Lage ist unverändert. Ueberall gehen Regengüsse nieder. Wie die eingelassenen Meldungen zeigen, entwickeln die Tschungusen immer größere Thätigkeit. Die Japaner haben zwischen Fongwan-tschong und Lian-tschan-hung eine schmalspurige Eisenbahn eingerichtet.

London, 17. August. (Privat-Telegramm.) Die Situation in Port-Arthur soll, wie „Central News“ aus Tokio erfährt, eine derart verzweifelt sein, daß die Japaner die Aufforderung zur Kapitulation an den General Stössel sandten. Ein großes Petroleummagazin soll explodirt sein. Port-Arthur steht theilweise in Flammen.

London, 17. August. (Privat-Telegramm.) Die japanische Aufforderung zur Kapitulation wurde dem General Stössel durch den Major des Generalstabs in der Belagerungsarmee Yamoka überbracht, welcher als Parlamentär unter dem Schutze der weißen Fahne gestern zu den russischen Forts ging. Gleichzeitig übermittelte er das Angebot des Mikado, den Nichtkombattanten es zu ermöglichen, Port-Arthur zu verlassen für den Fall, als General Stössel die Kapitulation ablehnt. Die Antwort wird für heute erwartet.

London, 17. August. (Privat-Telegramm.) General Stössel ließ gestern dem Major Yamoka, welcher ihm die Aufforderung zur Kapitulation übermittelte, in einer Depesche sagen, daß er heute 10 Uhr Vormittags ihm Antwort ertheilen werde. Stössel gedenkt mittels drahtloser Telegraphie über Tschifu sich mit Statthalter Alexejew in Verbindung zu setzen, um Informationen einzuholen. Port-Arthur kann somit schon kapitulirt haben.

Die Seeschlacht vom 10. August.

London, 17. August. Man hat ausführlichere Schilderungen des Kampfes vor Port-Arthur mit besonderer Neugier erwartet, weil es sich um die erste große Schlacht auf offener See handelt.

Der Vertreter des „Daily Telegraph“ zu Tjing-tau hört vom Kapitän eines russischen Zerstörers, daß das russische Geschwader Port-Arthur am 10. d. um 8 Uhr Früh verließ und südlich mit fünf Knoten Geschwindigkeit steuerte, dann südöstlich abwich. Die Schlacht begann um 10 Uhr Früh 30 Meilen von Port-Arthur. Das Geschwader bestand aus den Schlachtschiffen „Saxarawitsch“, „Retwisan“, „Hobjeda“, „Weresjwet“, „Sébastopol“ und „Poltawa“ mit drei Kreuzern, die kundschaftend vorausfuhren, und acht Torpedoboote. Die Russen sahen die japanische Flotte sich in der Richtung von Talienwan bewegen. Vier japanische Torpedoboote fuhren nach dem Südosten von

Port-Arthur. Die Flotte der Japaner dehnte sich über eine Front von vier Meilen aus; die russische Flotte sah vierzig Meilen von Port-Arthur entfernt einen japanischen Kreuzer mit drei Rauchfängen und drei andere ostwärts fahren. Die japanischen Schlachtschiffe trafen um 10 Uhr 15 Minuten auf dem Schauplatz ein und andere Kreuzer und Torpedoboote kamen aus verschiedenen Richtungen. Aus allen Himmelsrichtungen fand eine gewaltige Konzentration statt.

Die Japaner fuhren von der Front der Russen weg und wandten sich nach Westen, um parallel mit den Russen zu liegen zu kommen. Dann begann eine heiße Schlacht, Schiff gegen Schiff. Ueber sechs Meilen hörte man das Gebrüll eines ununterbrochenen Geschützfeuers. Mit Rücksicht auf die rasche Schiffsbewegung erstreckte sich das Kampffeld über eine Distanz von 13 Meilen. Beide Flotten machten dann kehrt und es gab eine Pause von einer Stunde. Der „Astold“ nahm den Angriff um 2 Uhr Nachmittags wieder auf. Die Schiffe dampften damals mit sechs Knoten Geschwindigkeit südlich. Die Schlacht wurde, ohne daß der eine oder andere Theil die Oberhand bekam, bis 3 Uhr 15 Minuten Nachmittags fortgeführt, worauf wieder eine Pause eintrat und beide Flotten sich wandten. Sie begannen zum dritten Male um 4 Uhr 50 Minuten zu schießen, um 5 Uhr 55 Minuten traf eine zwölfköpfige Granate den „Saxarawitsch“, tödtete den Admiral und verwundete den zweiten Admiral und den Kommandanten. Kurz darauf wurden die beiden nächsthöheren Offiziere getödtet, und Niemand blieb zum Befehl übrig. Aus dem Maschinenraum kam eine Meldung, daß die Maschinen und die Steuervorrichtung gebrochen seien.

Das Schiff machte zweimal kehrt, und dann übernahm ein Seekadet das Kommando. Unterdessen hielt der „Retwisan“, ununterbrochen feuernd, die japanische Flotte zurück. Einmal ums andere dampften die Japaner an den „Retwisan“ heran und ließen alle Geschütze zugleich auf ihn feuern. Ein Torpedoboot zerstörte hielt sich eine Meile entfernt bereit, die russischen Schiffe mit Torpedos zu zerstören falls die Japaner sie erobern sollten. Auch die Japaner warteten eine Gelegenheit ab, die Torpedos zu benutzen. Es waren schwere Momente; kein Rauch kam aus den Rauchfängen, man sah nur den Feuerschein der Geschütze, deren Donner überwältigend war. In dieser ähysterischen Zeit trat ein prächtiger rother Sonnennntergang mit goldüber-gossenem Gewölke ein. Dann kehrten die fünf Schiffe nach Port-Arthur zurück. Die japanische Torpedoflotte, welche andere russische Schiffe sichtete, fuhr nach Süden, aber in der Finsternis hielt man einen Angriff für unangebracht. Das Schiff des Berichtenden erreichte Tschemulpoj und wollte sich dem Wladimiroff-Geschwader anschließen, aber fand dies ausichtslos und wandte sich südwärts. Es wurde von zwei japanischen Zerstörern verfolgt und hatte eine aufregende Fahrt nach Kiaotshan. Die Mannschaft hatte nie solche Anstrengungen auszuhalten, und Manche wurden in Stunden zu alten Leuten.

Nach siebzig Meilen langer heftiger Jagd kehrte der japanische Kreuzer „Nishin“ nach Port-Arthur zurück, und die Russen konnten froh sein, denn 15 Minuten später brach ihre Maschinerie, und hätte die „Nishin“ die Jagd fortgesetzt, so wäre der russische Zerstörer gefangen worden. Die Maschinen wurden zeitweilig auf hoher See reparirt. Der Schaden stammte von einem Torpedo, der vor einem Monat eine Schiffschraube getroffen und diese feilher schwach gelassen hatte. Die Japaner feuerten meist aus ihren schweren Geschützen, aus den zwölfköpfigen Melinit und aus den zehnköpfigen mit Lyditgranaten. Der russische Kapitän jagte dem Korrespondenten: „Wir haben mit der einen Erfahrung bis ans Ende unseres Lebens genug. Der Kampf war so, als wäre die ganze Hölle zugleich losgelassen worden.“ Die Schlacht war nach Auffassung der Russen unentschieden, bis der russische Admiral fiel.

Familien hinüber in die Seebäder der englischen Südküste, besonders aber nach der Insel Wight. Die französischen Seebäder verlieren dabei nichts, wenigstens was das Geld betrifft, das ja die Lebewelt im Vereine mit der Halbwelt viel lustiger springen läßt. Allein für „sein“ kann heutigen Tags kein einziges der französischen Seebäder mehr gelten, nicht einmal Dieppe, das den theuersten Aufenthalt bietet, weil es am nächsten gelegen. Trouville befindet sich schon längst in der Nacht der Cocotten, und Grottat, das von Alphonse Karr entdeckt wurde und so lange Zeit die Mode beherrschte, ist heute der ausschließliche Versammlungsort jener Leute, gegen die Eduard Drumont täglich einen Zeitartikel schreibt.

Wozu in die nahe Normandie schweifen, da auch schon die ferne Bretagne der ganzen Küstenlänge nach mit Seebädern gespickt ist, die sämtlich prosperiren, weil am Ende doch das Geld aller Leute gut ist, und alle Leute jetzt Geld fürs Seebad haben. Früher war es in der Bretagne so spottbillig, daß ein Aufenthalt von mehreren Monaten daselbst einer Pariser Familie vor Allem eine Erholung für den Geldbeutel brachte. Jetzt ist das ganz anders. Da gab es zum Beispiel an der überall so romantischen Küste der Bretagne ein verborgenes angenehmes Nest, woselbst vor ein paar Jahren noch ein bequemes Zimmer sogar mit Seerausicht nur zwölf Sous per Tag kostete, ungefähr eine halbe Krone oder fünfzig Heller nach unserem Gelde. Heute muß man ebendasselbst für die geringste Schlafkammer mindestens drei Francs zahlen. Ebenso sind aber auch die Preise für Pension in die Höhe gegangen. Und das hat von ihrem Felsen Madame Dublay gethan.

Madame Dublay ist ein ausgezeichnetes Mitglied, die erste Tragödin der Comedie Francaise, sie

ist die Pariser Jäsat, hat aber das Gute voraus, daß von ihr nur selten oder gar nicht gesprochen wird. Zulezt wurde von ihr beim Brande des Theatre Francaise gesprochen, denn Madame Dublay befand sich beim Ausbruche des Feuers bereits in ihrer Garderobe, die im vierten Stock gelegen war; sie ließ sich von dort, mit lobenswerthem und einer Heroine besonders wohl ansehendem Heldennutze unter dem allgemeinen Bravogeschrei der Zuschauer an einem Seil herab. Seither hörte ich von Madame Dublay zum ersten Male wieder neulich in einer Gesellschaft sprechen. Ihre Freundin, Madame Thénard, ebenfalls ein berühmtes, aber bereits ausgetretenes Mitglied der Comedie Francaise, erhob schwere Anklagen gegen Madame Dublay, deren Schuld es sei, daß jener bretonische Seebadeort mit den Preisen so schrecklich in die Höhe ging, welchem bösen Beispiel alsbald der ganze Küstenstrich folgte. Madame Thénard erklärte sich aber für mitschuldig, denn sie bekannte, ihrer Freundin Dublay die Vorzüge jenes versteckten Nestes verrathen zu haben, worauf die Dublay nichts Eiligeres zu thun hatte, als dortselbst einen Felsen zu kaufen und auf demselben eine schloßartige Villa zu bauen, die eine Sehenswürdigkeit bildet. Das bewirkte die Anziehung auf die Masse, und zugleich wurde es Mode, daß jetzt auch alle jüngeren Schauspielern überall am Meere auf Felsen sich ankaufen und Lustschlößer bauen. Da bleibt solchen Leuten nichts übrig, als in England Seebäder zu nehmen. Auf zur Insel Wight!

Das ist eine interessante Fahrt, via Havre und Southampton, und das ist auch der direkteste Weg, obgleich er nicht so ganz direkt ist, wie er es sein könnte, denn man fährt ganz dicht an der Insel Wight vorbei und kann doch erst in Southampton ans Land gehen, von wo erst mit der Eisenbahn

wieder südwärts bis Portsmouth gefahren werden muß, wobei man ebenfalls öfter die Insel Wight vor Augen hat. Von Portsmouth endlich kann man mit dem kleinen Dampfer zum Ziele hinüber. Ueberhaupt ist das von allen Ueberfahrten nach England die eigenartigste, ganz abgesehen davon, daß sie von allen Kanalarüberquerungen auch die längste ist, denn sie dauert acht Stunden unter regelmäßigen Verhältnissen — bloß die Ueberfahrt von Havre nach Southampton, was allerdings ein hübscher Strich Wassers ist. Zudem aber gibt sich der Dampfer als ein wahres Gespensterschiff! Abfahrt um Mitternacht: Man sieht weder den Kapitän noch den Steuermann; die halten sich irgendwo versteckt, während auf den Schiffen aller anderen Linien die Herren Kapitäns in glänzender Uniform paradien. Hier regt sich nichts, selbst die Passagiere legen sich sogleich zu Bett in den Kabinen, und der wie ausgestorben scheinende Dampfer fährt und fährt die ganze Nacht hindurch. Am unheimlichsten wird die Sache bei der Durchfahrt zwischen dem Kriegshafen von Portsmouth und der Insel Wight, obgleich es da schon Tag ist. Das Schiff muß die beiden, mitten aus den Wellen ragenden geganzerten Forts passieren, die ebenfalls kein lebendes Wesen zu enthalten scheinen, jedoch umso drohender ihre Kanonenschlünde zeigen. Hier wird unter bittend und flehend klingendem Dampfspeifen die englische Flagge am Schiffe aufgezogen. Es würde sonst von den verteuerten Kerlen im Fort ohne Rücksicht und Barmherzigkeit in den Grund geschossen. Wer von den Passagieren schon aufs Deck kam, könnte sich durch Schwimmen auf die nahe Insel retten und dabei sogar den Umweg über Southampton machen. Dennoch wäre das zu viel für eine Vergnügungsfahrt.

Paris, 14. August.

Joseph Stöckl.

Tokio, 17. August. („Reuter.“) Nach einem ergänzenden Berichte des Admirals Togo belaufen sich die Verluste der Japaner in der Seeschlacht vom 10. d. auf 225 Mann.

Der Sieg Kamimura's.

London, 17. August. In Japan herrscht Jubel über den Sieg Kamimura's. Namentlich über den Untergang des „Kurik“, dessen Name unauslöschlich im Gedächtniß der Japaner steht, denn er war das Flaggschiff der Russen, als vor zehn Jahren Russen, Deutsche und Franzosen gemeinsam in China intervenierten. Der Jubel wird dadurch beeinträchtigt, daß mehrere russische Schiffe entkamen, und man möchte gerne wissen, was sie jetzt thun werden. Besonders ist man über das Verbleiben des schnellen Kreuzers „Nowik“ besorgt, der so oft mit ausgezeichnetem Geschick und Bravour den Japanern entgegentrat, und man erwartet doch wieder von Wladimiroff zu hören. Der Anstand erfordert, daß Kamimura öffentlich nur Lob wegen der Humanität erhält, womit er die ganze Flotte zurückzieht, um die Opfer des „Kurik“ aufzufischen, aber privatim fragen sich die Japaner, welches Recht hatte der Admiral, seine Humanität auf Kosten so vieler unschuldiger Rauffahrer zu üben, die jetzt möglicherweise von den entronnenen russischen Kreuzern versenkt werden? Einigen Trost bietet die gemeldete schwere Beschädigung der beiden Kreuzer und der vermeintliche Untergang der „Ballada“.

Kamimura meldet amtlich, daß das Feuer sich zuerst auf den „Kurik“, als das langsamste der drei Schiffe, konzentrierte, worauf die beiden anderen den „Kurik“ tapfer zu decken suchten. Sie trachteten immer wieder, an den Kreuzer heranzukommen, wenn sie getrennt wurden, deshalb konzentrierte auch die Japaner häufig alle drei mit wirksamem Feuer bedenkend und sie öfter in Brand zu stecken. Der „Kurik“ wurde kampfunfähig, sein Feuer ließ nach, das Hintertheil lag tief im Wasser, nach Steuerbord überhängend. Endlich mußten „Kosijka“ und „Gromoboi“ sich flüchten und wurden von vier japanischen Kreuzern verfolgt, während gleichzeitig die Kreuzer „Maniwa“ und „Tachibana“ erschienen, die sich mit dem „Kurik“ beschäftigten. Um 10 Uhr 19 Minuten machten die übrigen Kreuzer kehrt, um den „Kurik“ aufzusuchen, und hörten, daß er untergegangen sei. Der Admiral befahl sofort, alle Schiffe sollten die Russen zu retten suchen, statt die Befolgung der zwei Kreuzer wieder aufzunehmen.

London, 17. August. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung aus Tokio hat Admiral Kamimura Maßnahmen getroffen, um dem Schiffe „Nowik“ den Weg nach Wladimiroff zu verlegen, doch scheint der Kommandant des russischen Schiffes über das japanische Schiff gut unterrichtet zu sein. Er konnte gestern unbefindert nordwärts abdampfen. Das Schiff wurde von den Japanern erst später bemerkt.

Petersburg, 17. August. Die „Russische Telegraphenagentur“ meldet aus Mukden vom Heutigen: 92 Bürger seien hier mit ihren Familien aus Port-Arthur eingetroffen. Die Japaner erklärten, dies sei der letzte Schub, den sie gestatteten, die belagerte Stadt zu verlassen. Weitere Schiffe mit Flüchtlingen würden in den Grund gehöhrt werden. Ein derartiges Schiff würde seiner Masten und Segel beraubt und in diesem Zustande auf hohem Meer sich selbst überlassen werden. Das Verhalten der Garnison ist bewundernswert. Die Bürger der Stadt treten in die Reihen der Truppen ein.

Die russischen Schiffe in Shanghai.

London, 17. August. In Shanghai ist dem japanischen Konsul noch keine Antwort auf sein Ersuchen an die Chinesen geworden, die russischen Kriegsschiffe dortselbst abzurufen. Die Japaner haben das Ersuchen wiederholt. Sie erklären, bei ihnen sei mit den alten russischen Methoden der Verzögerung kein Geschäft mehr zu machen. Der Fall der „Mandschuria“ werde nicht wiederholt werden. Der Taotai aber läuft bald zum Russen, bald zum Japaner, gibt beiden recht und wagt nicht, zu einem Entschluß zu gelangen. Die Russen thun das Außerste, um eine Entscheidung zu verzögern, sie möchten den Eindruck wachhalten, daß der „Askold“ wieder zur See geht, um nach Wladimiroff zu gelangen, und man glaubt dadurch einen Theil der japanischen Flotte bei Shanghai fest zu halten. Rußland soll aber gar nicht die Absicht haben, den „Askold“ und die Verstärker wieder zu entsenden. Um den „Askold“ sind viele Schildwachen aufgestellt, und die Reparaturen gehen mit größter Geheimhaltung vor sich.

Die Mannschaften der russischen Schiffe in Shanghai beschwerten sich bitter über die Entbehrungen in der letzten sechs Wochen, da gab es unausgesetzten Dienst und magere Kost. Unter den russischen Geheimagenten in Shanghai herrscht großes Leben. Sie verkehren beständig mit Plessar in Peking. Ein langer Bericht des Kapitäns des „Askold“ wurde geschickt nach Peking gesandt, um nach Petersburg weiterzugehen.

Der „Nowik“.

London, 17. August. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio vom 15. d. gemeldet, der russische Kreuzer „Nowik“ sei in der Wandiemensstraße, in der Richtung auf Wladimiroff fahrend, gesehen worden.

Der russische Protest.

Paris, 17. August. Dem „Matin“ zufolge habe Minister Delcassé den Protest Rußlands gegen den Völkerrechtsbruch Japans Montag in Tokio überreichen lassen.

Das Blatt meint, es bestehe aller Grund zur Hoffnung, daß der Konflikt auf diplomatischem Wege gelöst werden, ohne ernste Folgen nach sich zu ziehen.

Angehaltene Schiffe.

London, 17. August. Nach einer bei Lloyd's aus Ajaccio eingelaufenen Meldung berichtet der englische Kohlendampfer „Scotian“, daß er am 12. d. westlich von der Straße von Gibraltar durch den russischen Kreuzer „Ural“, den früheren Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiserin Maria Theresia“, angehalten wurde. Er erhielt aber die Erlaubnis, die Fahrt fortzusetzen. Der Kommandant des „Ural“ theilte ihm mit, daß er nach mehr als 200 Dampfmaschinen, die Kriegskontrahanten zur Weiterverfrachtung in spanische und italienische Häfen an Bord hätten.

Magasaki, 17. August. („Office Reuter.“) Die auf dem Dampfer „Prinz Heinrich“ im Nothen Meere durch die Russen beschlagnahmten Postfächer sind hier eingetroffen. Sie wurden in Gegenwart des deutschen, französischen und englischen Konsuls geöffnet und geprüft. Viele eingeschriebene und gewöhnliche Briefe fehlen. Die Konsuln bereiten einen energischen Protest vor.

Die japanischen Friedensbedingungen.

Tokio, 17. August. (Privat-Telegramm.) Ein den japanischen Regierungskreisen nahestehendes Journal in Tokio formuliert die Bedingungen zu einer Friedensverhandlung folgendermaßen: Die chinesische Ostbahn würde in japanischen Betrieb übergehen. Die Mandschurei soll vorläufig China zurückhalten. Ostibirien bis zum Jenissei muß japanisch werden, ebenso Port-Arthur und Dalny. Ferner müsse eine japanische Zone auf der Halbinsel Liaotung gebildet werden. Im Interesse der Entwicklung der japanischen Fischerei hat die Insel Sachalin an Japan überzugehen. Schließlich beansprucht Japan eine Milliarde Rubel als Kriegsschadigung.

Budapest, 17. August.

* Das Abgeordnetenhaus hält am 19. d., Freitag, Vormittags 12 Uhr, eine formelle Sitzung, in welcher wahrscheinlich Vizepräsident Baron Arthur Feilitzsch den Vorsitz führen wird. In dieser Sitzung übernimmt das Abgeordnetenhaus die Funktionen des Magnatenhauses. Ebenfalls Freitag, Nachmittags 4 Uhr, wird der Kongressationsauschuss eine Sitzung halten zur Feststellung dessen, daß die vom Abgeordnetenhaus und vom Magnatenhaus votirten Gesetze gleichlautend seien. Sodann werden die Gesetze Sr. Majestät zur Sanktion unterbreitet.

* Der oberste Staatsrechnungshof ist gegenwärtig mit der Zusammenstellung der Schlußrechnungen pro 1903 beschäftigt. Die Arbeiten werden durch die verspätete Botirung des Budgets pro 1903 beträchtlich erschwert. In diesen Schlußrechnungen wird auch die im Jahre 1902 durchgeführte große Rentenkonversion verrechnet.

* In den einzelnen Ministerien sind die Arbeiten zur Feststellung des nächstjährigen Budgets so ziemlich zum Abschluß gelangt, so daß die Zusammenstellungen bis Ende dieses Monats dem Finanzminister zugehen können. Die einzelnen Ressorts haben sich in ihren Voranschlägen im Rahmen des diesjährigen Budgets gehalten, und Mehrausgaben wurden nur dort präliminirt, wo die jüngst votirten Gesetze dies rechtfertigen.

* In dem durch das Ableben Ladislaus Bászary's vakant gewordenen Pécseker Wahlbezirk hat die dortige liberale Partei beschlossen, das Mandat Franz Herczeg anzubieten. Wie aus Urad gemeldet wird, hat der dortige Rumänenklub beschlossen, in Pécseka einen rumänischen Kandidaten aufzustellen und mit den übrigen politischen Parteien keinerlei Pakt einzugehen.

* Wie man uns aus Wien meldet, steht es nunmehr fest, daß das neue Wehrgesetz, welches bekanntlich das Prinzip der zweijährigen Dienstzeit enthält, nach dem Wiederzusammentritt des Reichsraths eingebracht werden wird.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. August 1904 begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. August 1904 zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. August.

* Unsere heutige Beilage (12 Seiten) enthält Folgendes: Aus dem Magnatenhause, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Wie das Dperngastspiel Sandrock entstand, Gerichtshalle, Der Kapitalist (Budapester Handels- und Gewerbekammer etc.), telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlerkehr, den Wasserstand und die Kurstabelle ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Aldrienne“), sowie den „Theater- und Vergnügungs-Anzeiger“, den „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier warmes, heiteres Wetter. Die Morgentemperatur betrug 16.6 Gr. C. Mittags zählten wir 27.7 Gr. C. Auf dem Kontinent ist das Wetter warm und überwiegend trocken, im Norden und Westen gab es schwächere Regen. In Ungarn haben sich im Nordwesten, wo auch die Temperatur etwas gesunken, geringe Regen eingestellt, indeß im übrigen Lande das trockene, sehr warme Wetter anhält. Das gestrige Maximum variierte zwischen 36 Gr. C. und 24 Gr. C., das Minimum zwischen 7 Gr. C. und 21 Gr. C., Ziume hatte ein Maximum von 33 Gr. C. und ein Minimum von 21 Gr. C., Gröbenica von 30 Gr. C., respektive 18 Gr. C., das größte Maximum mit 36 Gr. C. hatte Versez, das tiefste Minimum mit 7 Gr. C. Rajeczfürdő. Es hatten Rozsnyó 30 Gr. C., bez. 14 Gr. C., Herény 25 Gr. C., bez. 7 Gr. C., Kéthely 27 Gr. C., bez. 18 Gr. C., Temešvár 32 Gr. C., bez. 17 Gr. C., Rajeczfürdő 24 Gr., bez. 7 Gr. C. Wien hatte ein Maximum von 27 Gr. C. und ein Minimum von 14 Gr., Prag von 25 Gr. und 12 Gr., Bregenz 27 Gr. und 17 Gr. C., Magensfurt von 28 Gr. C. und 10 Gr. C., Paris von 24 Gr. C. und 16 Gr. C., Nizza von 32 Gr. C. und 20 Gr. C., Biarritz 25 Gr. C. und 18 Gr. C., Die Morgentemperatur betrug gestern in Berlin 15 Gr. C., in Vorkum 14 Gr. C., in Ewinemünde 14 Gr. C., in Petersburg 12 Gr. C., in Moskau 12 Gr. C., in Serajewo 17 Gr. C., in Belgrad 20 Gr. C., in Bukarest 25 Gr. C., in Sophia 13 Gr. C., in Konstantinopel 22 Gr. C., in Korfu 27 Gr. C., in Athen 25 Gr. C., in Rom 23 Gr. C. und in Neapel 24 Gr. C. Es ist warmes und trockenes Wetter zu erwarten.

* Vom diplomatischen Korps. Sr. Majestät hat den mit Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bekleideten diplomatischen Agenten in Kairo, Generalkonsul I. Klasse Baron Karl Braun, zum diplomatischen Agenten und Generalkonsul I. Klasse in Sophia ernannt.

* Der Geburtstag des Königs wird morgen in der Hauptstadt in der herkömmlichen, homagialen Weise gefeiert werden. In den Kirchen und Tempeln werden Festgottesdienste veranstaltet, die öffentlichen Gebäude werden besetzt, auf der Generalwiese findet die Militärparade statt, der Ministerpräsident und der Korpskommandant geben das übliche Festdiner. — Die offiziöse „Wiener Abendpost“ feiert das morgige Geburtsfest Sr. Majestät und schreibt:

Mehr denn ein halbes Jahrhundert ist vorübergegangen, seit Kaiser und König Franz Joseph den Thron seiner Väter bestiegen hat. Im wechselvollen Laufe sind gute und schlimme Tage dahingeeilt, seit er mit weiser Hand die Geschichte dieses Reiches lenkt. Immer kannte er nur einen Leuchtstern für all sein Thun und Lassen: das Heil des Vaterlandes und das Wohl seiner Bewohner. Um dieses erhabene Ziel zu erreichen, war dem hochherzigen Fürsten keine Mühe zu schwer, kein Opfer zu groß. Solche Hochherzigkeit regt in den Herzen der Unterthanen Gefühle der innigsten Dankbarkeit und tiefsten Verehrung. Durch treue Anhänglichkeit suchen sie den edlen Herrscher die Bürde seines hehren Amtes zu erleichtern, durch huldigende Ergebenheit ihm seine aufopfernde Liebe zu vergelten. Die Völker der Monarchie sind angefüllt mit Verehrungen, die auch das Ausland ihrem Herrn und Kaiser zollt, mit freudigem Stolze erfüllt, daß er überall als einer der mächtigsten Palladine des europäischen Friedens und als ein leuchtendes Vorbild nie ermüdender Pflichterfüllung hochgeschätzt wird. Wenn morgen sich in allen Orten der Monarchie die Gläubigen im Hause Gottes zu Gebete versammeln, da wird sich in Millionen Herzen mit dem heißen Danke an den Allmächtigen, der uns einen solchen Herrscher geschenkt hat, das inbrünstige Flehen vereinigen: Gott schütze und segne unseren Kaiser und erhalte ihn noch lange seinen getreuen Völkern.

Aus Ziume wird telegraphirt: Anlässlich des morgigen Geburtsfestes des Königs veranstaltete die städtische Musikkapelle heute Abends einen musikalischen Zapfenstreich. Morgen findet in der Rathes-

brale in Anwesenheit der militärischen und Civil-Mitglieder ein feierlicher Gottesdienst statt. Die öffentlichen Gebäude sind besetzt, die im Hafen verankerten Schiffe prangen in Flaggengala. — Aus **Berlin** telegraphirt man: Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyény-March hat sich heute Nachmittags mit den Herren der Botschaft nach Wilhelmshöhe begeben, um an der morgigen Festsitzung im Schlosse Wilhelmshöhe anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph theilzunehmen. — Aus **Sichl** wird telegraphirt: Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät fand heute Abends eine prachtvolle Beleuchtung der Traunufer, der Franz Joseph-Warte am Siriuskogel und der Traunbrücke statt. Das Theater feierte das Geburtsfest Sr. Majestät durch eine Galavorstellung, der auch Prinzessin Gisella von Bayern anwohnte. Nach 9 Uhr zog die Salinencapelle vor der Johannsbrücke auf, um Sr. Majestät zu begrüßen. Die Zufahrt zum Bahnhof war durch Lampen, die Kaiserjubiläums-Binde am Zusammenfluss der Traun und der Ischl durch weiße und farbige elektrische Glühlichter prächtig beleuchtet. Als Sr. Majestät mit Begleitung passierte, intonierte die Salinencapelle die Volkshymne, während tausendstimmige Hochrufe laut wurden. Der Monarch dankte nach allen Seiten grüßend. Auch auf der Esplanade wurden bengalische Feuer abgebrannt. Prinz Leopold und Prinzessin Gisella, die zum Empfange Sr. Majestät im Bahnhof erschienen waren, nahmen später die Illumination gleichfalls in Augenschein.

* **Das Armeekorpsblatt** publiziert ein kaiserliches Befehls schreiben, befragend, anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr des Tages, seit welchem das dermalige Korpsartillerie-Regiment Nr. 8 den Namen des Kaisers und Königs trägt, fand Sr. Majestät sich bestimmt, dem Regiment die **Jahres-Jubiläumsmedaille** zu verleihen und die Geschütze des Regiments besonders zu kennzeichnen. Alle durch die Beschaffung der Medaille und durch die Inhabers-Jubiläumsauszeichnung für die Geschütze erwachsenden Auslagen werden aus der kaiserlichen Privatkasse gedeckt. Die Inhabers-Jubiläumsmedaille ist im Gewichte von 200 Dukaten aus 18karatigem Gold geprägt, 10 Centimeter lang, 8 1/2 Centimeter breit, die Aversseite zeigt das Reliefbrustbild des Monarchen in der Uniform des 8. Korpsartillerie-Regiments, die Reversseite die Widmung: Der Inhaber seinem Korpsartillerie-Regiment Nr. 8, 1854—1904. Die auf den Geschützen anzubringende Medaille besteht aus dem von der Krone überragten allerhöchsten Namenszuge von Lorbeer und Eichenzweigen umgeben. Für die gegenwärtig eingeführten Geschütze wird das Emblem aus Bronzeplatten gegossen, die auf dem Rohre befestigt werden. Für die künftig zu erzeugenden neuen Kanonen ist das Emblem im Ganzen mit dem Rohre zu gießen und in erhöhter Form auszuarbeiten.

* **Obation für Joseph Madarász.** Behufs Vorbereitung der Feier des 90. Geburtstages Joseph Madarász fand gestern unter Vorsitz des Abgeordneten Julius Horváth eine engere Konferenz statt. Das Komitee erwägt die Mitglieder des Abgeordnetenhauses ohne Unterschied der Partei, sich am 19. d., Freitag Abends 6 Uhr, wegen Besprechung der Details der Feier in den Lokalitäten der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei (Eliabetsring 35) einzufinden.

* **Automobilunfall.** Aus **Znnichen** telegraphirt man uns: In der Nähe von **Welsberg** tiefen zwei Automobile, von denen das eine dem Baron Nathaniel Rothschild gehört, an einander. Der Chauffeur des Rothschild'schen Wagens wurde lebensgefährlich verletzt.

* **Strike der Mühlenarbeiter.** Die hauptstädtischen Mühlenarbeiter hielten heute Abends in einem Gasthause in der Bisegradergasse eine Versammlung ab, in welcher in offizieller Weise der **Strike** proklamiert wurde.

Vinzenz Nagy begrüßte die Erschienenen und empfahl Melchior Széll zum Vorsitzenden und Georg Eisler zum Schriftführer. Vorsitzender Széll erläuterte den Zweck der Versammlung und wies darauf hin, daß man den Mühlenbesitzern noch eine dreitägige Frist gewährt habe; allein auf die denselben unterbreiteten Forderungen sei auch diesmal nur eine negative Antwort erfolgt. Der Präsident des Fachvereins Geza Kovács befaßte sich in längerer Rede mit der misslichen Lage der Mühlenarbeiter, die für eine zwölfstündige Arbeitszeit nur einen spärlichen Lohn von 2 K. 40 S. täglich erhalten und das ganze Jahr hindurch nicht mehr als 400 K. verdienen. Kovács bestreitet, daß die Mühlenarbeiter zufrieden seien und daß nicht sie den Strike wollen, sondern durch die fremden sozialistischen Elemente in den Zustand hineingehegt werden. (Rufe: Schmach und Schande!) Wir fährt Redner fort — wollten keinen Strike. Nach einer solchen Antwort aber, wie wir sie erhalten, fragt es sich, ob wir noch länger unter den gegenwärtigen Bedingungen arbeiten oder unser Los durch die Arbeitsverweigerung verbessern sollen. (Stürmische Rufe: Hoch der Strike!) Es sprachen noch Paul Szombat und der polnische Mühlenarbeiter Karl Uffkász, worauf der Vorsitzende darüber abstimmen ließ, ob die Mühlenarbeiter unter den alten Bedingungen morgen Früh die Arbeit fortsetzen (Stürmische Rufe: Nein!) oder ob sie für die Verbesserung ihrer Lage die Arbeit

einstellen wollen. (Rufe: Hoch der Strike! Wir kehren nicht eher zur Arbeit zurück, bis unsere Forderungen bewilligt sind!) Hiemit war der Strike proklamiert, und der Vorsitzende brachte der Versammlung zur Kenntnis, daß das Strikelager sich von morgen angefangen im Gasthause „zum grünen Jäger“ befindet. Die Versammlung wurde sodann geschlossen. — Sollten die noch heute Nacht arbeitenden Mühlenarbeiter sich den Streikenden morgen anschließen, so wird die Arbeit in 17 Mühlen vollkommen ruhen und die Zahl der Streikenden 3000 bis 3500 betragen.

* **Das Opfer der „starken Hand“.** Große Männer im Schlafrock haben für die Mitlebenden und Nachfahren immer Interesse gehabt, und so soll es Niemand verwundern, wenn es Leute gibt, welche das intime Leben zeitgenössischer Größen beobachten und demselben Einiges abzulauschen suchen. Als Koloman Széll Ministerpräsident wurde, konnte man von seinen Simmenthaler Zuchtsohnen mehr hören als von seinen wichtigsten Regierungsthäten, und die „starke Hand“ des Grafen Stephan Tisza ist mehr zum Gemeingut der citirenden Welt geworden, als die Früchte seiner kraftvollen Persönlichkeit: die Ordnung des öffentlichen Lebens und das tadellose Funktionieren der parlamentarischen Maschine. Von dieser „starken Hand“ wird nun in oppositionellen Blättern eine augenscheinlich tendenziös verzerrte Geschichte erzählt. Es heißt in diesen Darstellungen, daß die an Hausfrauengutenden so reiche Gattin des Ministerpräsidenten ihre Diensthofen mit einer Postanweisung zur Postanstalt in der Festung sendete, um irgend einen kleinen Betrag, offenbar ein wohlthätiges Sümmchen, seiner Bestimmung zuzuleiten. Der junge Postoffizial refürzte jedoch das Geld mit der höflichen Bemerkung, daß die Summe auf einem unbilligen, bereits außer Kurs gesetzten Blanket angewiesen sei. Er ließ der Erzellenzfrau in artiger Weise sagen, sie möge gnädigst eine neue, derzeit in Gebrauch stehende Postanweisung über die Summe ausstellen. Das Mädchen ging und der Offizial wartete ungeduldig auf die vorchriftsmäßige Postanweisung der Frau Ministerpräsidentin. Er wartete jedoch vergebens, die Postanweisung kam nicht zurück, an ihrer Stelle fand sich aber der Papst in Postschalen, Ministerialrath Peter v. Szalán, am Schalter ein, der den zu Tode erschrockenen Offizial wegen der Zurückweisung der hochgestellten Postanweisung zur Rede stellte. Dieser berief sich auf die Vorschrift, was der Chef allerdings billigte, jedoch dabei bemängelte, daß der Offizial nicht sofort selbst eine richtige Anweisung ausgestellt habe. Nun forderte Se. Erzellenz Repräsentation für den Affront, der seiner Gattin zugefügt wurde. Diese bestanden darin, daß der Offizial am nächsten Tag in ein anderes Amt versetzt wurde. So weit die oppositionelle Darstellung, die kindisch genug dem Ministerpräsidenten die Freude an Kleinlicher Rancune in die Schuhe schiebt. Daß sich die Sache nicht so ganz nach dem Geschmack oppositioneller Auffassung abgespielt hat, liegt auf der Hand, und Herr v. Szalán ist es selbst, der die Schauermär von dem furchtbaren Walten der „starken Hand“ auf ihren wahren Werth reduziert. Seiner Darstellung zufolge ist an dem Fall so viel wahr, daß der Ministerpräsident thatsächlich eine alte, unbillige Anweisung benützte, die der Offizial mit aller Berechtigung nicht acceptierte, sondern den dienstbaren Geist beauftragte, ein neues Blanket ausstellen zu lassen. Dies geschah denn auch, jedoch der Offizial refürzte auch die neue Anweisung, diesmal mit der Motivierung, daß die Schrift auf derselben unleserlich sei. Das war indes bereits Veration! Der Amtschef, sowie zehn andere Oberbeamte konstatarnten die Leserlichkeit des Anweisungstertes. Für den Offizial hatte die Affaire gar keine Folgen. Es ist wahr, daß er später von Ofen nach Pest versetzt wurde, dies geschah jedoch lediglich in seinem eigenen Interesse, da er auf der Pester Stadtseite wohnt. Mitin hat die „starke Hand“ durchaus nicht eingegriffen in das Schicksal des unglücklichen Postoffizials, der der nervigen Faust unseres Premiers eigentlich die Begünstigung angenehmeren Amtes verdankt.

* **Symen.** Der hauptstädtische Advokat Dr. Joseph Waigand führt am 23. d., Vormittags 11 Uhr, in der Franzstädter Pfarrkirche Hl. Jlonka Roméiser de Bättakel zum Traualtar.

* **Ein Jubiläum.** Der Leiter der Kriminalabtheilung der hauptstädtischen Staatspolizei Sektionsrath Dr. Ludwig v. Farkas beging heute das Jubiläum seines fünfundsanzwanzigjährigen Dienstes bei der Budapester Polizei.

Der Jubilar wurde aus diesem Anlasse von den Beamten der Kriminalabtheilung unter Führung des Polizeirathes Victor v. Szarnay begrüßt; gleichzeitig wurde ihm ein werthvolles Angebinde überreicht: eine Marmortafel mit zwei künstlerisch ausgearbeiteten Silberplatten, auf deren einer das Bild der Göttin der Gerechtigkeit, auf der anderen aber die Unterschriften sämtlicher Kriminalbeamten der Budapester Polizei eingravirt sind. Der Jubilar dankte gerührt für die herrliche Ovation. — Dr. Farkas wurde im Jahre 1853 in Bugyi geboren. Bei der Budapester Polizei dient er seit dem Jahre 1879; 1884 wurde er zum Stadthauptmann ernannt; er war nacheinander Leiter der Stadthauptmannschaften der Bezirke VI und VIII und der Neuperer Bezirkshauptmannschaft. 1893 wurde Dr. Farkas der Nachfolger des zum Oberstadthauptmann ernannten Dr. Alexander Sélley und mit der Leitung der Kriminalabtheilung betraut. Der Jubilar erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

* **Ungarische Kellner auf dem Auswandererschiff.** Bevor das Auswandererschiff der Cunard Line „Slavonia“ zur Ausreise abgefertigt wurde, engagirte das Unternehmen, in der richtigen Voraussetzung, daß ungarische Auswanderer und Passagiere — auf diesem Schiffe reiste auch eine Anzahl Abgeordneter zur Ausstellung nach St. Louis — von ungarischen Kellnern bedient werden sollen, sechs Kellner, die in vornehmen Budapester Wirtschaften servirt haben. Die Leute wurden von dem Fremdenverkehrs-Bureau aufgenommen, mit Aufgeld und Reisekosten versehen nach Fiume befördert, wo sie den Dienst schon auf dem vor Anker liegenden Schiffe antraten. Kaum hatten sie anderthalb Stunden auf dem Schiffe zugebracht, als unter den englischen Kellnern eine wüthende Agitation gegen die ungarischen Kameraden begann und sie rundweg erklärten, den Dienst sofort zu verlassen, wenn die ungarischen Kellner an Bord bleiben. Der Leiter der Ueberfahrt gab den Forderungen nach und setzte die ungarischen Kellner ohneweiters ans Land. Wir melden diesen Vorfall nach Aussagen Theilnehmer und haben davon Notiz genommen, um dem Fremdenverkehrs-Bureau Gelegenheit zu geben, sich über die Angelegenheit zu äußern.

* **Eine Matinée bei Adeline Patti.** Man schreibt uns aus **Karlsbad**: Die mit ihrem Gemahl Herrn Baron Rolf Cederström in unserem Kurorte weilende weltberühmte Sängerin Adeline Patti lud dieser Tage die gleichfalls hier anwesende Violinvirtuosin Amel Heller zu einer musikalischen Matinée im „Savoy-Westend-Hotel“ ein. Die „Königin der Primadonnen“ war von dem Spiele der Geigenkünstlerin derart entzückt, daß sie wiederholt auf sie zuellte und ungezähltemal umarmte und küßte. Am Ende der Violinvorträge schenkte Adeline Patti der Konzertsolistin ihr Porträt mit Widmung.

* **Namensänderung.** Der Minister des Innern hat die Namensänderung des Budapester Gymnasialdirektors Dr. Robert Schnabel (Schnabl) auf Széll gestattet.

* **Typhus in Paris.** Aus **Paris** telegraphirt man: Die Pariser Präfektur hat an die Pariser Bevölkerung die Mahnung gerichtet, bis auf Weiteres nur gekochtes Wasser zu trinken. Dieser Aufruf wird damit begründet, daß in unmittelbarer Nachbarschaft einer der Quellen, die Paris mit Trinkwasser versorgen, Typhus ausgebrochen ist.

* **Schulnachrichten.** In den der Aufsicht des Christinenstädter Schulhauses unterstehenden Kommunal-Volksschulen auf dem Jstenhegy, Labanczstraße, Hídegkerstraße und Zuglacterstraße finden die Einschreibungen vom 1. bis 5. September, täglich von 8 bis 11 Uhr Vormittags statt. An Einschreibgebühr ist 1 Krone zu erlegen; das Schulgeld beträgt jährlich 10 Kronen, welcher Betrag auch halbjährlich oder in Monatsraten gezahlt werden kann. Die eingeschriebenen Kinder haben am 6. September, Morgens 8 Uhr, behufs Eintheilung in der Schule zu erscheinen. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 7. September. In den Kommunal-Bewahranstalten auf dem Jstenhegy und der Hídegkerstraße finden die Einschreibungen gleichfalls vom 1. bis 5. September statt; aufgenommen werden Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren. Aufnahme und Unterricht sind unentgeltlich.

* **Gründungsfest.** Der Verein der in der ungarischen Hut- und Filzwarenindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hält am 28. d. in sämtlichen Gartenlokalitäten Herminenstr. 27 unter Mitwirkung des Gesangvereins „Ebredecs“ sein dreißigjähriges Gründungsfest, verbunden mit Preisfestlichkeiten, Civil- und Weltpost und Tanzunterhaltung. Anfang des Konzerts 5 Uhr Nachmittags. Tanz um 9 Uhr Abends.

* **Todesfall.** Der Redakteur und Stadtpräsident Dr. Michael Szalán hat einen herben Verlust erlitten: sein 18 Monate altes Söhnlein Ladislás ist gestern Abends nach kurzem, qualvollem Leiden verchieden.

* **Lebensmüde.** Witwe Johann Wargab geb. Anna Big hat sich heute in ihrer Wohnung (Gergelygasse 7969) erhängt und wurde todt aufgefunden.

* **Polizeinachtichten.** Der gewesene Diurnist Julius Füller wurde heute auf dem Telekplatz beim Verkauf von Silberbesteck betreten, über dessen rechtlichen Besitz er sich nicht ausweisen konnte. Füller wurde zur Polizei gestellt gemacht; er will die Silbergegenstände auf der Straße gefunden haben, doch ist es wahrscheinlich, daß sie von einem Diebstahle herühren. Die Untersuchung ist im Zuge. — Der 31jährige Schneidergehilfe Ludwig Drach benützte seine freie Zeit dazu, um kleinen Mädchen, die er auf der Straße abhing, die Ohrgehänge zu stehlen. Heute Früh wurde Drach in der Altgasse auf frischer That betreten. Er wurde der Polizei übergeben.

* **In Ós-Budavára** beginnt Donnerstag Abends die Feier „Drei Tage am Nordpol“. Das ganze Gebiet von Ós-Budavára wird während dieser drei Tage mit Schnee und Eis bedeckt sein. Direktor Friedmann hat für die große Varietétheater die vorzüglichste Balletistin Morcáschani engagirt.

Familien-Nachricht.

Herr Edmund M. Glück, Chef der Budapester Firma New-Century Calligraph, verlobte sich mit Fräulein Erna Döfler aus Wien.

50% Preisbegünstigung gibt das weltberühmte Herkulesbad von dem Preise der Wohnungen und Bäder vom 26. August an, u. zw. Staats-, Komitats-, Stadt- und Gemeindebeamten, Geistlichen, Notären, Professoren, Lehrern, Schauspielern, Touristen u. Pension-System. Nähere Erläuterung und Prospekte verleiht bereitwillig die Direktion.

Brantaustattung, wie auch Ausstattungen für Pensionate sind im Laufe der Woche in dem Wäschsalon der Firma Joseph Stern, Kalwinplatz 1, zu besichtigen.

Se. Majestät in Karlsbad.

Karlsbad, 17. August.

Se. Majestät, welcher heute um 7 Uhr 24 Minuten Marienbad verließ, ist heute um 9 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Der Einzug des Monarchen in Karlsbad gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge.

Der Monarch wurde zuerst vom Statthalterrat Dr. v. Maurig begrüßt, dann richtete Bürgermeister Schäffler eine Ansprache an Se. Majestät. Der Monarch dankte für den Empfang und sprach hierauf den Militärbadkommandanten Obersten v. Dalмата, Jodann den Gendarmen-Abteilungskommandanten Rittmeister Zirogniecki an. Nach Abschreibung der Ehrenkompagnie des Karlsbader Schützenkorps durchschritt der Monarch den Hofwartesalon und verließ unter brausenden Hochrufen den Bahnhof. Der Monarch fuhr hierauf in seiner bereitstehenden Equipage durch ein von Veteranen, Feuerwehr, Turnern und anderen Vereinen gebildetes Spalier zur Militärbadehaus. Als Se. Majestät ein Hauptpostgebäude vorbeifuhr, brachten ihm 144 Postamtsdiener und 93 Postbeamte, die daselbst Aufstellung genommen hatten, eine großartige Ovation dar.

Im Militärbadehaus empfingen den Monarchen der Kommandant Oberst v. Dalмата mit seinem Adjutanten Hauptmann Sarc sowie Oberarzt Dr. Schmiedinger und Sekundararzt Regimentsarzt Dr. Wurdak. Nach Entgegennahme der Meldung des Militärbadekommandanten unternahm der Monarch eine eingehende Besichtigung, welche sich auf das ganze Gebäude erstreckte. Hierbei sprach Se. Majestät jeden einzelnen der erschienenen Stabs- und Oberoffiziere an und erkundigte sich genau über die Anordnungen. Vom Militärbadehaus fuhr Se. Majestät über die Mühlbrunnkolonnade zum Mühlbrunn, wo ihm Fräulein Toni Reindl einen Blumenstrauß überreichte. Eine sinnige Ueberrachtung wurde dem Monarchen auf dem Marktplatz zuteil, indem auf der Loggia des alterthümlichen Schlosses Fanfarenbläser in der Tracht aus der Zeit Karls IV. postirt waren.

Se. Majestät fuhr Jodann durch die Sprudelstraße direkt zum Sru del. Beim Sprudelstege wurde der Monarch von 200 weißgekleideten Mädchen begrüßt. Se. Majestät begab sich nun in die Sprudelkolonnade, wo der Bürgermeister von Karlsbad, Herr Schäffler, den Monarchen bewillkommnete. Se. Majestät erwiderte: „Mit Freuden habe ich die Gelegenheit ergriffen, die sich jetzt geboten hat, um nach einer langen Reihe von Jahren Ihren hervorragenden Kurort wieder zu besuchen und einige Stunden in Karlsbad und inmitten seiner Bürgerschaft zu weilen. Getreu der überkommenen Tradition hat die Stadtvertretung von Karlsbad in den letzten Jahrzehnten Alles aufgebietet, um den Schar seiner wunderbaren Heilquellen für die leidende Menschheit segnerbringend zu verwalten, um die künftigen Einrichtungen zu vermehren und zu verbessern. In dem mächtigen Aufschwung des Kurorts kommt der Erfolg dieser Bemühungen zu hochfreudlichem Ausdruck. Meine heutige Anwesenheit möge Ihnen der Beweis sein des warmen Interesses der Landesväterlichen Fürsorge, welche ich Ihrer Stadt zuwenden. Für die namens der Bewohner Karlsbads zum Ausdruck gebrachte Versicherung unerschütterlicher Treue und Ergebenheit an mich und mein Haus empfange ich meinen herzlichsten Dank.“

Zu Herrn Mattoni sagte Se. Majestät: „Ihr großes Etablissement mit seinen musterhaften Einrichtungen ist mir wohl bekannt.“ Die Vertreter der Karlsbader Verzeitschrift, kaiserlicher Rath Dr. Grünberger und Dr. Neubauer, befragt der Monarch über die Saison und den Gesundheitszustand der Stadt. Dr. Grünberger bemerkte: „Danke den Opfern, welche die Stadt gebracht hat, ist der Gesundheitszustand von Karlsbad ein idealer. Den kaiserlichen Rath Dr. Tyrnauer, der bei der Erbauung des Kaiserbades die hygienischen Institute desselben, die hydrotherapeutische, heilgymnastische und Massage-Anstalt, einrichtete und bis vor zwei Jahren als leitender Arzt diesen Instituten vorstand, befragte der Monarch über den gegenwärtigen Stand der Massage- und heilgymnastischen Therapie.

In der Sprudelhalle wurden Sr. Majestät vom Statthalter Grafen Coudenhove Deputationsmitglieder der Städte Eger, Teplitz, Franzensbad und Aussig vorgestellt. Am längsten sprach Se. Majestät mit dem Bürgermeister von Eger, Dr. Gschier, und den Stadträthen von Eger. „Ich begrüße Ihre Erscheinung“, sagte Se. Majestät, „als Zeichen ihrer patriotischen Gesinnung. Ich habe bedauert, Ihrer Einladung nicht entsprechen zu können; vielleicht bei einer anderen Gelegenheit. Jetzt muß ich ins Gebirge, mich erholen.“ Nachdem der Monarch diese Worte an den Bürgermeister Dr. Gschier gerichtet hatte, fragte er den Bürgermeister und die Stadträthe nach der Entwicklung der Stadt Eger.

Am 12 Uhr Mittags erfolgte die Rückreise Sr. Majestät nach Jschl. Kurz vor Abgang des Zuges ließ Se. Majestät den Bürgermeister von Karlsbad Ludwig Schäffler nochmals in den Hofwagen bescheiden und sagte zu demselben: „Ich danke Ihnen nochmals herzlich für den außerordentlich schönen und patriotischen Empfang. Ich habe mich gefreut, nach so langer Zeit Ihre schöne Stadt wieder zu sehen und habe mit Befriedigung die außerordentliche Entwicklung Ihrer Stadt wahrgenommen. — Trotz des in den Straßen herrschenden Andranges — man schätzt die Zahl der

Personen auf 50,000 — ist nicht der geringste Unfall vorgekommen und hat sich keinerlei Zwischenfall ereignet.

Karlsbad, 17. August. (Privat-Telegramm.) Bei der Abreise des Königs ereignete sich abermals ein peinlicher Zwischenfall. Als der Monarch zur Abfahrt am Bahnhofe erschien, brach sich eine junge distinguirte aussehende Dame, ohne daß sie jemand daran hinderte, aus der Menge Bahn, hielt die Hand flehend zu Sr. Majestätempor und überreichte gleichzeitig ein Bittgesuch. Se. Majestät nahm das Schriftstück entgegen, nickte freundlich der Bittstellerin zu, stieg jedoch sofort, ohne sich von den erschienenen offiziellen Persönlichkeiten zu verabschieden, in den Salonwagen. Die junge Dame wurde auf das Polizeikommissariat gebracht, von wo sie nach Feststellung ihres Nationalen in Freiheit gesetzt wurde. Wie es heißt, handelt es sich in dem Bittgesuch um Bewilligung der Heirath der Bittstellerin mit einem Offizier trotz der mangelnden Kautelen.

Jschl, 17. August. Se. Majestät ist um 9 Uhr 32 Minuten Abends aus Karlsbad wieder hier eingetroffen.

Zur Marienbader Entrevue.

London, 17. August. Die Morgenblätter widmen der Marienbader Entrevue durchweg spaltenlange telegraphische Beschreibungen, sehen aber zumeist von einer Besprechung des Ereignisses ab, welchem keinerlei aktuell politischer Anlaß zu Grunde liegen konnte.

Die beiden Souveräne fuhren, wie die „Times“ bemerken, zusammen aus, diniten miteinander, und es mag als ziemlich sicher gelten, daß sie weder die Mühe noch die Absicht hatten, längere politische Gespräche zu pflegen. Die „Times“ bedauert dann, daß der Kaiser im abgelaufenen Frühjahr mit Hinblick auf seinen Gesundheitszustand der Einladung König Eduard's, nach London zu kommen, nicht folgen konnte, und fährt dann fort: Die Marienbader Entrevue rangirt in ihrer Bedeutung nach etwa zwischen der Pariser Visite König Eduard's beim Präsidenten Loubei und seinem jüngsten Kieeler Besuch. Erstere war ein politisches Ereigniß, welches überaus wichtige politische Konsequenzen hatte, letztere war eine reine Familienangelegenheit zwischen den engverwandten Chäfs zweier Dynastien. Weder Verwandtschaftsbande noch politische Zwecke führten zur Marienbader Entrevue, welcher von keiner Seite Minister zugezogen waren, sondern einzig und allein die Freundschaft, die seit vielen Jahren zwischen dem König Eduard und Kaiser Franz Joseph herrscht, sowie der Wunsch des Letzteren, seinem Freund den Aufenthalt auf österreichischem Boden so angenehm als möglich zu gestalten. In der That gibt es nur wenige politische Fragen, welche gegenwärtig zwischen Desterreich-Ungarn und England in Diskussion stehen. Wahrscheinlich reduzieren sich diese jetzt bloß auf die Besprechung der Aufgabe, welche Desterreich-Ungarn im Vorjahr vereint mit Rußland unter Zustimmung des gesammten Europa auf dem Balkan unternahm. Die Schwierigkeiten, in welchen sich Rußland in Ostasien befindet, haben natürlich die Birde nahezu völlig auf Desterreich-Ungarn überwälzt, welchem somit die Ueberwachung der für Mazedonien versprochenen Reformen beinahe allein obliegt. Hoffentlich werden die mazedonischen Komites während des ganzen Herbstes weiter ruhig bleiben und hiedurch Desterreich außerordentlich in seiner Arbeit unterstützen, auf deren Erfolg es zweifellos großen Werth legt.“

Internationaler Feuerwehrkongreß.

Morgen nimmt der III. internationale Feuerwehrkongreß seinen Anfang. Die Theilnehmer am Kongresse — etwa vierthalbtausend — befinden sich bereits in Budapest; den heutigen Tag widmeten sie der Besichtigung unserer Hauptstadt. Das Programm für den morgigen Tag ist folgendes:

Vormittags halb 9 Uhr erscheinen die Kongreßmitglieder in Galauniform bei der militärischen Parade auf der Generalwiese, wo für sie ein separirter Raum reservirt ist. Um 11 Uhr erfolgt die Eröffnung des Kongresses im Generalversammlungs-saale des Stadthauses in der Waisnergasse. In Vertretung des Oberprotektors Erzherzogs Joseph und des Ministerpräsidenten Grafen Tisza erscheint Staatssekretär Ignaz Szell, der nach einer Begrüßungsrede des Präsidenten Grafen Victor Széchenyi im Namen seiner Mandanten den Kongreß eröffnet wird. Hierauf hält Magistratsrath Géza Almády in Vertretung des Bürgermeisters Johann Halmos eine Begrüßungsrede. Im Namen des ungarischen Feuerwehr-Landesverbandes begrüßt Jodann Graf Victor Széchenyi die Gäste in ungarischer, deutscher, französischer und englischer Sprache, worauf Generalsekretär August De Marie in französischer, Oberkommandant Westphalen (Hamburg) in deutscher, Sachs (London) in englischer und Graf Széchenyi in ungarischer Sprache den Kongreß eröffnet. Sodann werden die Vertreter der verschiedenen Nationen und Regierungen das Wort ergreifen.

Nachmittags 4 Uhr findet die Besichtigung der Wasserwerke in Kapostásmegyer statt. Abfahrt mittelst Separatwagen der Straßenbahn vom Centralstadthaus. — Abends 7/9 Uhr Banket im hauptstädtischen Pavillon.

Für die folgenden Tage ist folgendes Programm festgesetzt:

Am 19. August, 9 Uhr 30 Min. Vormittags Kongreß-Sitzung; Vorträge: Mechanische Leitern, Mo-

torfahrzeuge, Feuermelder. Besichtigung der kön. Oper. Nachmittags Besichtigung der Freiwilligen-Rettungsstation, Feuerwehr-Schauübungen, Besichtigung der Ausstellung. Abends Banket.

Am 20. August, 8 Uhr Vormittags Besichtigung der St. Stephan-Kirchenparade; 10 Uhr 30 Min. Vormittags Kongreß-Sitzung; Vorträge: Feuerverhütung in Dampfmühlen. Imprägnirung von Holz und Geweben. Schluß des Kongresses. Nachmittags Sitzung des Conseil International. Abends Warm-Übung.

Am 22. August, Ausflug auf dem Balatonsee. Die Tagesordnung für die Generalversammlung des Conseil International ist wie folgt:

- 1. Namensaufruf; 2. Thätigkeitsbericht; 3. Kassabericht; 4. Verschiedene Interpellationen; 5. Neuwahl des Vorstandes: a) des Präsidenten; (a von 4 Vizepäsidenten; c) des Generalsekretärs; d) des Rechnungsführers; e) von 4 Beigeordneten.

Zu Ehren der fremden Feuerwehrmänner fand heute Abends im hauptstädtischen Pavillon im Stadtwaldchen ein Begrüßungsabend statt, welchem beiläufig zweitausend Personen beimohnten. Es dominirten hauptsächlich die Feuerwehruniformen; bloß die Vertreter der Behörden waren in Civilkleidung erschienen. Besonders zahlreich sind die Engländer vertreten, von denen die hervorragendsten Kapazitäten auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens an den Kongreßberathungen theilnehmen werden. Einen imposanten Eindruck machten die Feuerwehrmänner aus dem deutschen Reiche: ihre Uniform ähnelt derjenigen der preussischen Offiziere, das Haupt mit der Tellermütze bedeckt.

Um 11 Uhr Abends wurde die Tafel aufgehoben und die Gäste — in Vertretung der Polizei waren die Stadthauptleute Boda und Krecsányi, seitens der Hauptstadt Magistratsrath Kun erschienen, ferner waren die Abgeordneten Molecz und Dvory anwesend — begaben sich in die Stadt, wo eine Feuerwehredemonstration stattfand.

Gegen 11 Uhr Abends war die Andrássystraße in der Umgebung des Oktogons von einer vieltausendköpfigen Menge besetzt. Das Publikum hatte erfahren, daß die Auffahrt der gesammten linksuferigen Feuerwehr, welcher ein großer Dachstuhl uhlbrand auf dem Oktogon gemeldet wurde, auf der bezeichneten Stelle erfolgen werde.

Punkt 11 Uhr wurde aus dem „Café Oktogon“ an die Feuerwehrzentrale die telephonische Mittheilung erstattet, daß auf dem Oktogon der Dachstuhl eines dreistöckigen Gebäudes in Flammen stehe. Zwei Minuten nach der Feuermeldung kamen berittene Konstabler herangestürzt, welche die Passage für die Feuerwehr freimachten. Eine Minute später kamen von der oberen Hälfte der Andrássystraße zwei Feuerwehrwagen herangestürzt. Die Menge stob auseinander und die Wagen sammt Feuerlöschrequisiten eilten der unteren Gegend der Andrássystraße zu. Vier Minuten nach 11 Uhr war die Feuerwehr des VIII. Bezirks mit zwei Pumpen und der großen Schiebleiter an Ort und Stelle, und im nächsten Augenblick befand sich fast die gesammte Feuerwehr der Centrale und ein großer Theil des Wagenparks sammt der Dampfpumpe auf der fingirten Brandstätte. Gleichzeitig war die freiwillige Feuerwehr mit der Benzinautomobilpumpe zur „Löschaktion“ eingetroffen. Acht Minuten nach erfolgter Feuermeldung waren auch die Feuerwehren der Bezirke VII und IX eingetroffen. Das Publikum empfing die Feuerwehr mit Ojentrufen; die Ausländer waren über die rasche, präzise Auffahrt voll des Lobes. Die Feuerwehr machte kehrt, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß es einen blinden Feueralarm gegeben habe. Auch die Polizei und die freiwillige Feuerwehr zog alsbald ab.

Aus Anlaß des Kongresses veröffentlicht Feuerwehrproffizier Joseph Stephan Adám einen interessanten Artikel über „Das ungarische Feuerlöschwesen im Allgemeinen von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart“. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Der eigentliche Begründer der freiwilligen Feuerwehr ist in unserem Lande Graf Edmund Széchenyi, der auch die Budapester freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen hat. Bald darauf folgten die übrigen Städte dem Beispiel, so daß heute von den 12,614 Gemeinden Ungarns 2278 eine regelrecht organisirte Feuerwehr besitzen. Der vorwiegend größere Theil unserer Gemeinden entbehrt leider noch dieser segensreichen Einrichtung. Mit der Ministerialverordnung vom Jahre 1888 wurde die Institution der Feuerwehrrpflicht ins Leben gerufen, während die Hauptstadt Budapest schon im Jahre 1870 die erste Berufsgruppe organisirte. Eine epochemachende Neuerung war auf dem Gebiete des Feuerlöschens der Ausbau der städtischen Wasserleitungen, wodurch die Frage des Löschstoffes radikal gelöst wurde, indem dieselben im Momente der Gefahr Wasser mit einem Druck von 4—5 Atmosphären in genügender Menge liefern. Die gegenwärtig bestehende Feuerlöschordnung der Stadt Budapest erfreut sich eines Weltrufes. Es ist bedauerlich, daß unser Land heute weder ein Feuerlöschwesen noch ein Baugesetz besitzt. Das Ministerium des Innern ist bestrebt, im Verordnungswege auf dem Gebiete der Feuerlöschordnung Alles zu veranlassen, was im Interesse der Verhütung von Feuergefahren und deren Verbreitung nothwendig ist. Die einzelnen Feuerwehren haben sich nach Ländern vereinigt und einen Bund ge-

Kistlet. In unserem Vaterlande ist das Präsidium des Landes-Feuerwehrverbands das Fachorgan des Ministeriums. Der Verband wurde im Jahre 1871 gegründet und genießt von der Regierung eine Subvention von 11,000 Kronen.

Brände.

Den Kalamitäten, welche die Dürre des heurigen Sommers im Gefolge hat, reihen sich die verheerenden Brände an, die seit Wochen in kaum dagewesener Häufigkeit und Intensität auftreten und mitunter den Umfang einer Katastrophe erreichen. Tag für Tag haben wir kleinere und größere Brände in der Provinz zu verzeichnen, den traurigsten Rekord aber hat die am Fuße der Mátra gelegene blühende Alfoldstadt Gyöngyös erreicht. Dort wüthete heute Nachts ein fürchterlicher Brand, der etwa ein Fünftel der Häuser dem Erdboden gleich machte und Hunderte von Familien an den Bettelstab brachte. Der Rettungsaktion für die an Futternoth Leidenden wird sich jene für die Brandbeschädigten anschließen müssen, und es müßte diese Aktion ehestens eingeleitet werden, nicht erst, wenn die Noth aufs höchste gestiegen sein wird. So viel wir wissen, gibt es zwei Vereine, welche direkt für solche Zwecke gegründet worden sind: warum geben sie noch immer kein Lebenszeichen von sich?

Im Folgenden veröffentlichen wir die aus allen Theilen des Landes eingelangten Trauermeldungen:

Die Gyöngyöser Brandkatastrophe.

Gyöngyös, 17. August. Unsere Stadt wurde heute Nachts von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht, welche einen großen Theil der Stadt einäscherte. Nach 7 Uhr Abends wurde vom Kirchturm aus das Feuerignal abgegeben, und beim herrschenden orkanartigen Gewitter gewann das verheerende Element so rapide Ausdehnung, daß binnen einer halben Stunde 60 Häuser in Flammen standen. Geradezu verhängnißvoll gestaltete sich der Umstand, daß großer Wassermangel herrschte, in Folge dessen die Bewohner lange Zeit dem Umsichgreifen der Flammen rathlos und hilflos zuschauen mußte. Das Wasser mußte mittelst Separatzügen aus Vámos-Györk zugeführt werden, wodurch die Löscharbeit halbwegs ermöglicht wurde. Der Niesenbrand währte bis in die Vormittagsstunden, um welche Zeit konstatiert werden konnte, daß fünfhundert Wohnhäuser eingäschert waren. Es ist einem glücklichen Zufall zuzuschreiben, daß die fürchterliche Brandkatastrophe kein Menschenleben zum Opfer forderte.

Das Feuer brach gegen 7 1/2 Uhr Abends im Csobor'schen Hause in der Hauptgasse aus und verbreitete sich mit Blitzesschnelle auf die benachbarten Häuser, so daß in wenigen Minuten die ganze Gasse wie in ein Flammenmeer getaucht erschien. Der vorhandene geringe Wasservorrath war bald verbraucht, so daß die Feuerwehr der immer mehr sich verbreitenden Feuersbrunst mit leeren Spritzen gegenüberstand. Gegen 9 Uhr Abends erhob sich noch ein heftiger Sturmwind, der die Feuergefahr auch auf den bisher verschont gebliebenen Stadttheil hinüberwehte. Die Stadtbehörde wendete sich telegraphisch an die Feuerwehren in Raál-Kápolna, Vámos-Györk und Eger, die mittelst Separatzügen sofort nach Gyöngyös transportiert wurden. Da in der Stadt sämtliche Brunnen ausgetrocknet sind, mußte die ganze Nacht hindurch aus Vámos-Györk mit Separatzügen Wasser zugeführt werden. Um Mitternacht standen bereits mehr als 300 Häuser in Flammen, an ein Fünftel des Brandes war umso weniger zu denken, als das Feuer sich auch auf die benachbarten Gemeinden Gyöngyös-Püspöki und Putnok verbreitet hatte.

Gegen 1 Uhr Nachts geriethen auch die Kapuzinerkirche und der riesige Holzplatz der Firma Lichten in Brand. Hier wurden bei den Löscharbeiten mehrere Feuerwehrleute erheblich verletzt. Erst nach Abbruch der Dämmerung konnte man die fürchterliche Verwüstung sehen, welche das Feuer in wenigen Stunden angerichtet hatte. Die ganze linke Seite der Hauptgasse, beide Häuserreihen der Kossuth-Lajosgasse und die meisten Häuser der Gemeinde Gyöngyös-Püspöki sind in Asche und Schutt verwandelt. Die obdachlos gewordene Bevölkerung hat sich auf dem Marktplatz versammelt. Die meisten Ansassen sind total zugrunde gerichtet, da an eine Rettung der Zerbauten überhaupt nicht zu denken war. Die Behörde hat sofort zur Linderung des Nothstandes eine Hilfsaktion eingeleitet. Der Minister des Innern ist telegraphisch um baldigste Anweisung einer Unterstützung ersucht worden. In Gyöngyös herrscht ein solch großer Wassermangel, daß das Trinkwasser schon seit Wochen aus Vámos-Györk nach Gyöngyös gebracht werden muß.

Noch in den Vormittagsstunden standen zahl-

reiche Häuser in Flammen. Von der Csapogasse schlugen die Flammen auf den Mönchplatz über, wo die Franziskanerkirche vollständig eingäschert wurde. Vom Kirchturm stürzten die mächtigen Glocken unter großem Getöse in die Tiefe, wodurch der Zugang zu den gefährdeten Nachbargebäuden unmöglich gemacht wurde. Nachmittags 3 Uhr wurde das Feuer erstickt. Die Zahl der obdachlos gewordenen Personen beträgt nahezu 3000.

Gyöngyös, 17. August. Die Feuergefahr ist vorüber. Die Bestandtheile einzelner Häuser rauchen noch, aber das Militär, die Gendarmerie, die Polizei und die Einwohnerschaft entfalten eine Thätigkeit, daß das Feuer im Laufe des Tages aller Wahrscheinlichkeit nach noch gelöscht wird. Die Einwohnerschaft gelangt erst jetzt zum Bewußtsein des kolossalen Schadens, den das Element angerichtet hat. Dem größten Theil der Einwohnerschaft wurden nicht bloß die Möbel, Lebensmittel und Futtermittel, sondern auch viel Geld, Gold- und Silbersachen und sonstige Werthe zerstört.

Der Obergespan des Heveser Komitats Joltán Bóthly ist heute Früh hier angelangt und hat zur Sicherung des Vermögens alles Nothwendige verfügt. Noch am Nachmittag wurde mit den Sammlungen begonnen und bis zum Abend floß eine ziemliche Summe zur Linderung der augenblicklichen Noth ein. Die Gyöngyöser isr. Gemeinde machte 2000 Kronen zur Beschaffung der nothwendigsten Lebensmittel flüssig. Außerdem haben Private namhafte Spenden gemacht, und es ist Aussicht vorhanden, daß die benachbarten Gutsbesitzer zur Unterstützung der Gyöngyöser beitragen werden.

Aus den Dörfern der Umgebung befördern ganze Wagenreihen Wasser nach Gyöngyös, und dieser Hilfeleistung ist nach solch großer Verheerung zu danken, daß das Feuer lokalisiert werden konnte.

Ueber die Entstehungsurache des Brandes kursiren verschiedene Gerüchte, welche man auf ihre Richtigkeit vorläufig noch nicht prüfen kann. Angeblich gerieth zuerst das Csobor'sche Haus in der Csapogasse in Brand, wo bereits am Sonntag zweimal ein Dachfeuer zum Ausbruche kam, das aber jedesmal rasch gelöscht werden konnte. Andererseits heißt es, daß ein Haus in der Csapogasse in Brand gesteckt wurde.

In der Stadt herrscht übrigens große Verwirrung und Verzweiflung. Die Bewohnerschaft ist seit gestern Abends auf den Beinen und viele Hunderte Familien haben kein Obdach und keine Lebensmittel.

Gyöngyös ist eine Stadt mit geordnetem Magistrat und hat 16,500 Einwohner, deren größter Theil römisch-katholisch ist. Die Geschichte der Stadt reicht bis zur Landnahme zurück. Ursprünglich gehörte das Gebiet von Gyöngyös der Familie Csobánka aus dem Stamme Alba, doch konfiszierte König Karl Robert im Jahre 1312 die Güter der Samuel und David Csobánka wegen Treubruchs, begangen durch die Theilnahme am Aufstande Mathias Csák's und schenkte sie im Jahre 1327 dem Wojwoden Thomas von Siebenbürgen. Nach der Schlacht bei Mohács verlor die Stadt ihre Privilegien. Konfessionelle Feindheiten waren fortwährend auf der Tagesordnung, und es okkupirte bald die eine, bald die andere Konfession die Kirche St. Urban's. In den Prozeßangelegenheiten entschieden oft die Paschas von Eger, Hatan und Ofen. In den kriegerischen Zeiten wurde die Stadt wiederholt verwüstet, doch erholte sie sich stets wieder. Von 1632 an hielt das Heveser Komitat seine Versammlungen hier ab, bis 1860 in Eger das Komitatshaus erbaut wurde. Im Jahre 1863 ließen sich die Jesuiten in Gyöngyös nieder und gründeten ein Gymnasium.

In neueren Zeiten hat sich die Stadt in hohem Maße verschönert und ist zum Handelsmittelpunkt der ganzen Gegend geworden. Die Hauptgasse der Stadt zieht sich von Nord nach Süden und in dieser, sowie in einigen Nebengassen derselben befinden sich die schönsten Gebäude der Stadt. Von diesen ist in erster Reihe die — heute Nachts abgebrannte — Kirche der Franziskaner zu erwähnen, welche von der Familie Báthory in gotischem Stile erbaut wurde. In dieser ist der berühmte Kuruzenführer Pal Bottyán (der blinde Bottyán) beerdigt. Die schönste Kirche ist die St. Bartholomäus-Kirche, die im Jahre 1721 im Renaissancestil neu umgestaltet wurde; nennenswerth ist ferner die Spitalskirche. Es gibt noch eine kleine reformirte Kirche und einen schönen isr. Tempel. Die öffentlichen Gebäude sind fast durchwegs neu und modern gebaut, so das Staatsgymnasium, die Mädchen-Bürgerschule und die große Kavallerie-kaserne. Gyöngyös ist der Sitz eines Bezirks; es hat unter Anderem ein öffentliches Spital, eine Irrenanstalt, ein städtisches Armenasyl, eine Sickeranstalt, zwei Waiseninstitute u. Gyöngyös ist eine lebhaft Handelsstadt; Hauptartikel ihres Handels sind: Getreide und Wein, ferner Gerste, Jüfolen, Gerberlothe. Der Gyöngyöser Wein hatte vor der Phylloxera Weltruf; er wurde in großen Mengen nach Bordeaux ausgeführt.

Sonstige Brände.

Csacza, 16. August. In Kijuczal hely sind circa 150 Häuser verbrannt. Einem Greis, der

krank zu Bette lag, wollte seine Tochter Rettung bringen. Die Beiden kamen jedoch ums Leben, da das Gebäude unterdessen zusammenstürzte. Die verkohlten Leichen wurden als Moriz Weil und dessen Tochter, verehelichte Steiner, agnosziert.

Siptó-Szt. Miklós, 16. August. Heute Nachmittags kam in der Nähe der Gendarmerie im Altman'schen Hause Feuer zum Ausbruch, welches glücklicherweise bald lokalisiert wurde. Die erste Hilfe leisteten die Gendarmen, welche auf dem Dache tüchtig arbeiteten. An der Löscharbeit betheiligte sich auch der Gendarmerie-Lieutenant Lener, der auf das Dach das Wasser trug. Obwohl die hiesige freiwillige Feuerwehr sich auflöste, waren doch viele von ihnen auf der Brandstätte erschienen. Auch der Oberkommandant Ludwig Balló war anwesend. Die Henne kann eben das Scharren nicht lassen.

Breslau, 17. August. In Ratiborhammer bei Ratibor sind gestern Nachmittags vierzig Besetzungen mit 107 Gebäuden niedergebrannt.

Zenta, 17. August. Der gestrige Brand nahm, dank der raschen Hilfsaktion, keine so große Dimensionen an, wie es im ersten Augenblick den Anschein hatte. Es gelang, den Brand zu lokalisieren, der denn auch nur geringen Schaden verursachte.

Szerghó-Szent-Miklós, 17. August. Aus der Umgebung Borjéks meldete man gestern von mehreren Stellen Waldbrände. Angeblich sind auch die in der Umgebung befindlichen Kohlenbergwerke gefährdet.

Déva, 17. August. Auf der Daringer Alpe nächst dem Szurdoker Paß hat ein Waldbrand große Verheerungen angerichtet. Die Flammen erstreckten sich bis zum Rimpolunger Gebirge. Den größten Schaden erlitt die Familie Mendeffy, welche dort große Massen für den Transport vorbereiteter Hölzer aufgestapelt hatte.

Magyarszeben, 17. August. In der Ortschaft Szeliudék ist gestern Feuer ausgebrochen, dem 16 Häuser sammt Nebengebäuden, dann Futtermittelvorräthe und Vieh zum Opfer fielen. Ein Kind kam in den Flammen um.

Deés, 16. August. In unserer Stadt gab es gestern einen großen Brand. Das Feuer entstand in der Kossuth-Lajosgasse und nahm solche Dimensionen an, daß es auch das Telephon- und Telegraphengebäude einäscherte. Auch das Postamtsgebäude fing Feuer, doch gelang es hier, Alles zu retten. Die Telephon- und Telegraphenverbindung ist in Folge des Feuers unterbrochen; das Kolosvárer Post- und Telegraphenamt hat bereits Befugungen getroffen, damit der Schaden gutgemacht werde. Mittlerweile wurde der Depescherverkehr nach Kolosvár über Mácsaros-Sziget vermittelt.

Szervás, 17. August. Im Hause des Dekanomen Michael Krojner rüstete man eben zu einer Hochzeit, als Feuer entstand, welches das ganze Gebäude einäscherte. In Folge des Windes verpflanzte sich der Brand auf drei weitere Häuser, die gleichfalls abbrannten.

Lemberg, 17. August. Seit gestern stehen die Waldungen in der Nähe der Stadt Nielec in Flammen. Ueber 20 Tausend Wald wurden ein Raub der Flammen. Das Militär ist bemüht, den Brand zu lokalisieren, was mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Auch die benachbarten Wälder sind bedroht.

Sport.

Budapester Sommerrennen.

— Dritter Tag. —

Budapest, 17. August. Der heute stattgehabten ziemlich schwach besuchten Reunion verlieh besonderes Interesse das Debut des Fuchshengstes „Kapus“, welcher am nächsten Samstag im „St. Stephansrennen“ laufen soll. Nun denn, man kann heute nach dem Resultate des „Stadtwäldchenpreises“ schon sagen, daß der Hengst des Herrn Schöszberger mit blutwenig Chancen an „im Kampf um den ungarischen Grand Prix“ theilnehmen wird. Heute ebenso wie am ersten Renntag des August-Meetings fand „Kapus“ in Baron Herzog's „Sada Yacco“ eine stark überlegene Gegnerin, und doch hat diese Stute lange nicht die Klasse wie „Macdonald“ und noch andere aus dem Stephanspreis-Feld. Das Hauptevent des Tages war das reich dotirte große „Handicap der Dreijährigen“. In dem Zwölferfeld repräsentirte der Schimmelhengst „Uncas“ die beste Klasse, und diese bestätigte sich auch, trotzdem dieser Hengst das Höchstgewicht zu schleppen hatte. Von den übrigen Rennern hat die Sportchronik nicht viel zu verzeichnen, es sei denn, daß man an den Duffbergsieg „Ezerjó“ die Bemerkung knüpft, daß man diesen Erfolg dem Herrn Gebeon v. Mohonczay vom Herzen gönnt. Hier die Resultate:

1. „Stadtwäldchenpreis.“ (3000 Kronen, Distanz 1600 Meter.)
Erste: Baron M. Herzog's „Sada Yacco“ (Clemion).

Zweites: L. v. Schosberger's „Kapus“ (Nylin).
 Drittes: L. v. Capedi's „Denny“ (Lewis).
 Es lief noch „Gondos“, „Kapus“ war Favorit.
 Mit drei Viertellängen sehr leicht gewonnen, mit zwei
 Längen das Dritte. Totalisateur 10:28, Plats-
 wetten I. 50:56, II. 50:54.
 2. „Verkaufsrennen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1400 Meter.)
 Erstes: L. Weichl's „Kuli“ (Döhler).
 Zweites: Graf Em. Degenfeld's „Maintenon“
 (Janek).
 Drittes: Graf N. M. Esterházy's „Kisfalussy“
 (Kisfalussy).

Es liefen noch: „Daj de faj“, „Birok“, „Toilette“,
 „Achilleon“ und „Bélida“. „Achilleon“ war Favorit. Mit
 einer halben Länge gewonnen, mit zweieinhalb Längen
 das Dritte. Totalisateur 10:111, Plats-
 wetten I. 50:144, II. 50:84, III. 50:98.
 3. „Großes Handicap der Dreijährigen.“ (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1500 Meter.)
 Erstes: B. v. Mautner's „Uncas“ (Southey).
 Zweites: M. György's „Mindjárt“ (Fries).
 Drittes: G. v. Rohony's „Ezerkilencszázegyszáz“
 (Wallington).

Es liefen noch: „Prior“, „Harcos“, „Barna-
 himbó“, „Sommerfrische“, „Miri“, „Dotto“, „Marsa“,
 „Bergheimnisch“, „South-Star“, „In Spe“, „Barna-
 himbó“ und „Bergheimnisch“ waren Favorit. Mit
 zwei Längen leicht gewonnen, nach einer Länge das Dritte.
 Totalisateur 10:81, Platswetten I. 50:209,
 II. 50:268, III. 50:290.
 4. „Rennen der Zweijährigen.“ (Preis 3000
 Kronen, Distanz 1000 Meter.)
 Erstes: Baron G. Springer's „Partenza“ (Lewis).
 Zweites: Capt. J.'s „Junák“ (Bonta).
 Drittes: G. Müller's „Benozia“ (Hurtale).

Es liefen noch: „Rumpelstilchen“, „Néjsa“
 und „Lofaj II.“ Favorit war „Néjsa“. Mit zwei Längen
 leicht gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totali-
 sateur 10:44, Platswetten I. 50:120,
 II. 50:182.
 5. „Verkaufsrennen.“ (Preis 2000
 Kronen, Distanz 1100 Meter.)
 Erstes: Baron G. Springer's „Talvolta“ (Bonta).
 Zweites: Rittmeister Paul v. Schey's „Dezi“
 (Smejda).

Diese liefen. Sehr leicht mit dreieinhalb Längen
 gewonnen. Totalisateur 10:11.
 6. „Nurjery-Handicap.“ (Preis 3000
 Kronen, Distanz 900 Meter.)
 Erstes: G. v. Rohony's „Ezerjó“ (Brezner).
 Zweites: Graf Elemér Batthyány's „Rieufe“
 (Hurtale).

Drittes: Baron M. Herzog's „Amie“ (Southey).
 Es liefen noch: „Gardita“, „Löwenherz“, „Dolan-
 der“, „Blafon“, „Efen“, „Málvirág“, „Prototyp“, „Ba-
 rásdás“, „Hamishir“, „Nyári betyár“, „Sáfar“, „Rieufe“
 war Favorit. Nach Kampf mit einer Kopflänge gewon-
 nen, nach einer Halslänge das Dritte. Totali-
 sateur 10:84, Platswetten I. 50:134, II. 50:84,
 III. 50:151.
 7. „Welter-Handicap.“ (Preis 3000 Kro-
 nen, Distanz 800 Meter.)
 Erstes: L. v. Schosberger's „Babbi“ (Nylin).
 Zweites: L. v. Krauß's „Paprika“ (Martinkovic).
 Drittes: Graf A. Fendel's „Plumassier“ (Wal-
 lington).

Es liefen noch: „Kortés“ und „Tyrann“. „Plu-
 massier“ war heißer Favorit und seine Odds wurden
 knapp vor dem Rennen sogar gestrichen. Mit vierhalb
 Längen verhalten gewonnen, nach zwei Längen das
 Dritte. Totalisateur 10:86, Platswetten I. 50:164,
 II. 50:134.

Für das morgen, Donnerstag, stattfindende
 vierte Rennen wurde folgendes Programm aus-
 gegeben:

1. „Maidenrennen.“ (Preis 3000 Kro-
 nen, Distanz 1400 Meter.) 13 Unterschriften. — 2. „Ver-
 kaufrennen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 2000
 Meter.) 14 Unterschriften. — 3. „Sommer-Handi-
 cap.“ (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1600 Meter.)
 17 Unterschriften. — 4. „Nurjery-Handicap.“
 (Preis 3000 Kronen, Distanz 1000 Meter.) 16 Unter-
 schriften. — 5. „Maidenrennen der Zweijährigen.“
 (Preis 3000 Kronen, Distanz 1100
 Meter.) 11 Unterschriften. — 6. „Verkaufsren-
 nen der Zweijährigen.“ (Preis 2000 Kronen,
 Distanz 1000 Meter.) 15 Unterschriften. — 7. „Handi-
 cap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1400 Meter.)
 12 Unterschriften.

„Boglány.“ Wie aus einer amtlichen Affiche
 des ungarischen Jockeyklubs ersichtlich ist, hat Herr
 Blaskovich für „Boglány“ im „Königin Elis-
 abeth-Preis“ am 17. d. Neugeld erklärt.

Offener Sprechsaal.*)
 equipirt billigst und auf das
 eleganteste.
Einjährig-Freiwillige scheidt gratis Preiscourant
Einjährig-Freiwilligen scheidt gratis Stellungs- u. Exams-
 ferungs-Gesuchsteile
Einjährig-Freiwilligen die elegantesten Civil-Anzüge verfertigt
Mór Tiller & Co., Budapest, Váci-u. 35,
 k. u. k. Hoflieferanten.

Társ kerestetik
 kitűnő jövedelmező, régebben fennálló fővárosi üzlet-
 bez nagyobbítás céljából 20 ezer korona tőkével.
 Ajánlatok „Biztos existencia 19“ a. a kiadóba kéretnek.
 * Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Üzleti megnyitás.
 Van szerencsénk a nagyérdemű közönséget tisz-
 telettel tudatni, hogy IV., Kilyó-tér 1. szám
 alatt (királyi bérpalota)

Stern és Vajda
 czég alatt egy újonnan berendezett és a legmasszebb
 menő modern igényeket kielégítő uriszabó-, ur-
 dívat-, nyakkendő-küllelegességek és férfi-fehér-
 nemű üzeletet nyitottunk.
 Szíves támogatást kérve vagyunk kiváló tisztaiettel
 tisztelve
Stern és Vajda

Ein auswärtiges hervorragendes Informations-Institut
 sucht für den Budapestener Platz gegen fides Gehalt einen mit
 den Lokalverhältnissen gründlich vertrauten,
 repräsentationsfähigen, tüchtigen und
 intelligenten

Rechercheur.
 Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit, Branchenkennt-
 nisse und Referenzen unter „A. Z. 017“ an die Exped.

Lakásdiszkevelőknek
 különös figyelmébe ajánlom legkülönlegesebb műtárgyaimat,
 melyek mindegyikén a legelőbb szabót ár van feltüntetve,
 Nagy választék: képek, tükörök, etagerok, szalon-, szervir-
 dohányzó-, fénykép- és női íróasztalok, órák, szobrok,
 vázák, márvány, bronz és terrakotta díszekben, melyek
 mindegyike igen alkalmas neszajándéknak. 89302

HEGEDÜS ZSIGMOND Budapest, Andrássy-ut 17

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reaktor
 alkoholfreier
SAUBERBRUNN

Telegramme.
Das Ehrenbürgerrecht Schönerer's.
 Wien, 17. August. (Privat-Telegramm.)
 Der alldeutsche Abgeordnete Schönerer hat heute
 dem Stadtrathe von Eger seinen Verzicht auf
 das Ehrenbürgerrecht der Stadt mit-
 getheilt. Dieser Verzicht steht mit dem Beschlusse des
 Gemeinderaths und Stadtraths von Eger bezüglich des
 Empfanges des Monarchen in Eger in
 Zusammenhang, welchem Beschlusse Abgeordneter Schönerer
 sich widersetzt hatte.

Der Kulturkampf in Frankreich.
Clermond-Ferrand, 17. August. Die
 hiesige Bevölkerung vereitelte die Aus-
 weisung der Ursulinerinnen aus dem
 Kloster Lambert, indem sie den kommandi-
 renden Gendarmerieoffizier und den
 Gerichtsbeamten mißhandelten. Von
 den Schloßern des Ortes verstand sich keiner
 dazu, die Thore des Klosters zu erbrechen. Der
 Grefeur ist abgereist, nachdem er die Behörde
 verständigt hatte, daß es ihm unmöglich
 sei, seine Aufgabe zu erfüllen.

Jubenerzelle in Russland.
Petersburg, 17. August. Die „Russische Tele-
 graphenagentur“ meldet: In amerikanischen Kreisen
 war behauptet worden, in Dstrowec, (Gouver-
 nement Madow) und in Tarsichew (Gouver-
 nement Sieblek) seien Judenmassacres vor-
 gekommen. In Dstrowec seien am 13. August 20
 Personen getödtet und in Tarsichew am 12. August
 100 Personen verwundet worden. Die Zahl der in
 Tarsichew Umgebrachten sei nicht bekannt. Die einge-
 zogenen Erkundigungen ergaben Folgendes: Am
 4. August kamen in Dstrowec antijemitische
 Unruhen vor, die 4 Stunden dauerten. Hierbei
 wurde ein Jude schwer verwundet und starb am fol-
 genden Tage, 22 wurden leicht verwundet. Die Un-
 ruhen sind dadurch entstanden, daß ein jüdischer
 Anabe einen strenggläubigen Katholiken geschlagen
 hatte, was das Gerücht hervorrief, ein Christ sei
 durch einen Juden ermerdet worden. Nun wollten
 die Arbeiter an den Juden Rache nehmen. Was die
 Morde in Tarsichew betrifft, so hatte die Polizei
 am 5. August einen Haufen Juden ohne Gewalt-
 maßnahmen auseinander getrieben. Der Grund des
 Auslaufes sei die Absicht der Juden, einen in Lub-
 lin getauften Juden zu verbergen. Bei dem Zusam-
 menstoße mit der Polizei wurden 20 Personen leicht,
 aber Niemand schwer oder tödtlich verwundet.

Marburg, 17. August. (Privat-Tele-
 gram m.) In den letzten Tagen trieb sich in der
 Umgegend ein junger Mann herum, der mit schäbi-
 ger Eleganz gekleidet war und dabei vornehme
 Mienen zeigte. Der junge Mann wurde zur Aus-
 weisleistung angehalten; doch erwiesen sich seine
 Dokumente als gefälscht. Wie es heißt, dürfte der-
 selbe mit dem bereits seit März v. J. fidebriellich
 verfolgten Einjährig-Freiwilligen Robert Blasi
 identisch sein, der seinerzeit mit dem Buffetmädchen
 eines Wiener Vergnügungslokals, Germiné Raftner,

durchgegangen war. Der junge Mann wurde in
 Hohenegg in Haft behalten.
Hamburg, 17. August. (Privat-Tele-
 gram m.) Der aus Ungarn wegen Unterschlagung
 von Amtsgeldern verfolgte Beamte Johann Kallós
 wurde hier verhaftet. In seinem Besitz befan-
 den sich 440 Kronen.

Wien, 17. August. (Privat-Telegramm.)
 In der Gläubigerversammlung der Weinfirma M. u.
 F. Wolf (Zriest und Fiume) wurde beschlos-
 sen, Zeit zur Realisirung der Aktien von 750,000
 Kronen zu gewähren. Die Passiven betragen 2 1/2
 Millionen.

Berlin, 17. August. Der Verkehr an der
 heutigen Börse konzentrierte sich nur auf dem
 Montanaktienmarkt, da die Spekulation daran fest-
 hielt, daß auf dem genannten Gebiete weitere Ver-
 schmelzungen stattfinden werden, die zu neuen Trans-
 aktionen führen werden. Banken auf dem gestrigen
 Stande der Schlusskurse gut gehalten, doch waren
 die Schlussätze belanglos. Heimische Fonds still, in
 fremden wenig Verkehr, Russen schwächer. Bahnen
 ohne Umsatz, später Montanwerthe auf Realisirungen
 der Tagespekulation schwächer. Sonstige Märkte
 äußerst still. Bei Beginn der zweiten Börsenstunde
 traten keine irgendwie nennenswerthe Aenderungen
 ein, nur Gelsenkirchner waren in weiterer Aufwärts-
 bewegung. Bei Abgang des Berichtes doch stetig.
 Spanier und Türken anziehend. Privatdiskont 2 1/4
 Prozent.

Paris, 17. August. Der „Temps“ weiß von
 einer neuen, von Russland zu tempenben An-
 leihe zu melden. Pariser Banken, welche dies-
 bezüglich gewöhnlich sehr gut informiert sind, ver-
 sichern, daß ihnen von einer derartigen Operation
 nichts bekannt sei.

Paris, 17. August. (Privat-Telegramm.)
 Die Tendenz der Börse war heute eine festere;
 die Beteiligungen war aber schwach, etwas besser
 wurden nur auswärtige Papiere gefragt. Ebenso
 zeigten Industriewerthe eine gute Nachfrage, während
 Minenwerthe weniger gefragt waren. Schluss fest.

London, 17. August. (Privat-Telegramm.)
 Die Börse stellte sich heute allgemein niedriger,
 zumal sowohl Berufsspekulanten als auch weitere
 Kreise keine Beteiligungen zeigten. Minenwerthe ver-
 flauten auf allgemeine Abgaben hin. Der Schluss
 war matt. Geld bedang 1 1/2 Prozent.

Berlin, 17. August. (Privat-Telegramm.)
 Börse.] 3 Uhr 30 Minuten. Oesterreichische
 Kreditaktien 202.25, Lombarden 18.50,
 Franzosen 135.50, Diskonto 190.25, Han-
 delsges. 158.87, Deutsche 220.25, Dres-
 dener 156.—, National —, Breslauer
 Diskonto —, Laura 256.25, Bochumer
 212.25, Dortmunder —, Gelsen 228.—,
 Harpener 222.—, Hibernia 270.—, Con-
 solidation 441.—, ungarische Kronen
 —, Spanier —, Italiener —, Me-
 ridional —, Mittelmeer —, Got-
 thard —, Schw. Central —, Jura-
 Simplon —, Canada 125.37, Trans-
 vaal —, Hamburger Paket —,
 Norddeutscher Lloyd —, Edison —,
 Gr. B. Pferde b. —, Argentinier 78.75,
 Chinesen —, Anatolier —, Reichs-
 anleihe —, vierprozentige neue
 Türken 83.75, Rhein Stahl 190.25, Scha-
 ffhausen —, Darmstädter —, Sou-
 thern —, neue Russen —, Japaner
 —, Baltimore 84.62.

Frankfurt, 17. August. (Abendverkehr.)
 Oesterreichische Kreditaktien 202.30, österr.-ung. Staats-
 bahn 135.70, Südbahn 18.50, Deutsche Bank —,
 Diskonto 190.20, Dresdener Bank 156.10, Berliner Han-
 delsgesellschaft 159.10, Gelsenkirchner 228.50, Harpener
 222.—, Hibernia 270.—, Laurahütte 256.30, Feil.

Newyork, 17. August. (Schlusskurse.)
 Baumwolle: in Newyork loco 10.55 (10.65), per
 August 10.01 (10.11), per November 9.56 (9.66), in
 New-Orleans loco 10% (10.25); Petroleum:
 Stand White in Newyork 7.70 (7.70), Stand White in Phi-
 ladelphia 7.65 (7.65), Refined in Cases 10.40 (10.40),
 Credit Balances at Oil City 1.50 (1.50); Schmalz:
 Western Steam 7.25 (7.20), Rohe u. Brothers 7.35 (7.30);
 Mais per September 60% (59%), per Oktober —,
 (—), per Dezember — (—), rother Win-
 terweizen loco 111.50 (107%); Weizen per
 September 112.50 (108%), per Oktober — (—), per
 Dezember 112.50 (108%), per Mai 1905 — (—);
 Getreidefracht nach Liverpool 1.— (1.—);
 Kaffee: Fair Rio Nr. 7 8 1/16 (8 1/16); per August
 6.40 (6.55), per November 6.65 (6.75); Mehl: Spring
 Wheat clears 4.16 (4.—); Zucker 3 1/16 bis
 (3 1/16 bis —), Rinn 26.75 bis 27.05. (26.90 bis
 28.—), Kupfer 12.62 bis — (12.62 bis —). —
 Weizen stramm, Mais sehr fest.

Chicago, 17. August. (Schlusskurse.)
 Weizen: per September 108.50 (105.—); per Oktober
 — (—); Mais per September 55 1/2 (54.25)
 Schmalz: per September 6.87 (6.85), per Oktober
 6.97 (6.92), Speck short clear 8.12 (8.12);
 Bork per September 11.57 (11.50). — Weizen
 stramm, Mais fest.

Eigenhümer: Sigmund Brody.
 Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur
 Dr. Ludwig Brody.
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft

von Tausenden v. Aerzten des
Jr. u. Auslandes empfohlen.
**Beste Nahrung für
gesunde u. magenranke
Kinder**
Kaufl. in Apotheken u. Drogerien.

Rufeke

Kindermehl

Hervorragend bewährt bei **Bruchdarmlähmung,
Barmkatarrh, Diarrhoe, Obstipation etc.**
Kinder
gedelhen vorzüglich u. werden nicht an
Verdauungsstörung.
Fabrik diät. Nahrungsmittel
BERGENDORF HAMBURG
R. Kufeke WIEN

Vom hohen kön. ungar. Kultus- u. Unterrichtsministerium sub 35.690 87 konzessioniert.
**FRANZ GERŐ'sches
Mittelschulinternat**
BUDAPEST, VII., Rózsa-útoza 33, im eigenen Hause.
In diesem auf gesundem Plage befindlichen, den Anforderungen des Komforts der Hygiene, des Unterrichts vollständig entsprechenden Internate werden alle Schüler aufgenommen, welche nach immer für öffentliche hauptstädtische Schule besuchen und erhalten vollständige Verpflegung, Korrektion und sorgfältige Erziehung. Das Internat steht unter Kontrolle des Schulbesetzungs-Oberdirektors und unter Aufsicht eines Gymnasial-Oberdirektors und bewährter Pädagogen und unter Führung des Eigentümers.
Detailirtes Programm wird auf Wunsch zugesendet.

**EMANUEL WÄGNER'S
Erziehungs- u. Lehranstalt**
mit dem Rechte der Öffentlichkeit in Rákospalota,
neben Budapest, Eisenbahn-, Post-, Telegraphen- u. Telephonstation.
Die Anstalt enthält ein 8klassiges Obergymnasium, Bürger- u. Elementarschule für Knaben. Die Zeugnisse sind staatsgiltig. Zur Anstalt gehört ein 5 Joch großer Park. Die Verpflegung ist musterhaft. Die Zöglinge erhalten ganze Verpflegung.
Der Unterricht beginnt am 1. September. Programm sendet auf Verlangen
39219 die Direktion.

Prof. M. Aranyosi's

öffentliche höhere Handelsschule
BUDAPEST, V., Nagykorona-útoza 13.
STAATSGILTIGE ZEUGNISSE.
EINJÄHRIG-FREIWILLIGENRECHT.
DAS INSTITUT IST MIT EINEM PENSIONAT VERBUNDEN.
Vormerkungen auch während der Ferien. Ausführliches Programm auf Wunsch franko u. gratis.



Die besten Rauchableitungsapparate der Gegenwart sind die patent. Héber'schen
Schornsteinaufsätze.
Verhindern das Zurückschlagen des Rauches in Küchen und Zimmern.
HÉBER SÁNDOR
Sparherd-Schlosser und Ofensetzer
Budapest, VI., Váci-körút 39.
Telephon 47-47.
Illustr. Preis-Courant von Sparherde, Kachelöfen u. Schornsteinaufsätze auf Wunsch gratis.

94 sz. közig. 1904.
Hirdetmény.
Késmárk szab. kir. város tanácsa közhírré teszi, hogy a városi tulajdon képező „Késmárk szálló“ 1904. évi október hó 1-ső napjától számított 6 évre bére adandó.
Bérelni szándékozók felhivatnak, hogy írásbeli zárt ajánlataikat f. évi szeptember hó 7-ik napjának déli 12 óráig a polgármesteri hivatalban nyújtsák be.
A bérelti feltételek a polgármesteri hivatalban a hivatalos órák alatt megtekinthetők.
Az ajánlatokhoz 400 (négyszáz) korona bántópenz mellékelendő készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban.
Késmárk, 1904. évi augusztus 12.
Dr. SCHWARCZ,
polgármester.

Kundmachung.
Der Magistrat der köniq. Freistadt Késmárk gibt bekannt, daß das städtische Hotel vom 1. Oktober 1904 angefangen auf die Dauer von 6 Jahren neu verpachtet wird.
Die Pachtlustigen werden aufgefordert, ihre schriftlichen Offerte bis 7. September Vormittags 12 Uhr im Bürgermeistereamt einzureichen.
In die Pachtbedingungen kann während der Amtsstunden im Bürgermeistereamt Einsicht genommen werden.
Die Offerte sind mit einem Rußelb von 400 (vierhundert) Kronen zu versehen, bestehend aus baarem Gelde oder aus kautionsfähigen Wertpapieren.
Késmárk, den 12. August 1904.
Dr. SCHWARCZ,
Bürgermeister.

Wagen für Kranke

Rekonvalaleszenten, Handbetriebswagen für Invaliden und Solche, deren Hüfte den Dienst vertragen. Empfohlen von ärztlichen Kapazitäten. Lieferant für Sitze u. f. u. f. Militär-Spittler, Sanatorien, ic. Fabrik L. Baumann f. u. f. priv. Inhaber, Wien, VI., Millergasse Nr. 6. F. Illustrirte Preis-Courante gratis. 8695

Des
Jägers
FREUDE
ist unser wasserdichter, grüner Jagdleinen-Anzug . . . fl. 8.-
Loden-Jagd-Anzüge, in grün u. braun, mit patentirtem Nesselmeßschnitt von . . . fl. 15 aufw.
Unser Jagdfrägen, kön. ung. Patent, bietet für Jäger unentbehrliche Vortheile, ist wasserfeste und in allen Jagdformen zu haben von . . . fl. 10 aufw.
nur bei
KOCH TESTVÉREK
Budapests größtes Herren-, Knaben- u. Kinderkleider-Waarenhaus,
KARLSRING 26
Verlangen Sie Preis-Courant.

**Erstklassige
Werkzeugmaschinen**
(Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Schleif- und Fräsmaschinen etc.)
erzeugt die
**Waffen- u. Maschinenfabriks-Aktiengesellsch.
in Budapest.**

Die seit einem Vierteljahrhundert bestehende Ordinationsanstalt ist bestens zu empfehlen.
Budapest, Andrassy ut 24 (neben der Oper).
Univ. med.
Dr. Garai,
emerit. I. u. I. Abtheilungs-Chefarzt.
Spezialarzt
für geheime u. Hautkrankheiten, Manneschäche, Blasen-, Harnröhren- u. Frauenkrankheiten, Syphilis und deren Folgen. Folgen der Jugendsünden. Behandelt Blasen- und Harnröhren-Erkrankungen der veralteten Formen mittelst Anwendung des elektrischen Lichtes (ohne Berufsstörung). Für gewissenhafte, gründliche Behandlung garantiert der Ruf des seit mehr als einem Vierteljahrhundert bestbekanntesten Spezialarztes. Honorar mäßig. Ordination täglich von 10-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr. — Briefliche Anfragen werden sofort beantwortet. Medicamente besorgt.

Haus-Agent
wird gesucht. Nr. in der Exped. 12344
Grosse Ueberraschung!
Nie im Leben diese Gelegenheit.
500 Stück um nur fl. 1.95.
Eine prachtv. vergoldete 36stündige Präzisions-Anker-Uhr sammt Kette, genau gehend, wofür 3 Jahre gar. wird, 1 moderne, seidene Herren-Krawatte, 3 St. ff. Sacktücher, 1 Herren-Ring mit imit. Edelstein, 1 Cigarrenspitze mit Bernstein, 1 eleg. Damenbroche (Neuheit), 1 prachtv. Taschenspiegel, 1 led. Geldportemonn., 1 Taschmesser mit Borricht., 1 Paar Manschettenknöpfe, 3 Brustn., alles Doublegold mit Patentschloß, 1 herzig. Bilderalbum, enthaltend 36 Bilder, d. schönsten der Welt, 5 Jur.-Seg. gr. Zeit. f. Jung u. Alt, ein über. nütz. Briefst. 20 Korresp.-Gegenstände, u. noch 400 St. diverse Gegenstände, im Hause unentbehrl. Alles zusammen mit der Uhr, die all-in das Geld werth ist, kostet nur fl. 1.80. Verl. geg. Nachn. od. Vorausgeldeinend. durch das Wiener Exporthaus **H. Wachtel, Krakau 81**
NB. Für Nichtpassendes Geld retour.

GRATIS
u. franko, unter geschlossenem Couvert versenden wir Jedermann unseren hochinteressanten mit über tausend Abbild. u. umfangreichen Erläuterungen ausgestatteten Preis-Courant.
Universal-Bruchbänder
Gummi
Kunstfüsse,
Kranken-Fahrstühle
Krankenpflege-Artikel
in diversen u. separirten Abtheil. in umfangr. Aufschlüssen.
Adr.: **Magyar orvosi műszertár**
Fabrik chirurgischer Instrumente, Bruchbänder und orthopädischer Maschinen,
Budapest, VII., Kerepesi-út 32. vis-à-vis dem Rochus-Spital

Aus dem Magnatenhause.

In größerer Zahl als man bei dem heißen Sommertag hätte erwarten dürfen, versammelten sich heute die Mitglieder des Magnatenhauses, um ihre Zustimmung zu alledem zu geben, was das Abgeordnetenhaus in den letzten zwei Monaten erließ. Und das war nicht wenig. Ja, so bedrohlich lang erschien den hochgeborenen Gesetzgebern die Tagesordnungsliste, daß einer derselben sogar vorschlug, jene Vorlagen, gegen die Niemand etwas einzuwenden hat, en bloc zu votieren. Aber dem Präsidenten behagte eine solche en bloc-Gesetzgebung doch nicht. Und innerhalb sechs Stunden gelang es auch, in der alten Weise nicht nur die ganze Tagesordnung, sondern auch noch eine äußerst interessante Debatte zu erledigen. Erst gab's allerlei langwierige Formalitäten. Dann entschuldigte Ministerpräsident Graf Tisza die Abwesenheit von mehreren Ministerkollegen, und Präsident Graf Albin Csáky parentierte die verstorbenen Mitglieder des hohen Hauses: Graf Albert Jan, Felix Szorda und Erzbischof Csáky, und nun erst begann die Tagesordnung.

Man hatte auf eine sehr expeditiv Erledigung derselben gehofft. Aber als die Opposition, vertreten durch den Baron Desider Brónay, nicht nur in Schnürhosen und gestiefelt und gepornst, sondern auch mit einem großen Paket Schriften unter dem Arme im Saale erschien, war es mit dieser Hoffnung aus. Gleich bei der Vorlage über die Erhöhung der Civilliste begann auch schon „die Opposition“ zu reden. Da der Motivenbericht, mit welchem Baron Brónay sein ablehnendes Votum gegenüber dieser Vorlage, sowie jener über die Vermehrung der ungarischen Stiftungsplätze in den Militär-Bildungsanstalten begleitete, wohl viel weniger langwierig, aber nicht um ein Atom weniger langweilig war als derjenige seiner Gesinnungsgenossen im Abgeordnetenhause, hätte es bald eine allgemeine Flucht aus dem Berathungssaale gegeben, wenn nicht die Kunde umgegangen wäre, daß für die Budgetdebatte mehrere interessante Redner vorgemerkt seien. Die Kunde entsprach auch der Wahrheit. Gleich der erste Redner, Graf Emerich Széchenyi, wußte rasch die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln. Trotz seines Rufes als Agrarier sprach er nicht nur mit großem Freimuth über die Mängel des bei uns üblichen landwirtschaftlichen Betriebes, sondern anerkannte auch ebenso offen, daß ein rein agrarisches Land immer inferior sei gegenüber einem Industrieland. Von dieser Erkenntnis zur Frage des selbstständigen Zollgebietes war's natürlich nur ein Augenblick, den Redner auch machte, allerdings nicht mit allzu großer Geschicklichkeit. Denn anstatt seinen durchaus korrekten dualistischen Standpunkt mit wirtschaftlichen Motiven zu stützen, hüllte er sich in einen vagen Chauvinismus, der, in That umgesetzt, die Entwicklung des Landes gewiß nur schädigen würde. Vorsichtiger schon war sein Nachfolger, Baron Stephan Brónay auf dem chauvinistischen Steckenpferd. Er möchte gar alle Fremden aus Ungarn ausschließen, so sie sich nicht verpflichten, ganz eben solche Chauvinisten zu werden, wie er selbst Einer ist. Mehr auf das soziale Gebiet zog sich dann Bischof Gabriel Antal, der auch verschiedentlich mehr-weniger ernste Vorschläge zur Abhilfe der sozialen Noth zum Besten gab. Nachdem Bischof Paul Szurecsányi kurz auf gewisse Bemerkungen des Bischofs Antal über die Ausbildung der katholischen Geistlichkeit reflektirt, motivirte Graf Aurel Döwffy, der bekanntlich ein Anhänger des Grafen Albert Apponyi ist, sein Mißtrauen gegen die Regierung damit, daß er erklärte, dieselbe wäre zu schwach, um unsere wirtschaftlichen Interessen Oesterreich gegenüber entsprechend zu verteidigen. Nachdem kein weiterer Redner vorgemerkt war, erhob sich nun Ministerpräsident Graf Stephan Tisza und reflektirte in einer einstündigen Rede nicht nur auf alle im Laufe der Debatte vorgebrachte oppositionelle Bemerkungen, sondern vertheidigte auch in meisterlicher Weise das gemeinsame Zollgebiet. Mit unaufersehbaren Motiven wies er nach, daß das

gemeinsame Zollgebiet nie vortheilhafter gewesen sei für Ungarn als eben jetzt, und daß bei den besolaten Verhältnissen in Oesterreich nicht so sehr von der Kraft der Regierung als vielmehr von der Kraft des nationalen Willens, welcher hinter derselben steht, die Vertheidigung unserer wirtschaftlichen Interessen Oesterreich gegenüber abhängt. Nach der glänzenden Improvisation des Ministerpräsidenten, die lebhaften Beifall fand, gab Minister Berzeviczy noch auf die vom Bischof Szurecsányi verdolmetschte, übliche Verwahrung des Episkopats in Angelegenheit der Budapestener Universität die ebenfalls übliche beruhigende Antwort, und die Debatte konnte geschlossen und der ganze Rest der Tagesordnung ohne weitere Bemerkung erledigt werden, womit dann auch die Sitzung um 5 Uhr geschlossen werden konnte.

Präsident Graf Albin Csáky eröffnete die Sitzung Vormittags 10 Uhr. Er meldet zunächst das Ableben der Mitglieder Graf Albert Jan, Felix Szorda und Erzbischof Georg Csáky. Er würdigte die Verdienste der Verstorbenen und beantragte, das Haus möge seinem tiefen Schmerz über diese Verluste im Protokoll Ausdruck geben. (Wird angenommen.)

Der Präsident meldet ferner, daß Baron Desider Brónay zum Abgeordneten der Stadt Szeged gewählt wurde und in Folge dessen aus der Liste der Magnatenhausmitglieder vorläufig gestrichen werden muß. Der Ministerpräsident wird beauftragt, den ältesten Oberkurator des siebenbürgisch-reformirten Kirchenbistums ins Magnatenhaus einzuberufen.

Ministerpräsident Graf Tisza entschuldigt das Fernbleiben mehrerer Mitglieder des Kabinetts mit Gesundheitsrückichten und dasjenige des Ackerbauministers mit dem in seiner Familie eingetretenen Trauerfall und meldet, daß der Finanzminister, Handelsminister, Ackerbauminister und Honvedminister durch ihre Staatssekretäre vertreten sein werden.

Nun übergeht das Haus zur Tagesordnung.

auf welcher 55 Gegenstände stehen. Nachdem die Einkünfte und die Berichte der Wirtschaftskommission ohne Bemerkung zur Kenntnis genommen worden, gelangt die Vorlage über die Kosten des königlichen Hofhaltung zur Verhandlung.

Baron Desider Brónay erklärt sich gegen die Erhöhung der Civilliste. Es ist eigentümlich — sagt Redner —, daß der Jaheshundert alte Titel des Königs von Ungarn stets hinter dem jungen Titel eines Kaisers von Oesterreich gebracht werde. Mit dem Kaisertitel waren ehemals die Befreiungen zu einer Weltmacht verknüpft und man trachtete die Auffassung einzubürgern, daß die ungarische Königswürde der österreichischen Kaiserwürde unterstehe. Dies könne der Souveränität der ungarischen Krone nicht entsprechen. Redner kritisiert den derzeitigen Hofhalt und erklärt, daß insoweit keine selbstständige ungarische Hofhaltung geschaffen ist, er eine Erhöhung der Civilliste nicht votiren könne.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza erklärt, daß durch den Umstand, daß der Titel eines Königs von Ungarn hinter demjenigen eines Kaisers von Oesterreich gebraucht werde, die Souveränität der ungarischen Krone in keiner Weise verlest sei. Die Titelfrage wurde im Jahre 1867 geregelt und sei kein Anlaß dazu vorhanden, daran eine Aenderung vorzunehmen.

Die Vorlage wird sodann im Allgemeinen wie in den Details unverändert angenommen. Ebenso werden die Vorlagen über die Modifikation betreffend die staatlichen Matrifel und über die Rückzahlung der 10 Millionen-Anleihe an die österreichisch-ungarische Staatsbahngesellschaft unverändert angenommen.

Bei der Vorlage über die Errichtung von 250 staatlichen Stiftungsplätzen in den Militär-Bildungsanstalten ergreift abermals

Baron Desider Brónay das Wort, um zu erklären, daß er mit einer derartigen Lösung des Militär-Erziehungswesens nicht einverstanden sein könne. Jeder Bürger habe das Recht zu fordern, daß seine Söhne im Lande selbst, im ungarischen Sinne erzogen werden mögen. Durch die Stiftungsplätze werde aber eine Situation geschaffen, welche es auf Jahre hinaus unmöglich macht, daß der Nachwuchs ungarischer Offiziere in Ungarn herangebildet werde.

Die Vorlage wird von der Majorität im Allgemeinen und in den Details unverändert angenommen. Ebenso werden die Vorlagen über den Verkauf billigeren Viehfleisches, über die Konvention betreffend den Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel, über die Zulassung der Anlebensobligationen der Hauptstadt Budapest zu den pupillarischeren Anlagepapieren, über die Durchführung der Adaptationen am Budapest Nationaltheater, über das Lotterie-Anlehen zu Gunsten des Sanatoriums für Lungentranke angenommen.

Nun folgt die Verhandlung des Budgets pro 1904,

bei welcher sich eine größere Debatte entwickelte. Der erste Redner war

Graf Emerich Széchenyi, der zunächst konstatierte, daß die Regierung trotz der durchaus nicht rosig zu nennenden Lage, in welcher sie sich bei Uebernahme der Geschäfte befand, ihren Platz wacker besetzt. Sie hat den Eisenbahnstrome niedergedrungen, sie hat eine hohe Summe von Mehrausgaben übernommen und sieht einem wirtschaftlich schweren Jahre entgegen. Redner billigt das Futterausfuhrverbot, findet jedoch die Suspendirung der Getreide-Einkuhrzölle als gefährlich, da die Suspendirung in dem Augenblicke, wo die Zölle uns Nutzen bringen könnten, einer wahren Selbstmordpolitik gleichkommen würde. Redner befaßt sich eingehend mit der landwirtschaftlichen Lage und legt dar, daß unsere

Landwirthe auf die intensive Wirtschaft übergehen müßten. Jeder Schritt, den wir auf wirtschaftlichem Gebiete nach vorwärts thun, ist ein Schritt zur Unabhängigkeit Ungarns; die wirtschaftliche Unabhängigkeit führt zur politischen Unabhängigkeit des Landes. Redner übergeht auf die Lage des gemeinsamen Zollgebietes und legt dar, daß Oesterreich aus seinen in Ungarn abgesetzten Industrieartikeln einen dreimal so hohen Nutzen zieht, als wir von den nach Oesterreich geführten landwirtschaftlichen Produkten. Eben deshalb ist Redner bereit, zur Förderung der Industrie jedes Opfer zu bringen, doch nur das eine nicht, welches darin bestünde, der Verbreitung des Ungarthums zu catagen und dagegen die Erstarkung der Nationalitäten zu gestatten. Im Falle der Errichtung eines selbstständigen Zollgebietes würden jene Fabrikanten, die für Ungarn arbeiten, mit Kind und Regel und allen ihren Arbeitern nach Ungarn herüberkommen, und die Deutschen würden sich von Sopron bis Pozsony, die Mähren und Böhmen von Pozsony bis Maramaros in den von Nationalitäten bewohnten Gegenden ansässig machen. In den oberungarischen Gegenden werden die alten ungarischen Kurien ohnedies bereits von fremden Elementen okkupirt, im Falle der Zolltrennung würde die Superiorität des ungarischen Elements verloren sein. Damit wir ohne einer solchen Erstarkung auf das selbstständige Zollgebiet übergehen können, müsse sehr Vieles geändert werden, man müsse in erster Reihe sich die ungarische Gewohnheit, gern den „Herrn zu spielen“, abgewöhnen, die gewerbliche Beschäftigung und der Handel müßte beim Volke im Fleiß und Blut übergehen. Bis dies nicht geschieht, würden wir uns zum Hausjude und Hausjuden mit dem selbstständigen Zollgebiet den geschickten Hausgewerbetreibenden ausliefern. Redner votirt das Budget.

Baron Stephan Ambrözy ist für die Aufrechterhaltung der Gemeinsamkeit in politischer wie in wirtschaftlicher Beziehung und gibt bloß seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die ungarische Deffektivität die Verhandlungen betreffs des deutschen Zolltarifs gar nicht verfolge, dagegen eine neue Partei entsteht, die das gefährliche Schlagwort des selbstständigen Zollgebietes auf ihre Flagge hilt. Redner bespricht die Zerfahrenheit der Beziehungen zwischen Ungarn und Oesterreich und macht hauptsächlich die in Oesterreich herrschenden Verhältnisse für den heutigen Zustand verantwortlich.

Baron Desider Brónay knüpft an die Ausführungen des Grafen Emerich Széchenyi an, welchen er der Inkonsistenz zeihen müsse, da er von ihm erwartete, er werde sich als Anhänger der Zolltrennung bekennen. Sein Lösungswort könne bloß sein: „Ungarn den Ungarn“. Den Erwerb von Grundbesitz und die Gründung von Fabriken will er Fremden nur unter so schweren Bedingungen gestatten, welche der Ausdehnung gleichkommen. Im Uebrigen forderte der Redner seiner Parteistellung entsprechend die volle Unabhängigkeit Ungarns und lehnte das Budget ab.

Der reformirte Bischof Gabriel Antal billigt die Politik der Regierung und bringt eine Reihe von Anregungen vor. So sollen diejenigen Personen, welche keine eigenen Familien gründen, die Militärbefreiungstage auch weiter bezahlen. Was das Verhältniß mit Kroatien betrifft, so soll dieses zu einem möglichst innigen gestaltet werden; die ungarischen Beamten sollen nicht strafweise nach Kroatien geschickt werden, da sie ja dort eine Mission im Interesse des Staates erfüllen. Redner bespricht den G.-M. XX: 1848 und wünscht eine werthvollere Unterstüßung der protestantischen Kirchen, sowie eine Gehaltsaufbesserung der reformirten Geistlichen, denn es sei eine Anomalie, daß in Folge der jüngsten Gehaltsregulirung der Lehrer diese oft besser besoldet sind als die Geistlichen. Redner bespricht schließlich das Verhältniß des Staates zur katholischen Kirche und gibt dem Wünsche Ausdruck, daß für eine patriotischere Erziehung des katholischen Klerus Sorge getragen werden möge.

Präsident Graf Csáky suspendirt sodann die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Nach der Pause.

Bischof Paul Szurecsányi protestirt dagegen, daß dem katholischen Klerus irgend welche Rathschläge in Betreff der Erziehung der Geistlichkeit ertheilt werden. Dies möge den hiezu berufenen Faktoren überlassen werden, welche, ebenso wie in der Vergangenheit, auch in der Zukunft großes Gewicht darauf legen werden, daß sie sowohl der Kirche wie dem Vaterlande gute Dienste leisten. Er erklärt schließlich im eigenen, sowie im Namen seiner Bischofskollegen, das Budget anzunehmen, nur müsse er, wie dies alljährlich geschieht, Rechtsverwahrung dagegen einlegen, daß die katholischen Fonds der Budapestener Universität in das Budget eingestellt werden.

Graf Aurel Döwffy hält die politische Frage für eine überaus schwierige. Man dürfe sich nicht wundern, wenn angesichts des Umstandes, daß Ungarn aus der 67er Grundlage nicht die entsprechenden Vortheile zieht, die Zahl der Anhänger des 67er Ausgleichs immer kleiner wird und fragt, ob die Regierung genügend Energie besitzen wird, um die volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns Oesterreich gegenüber bei den Ausgleichsverhandlungen vertreten zu können. Er glaube, die Regierung werde mehr Nachgiebigkeit als Energie an den Tag legen. Schon der Umstand, daß das Garantiegesetz vom Jahre 1904, die Abmachungen bezüglich der Zuckertaxe, ferner diejenigen bezüglich des Veterinärverkehrs nicht respektirt werden, beweise, daß die ungarischen Interessen nicht genügend geschützt werden. Der Ministerpräsident thue auch Unrecht, wenn er die nationalen Aspirationen geringfügig behandelt. Die zuletzt erreichten nationalen Errungenschaften auf militärischem Gebiete seien nicht dualistischer, sondern föderalistischer Natur, denn man habe seither auch anderen Sprachen dieselben Rechte eingeräumt wie der ungarischen.

Hierauf wird die allgemeine Debatte geschlossen.

Ministerpräsident Graf Stephan Tisza

Bemerkt zunächst auf die Ausführungen des Bischofs Antal bezüglich des G.-M. XX v. J. 1848, er wüßte diesbezüglich jedem Mißverständnis vorzubeugen, um ja nicht dem Gedanken Raum zu geben, als würde die Durchführung dieses Gesetzes eine Säkularisierung der kirchlichen Güter oder eine Wegnahme der konfessionellen Autonomie bedeuten.

Die finanzielle Lage des Landes sehe der Ministerpräsident sehr ernst. Er habe, als er in diesem Hause sein Programm entwickelt, bereits darauf hingewiesen, daß die finanzielle Situation, wenn sie auch noch zu keinen ernstlichen Besorgnissen Anlaß gebe, doch ernste Erwägung verdiene.

Was das Verhältnis zu Oesterreich betrifft, so wolle der Ministerpräsident vor Allem auf die Bemerkungen des Grafen Aurel Dörfwieser bezüglich des Militärprogramms erklären, daß das keinerlei „Erwünschtes“ sind. Wir haben ja mit Niemandem gerungen, wir hatten mit Niemandem zu ringen! Das ist eine Reform, die ausschließlich der Initiative der Krone zu verdanken ist, eine Reform, welche dem gemeinsamen Willen der Nation und der Krone dient, mit welcher keine Rechte erschlichen wurden, mit welcher an der Organisation der Armee durchaus nichts geändert wird, sondern mit welcher der Dualismus Blut und Fleisch erhält, denn es wird schließlich der gemeinsamen Armee eine ungarische Gesellschaftsform zugesetzt, mit deren Hilfe in zehn bis zwanzig Jahren ein großer Theil der Armee durch ungarische Offiziere, in ungarischem Sinne und Geiste wird geführt werden können.

Der Ministerpräsident erachtet das Haus, sich nicht allzusehr von pessimistischen Gefühlen hinweisen zu lassen. Man sehe zu schwarz, wenn man fortwährend von einer Veränderung des Verhältnisses zwischen Oesterreich und Ungarn spricht. Gewisse historische Konstellationen lassen sich nicht so leicht beseitigen. Die österreichisch-ungarische Monarchie ist ein viel zu widerstandsfähiges historisches Konstellation, als daß man sich durch das Aufstehen von Gewitterwolken einschüchtern lassen dürfe.

Redner warnt davor, daß man die politische Seite des Ausgleichs fortwährend mit der

wirtschaftlichen Seite verquide. Man dürfe sich nicht von politischen Schlagworten leiten lassen. Das gemeinsame Zollgebiet ist dazu da, um die beiden Theile der Monarchie gegenseitig zu schützen. Das Zusammenbleiben der Monarchie ist nur so lange möglich, so lange eben alle Völker der Monarchie von dem Gedanken beseelt sind, daß in der wirtschaftlichen Einigkeit auch die Stärke der Monarchie liegt. Er warte davor, jetzt auf die wirtschaftliche Trennung loszusteuern, denn seit dem Bestand der gemeinsamen Zollgebiete gelangen wir gerade jetzt zu dem Stadium, in welchem Ungarn die größten Vortheile aus dem gemeinsamen Zollgebiet zieht.

Was die Frage der Industrieförderung betrifft, so ist es wohl wahr, daß man die Industrie bei hohen Schutzöllen besser entwickeln kann, doch gebe es Beispiele dafür, daß man auch ohne hohe Schutzöllen eine Industrie schaffen kann, wie dies Schottland und Westpreußen bewiesen haben. Man muß wohl Alles aufbieten, um eine Industrie zu schaffen, wir müssen bereit sein, die Nation nach allen Richtungen zu kräftigen, aber man darf nicht direkt auf eine Lostrennung von Oesterreich hin arbeiten, denn die gewaltsame Schaffung einer ungarischen Industrie würde die ungarische Landwirtschaft in eine Krise treiben, welche unbedingte auch für die ungarische Industrie nachtheilige Folgen hätte. Sie wäre eine Treibhauspflanze, deren Wurzeln sehr locker wären, so daß sie einfach nicht gedeihen könnte.

Wenn auch Graf Dörfwieser dem Kabinet nicht die nötige Energie zumuthet, um die Interessen des Landes der österreichischen Regierung gegenüber entsprechend zu vertreten — schließt der Ministerpräsident —, wenn in diesem Lande ein gut organisirter nationaler Wille und ein starkes Parlament im Verein mit der Regierung für die Interessen dieses Landes kämpfen, dann wird das Land stark genug sein — und mögen noch so schwache Männer auf diesen Stühlen sitzen —, um gegenüber den zerfahrenen Verhältnissen in Oesterreich die ungarischen Interessen entsprechend verteidigen zu können. Er bittet um die Annahme des Budgets. (Beifall.)

Unterrichtminister Verzeviczy erklärt auf die Ausführung des Bischofs Szencsanyi, daß im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1848 die Budapestener Universität als eine staatliche Institution zu betrachten sei, die allerdings katholische Fonds habe, mit welchen aber die katholische Fakultät erhalten werde. Es entspricht vollkommen dem Geetze, wenn die Einnahmen der Universität als staatliche Einnahmen im Budget figuriren.

Hierauf wird das Budget im Allgemeinen und sonach in den Details unverändert angenommen. Ebenso werden alle übrigen auf der Tagesordnung stehenden, vom Abgeordnetenhaus in der letzten Zeit votirten Vorlagen unverändert angenommen.

Auf Grund der Schlussrechnungen für die Jahre 1901 und 1902 wird der Regierung das Absolutorium für die verschiedenen Kreditüberschreitungen in diesen Jahren ertheilt. Ebenso wird eine Reihe von Bismalbahnvorlagen angenommen.

Bischof Szencsanyi beantragt, das Haus möge das Präsidium ersuchen, anläßlich des morgigen Geburtstages des Königs, an welchem Tage das ganze Land ohne Parteiunterschied die heißesten Gebete zum Himmel emporsendet, Sr. Majestät in homagialer Ehrfurcht die Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Präsident Graf Csáth erklärt, es für seine angenehme Aufgabe zu betrachten, dem in so schöne Worte gefaßten Antrag des Bischofs zu entsprechen. (Stürmische Oeffenrufe auf den König.)

Hiermit wird die Sitzung um halb 6 Uhr geschlossen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. August.

Die Einführung des Taxameters. Die Hauptstadt unterbreitete schon im Jahre 1901 dem Ministerium des Innern ein Statut über das Miethfuhrwesen, in welchem die Einführung des Taxameters vorgeschrieben wurde. In einem heute an den Magistrat gelangten Reskripte macht der Minister die Mittheilung, daß er dieses Statut nicht bestätigen könne und daß er auf wesentlichen Abänderungen bestehen müsse. Der Minister wünscht, den Taxameter nur fakultativ einzuführen und nur für den Fall, daß sich die Miethwagenbesitzer nicht freiwillig zur Anbringung eines Taxameters entschließen, wäre es gestattet, die Anzahl der Miethwagen zu vermehren und für diese neu bewilligten Miethwagen den Taxameter obligatorisch zu machen. Gleichzeitig fordert der Minister die Stadtbehörde auf, mit in- und ausländischen Erfindern in Unterhandlung zu treten und im Verlaufe dieser Verhandlungen das verlässlichste Taxameter-System festzustellen.

Ein angenommenes und zurückgezogenes Offert. Wir berichteten vor einiger Zeit über das sensationelle Ergebnis einer Offertverhandlung über Heu und Stroh für das Budapestener Schlachthaus, bei welcher die billigsten Offerten einen um nahezu 80 Prozent höheren Preis erzielten, als die Hauptstadt bisher bezahlte. In Folge des eingetretenen Futtermangels sah sich der Magistrat gezwungen, dieses Offert anzunehmen und den Heu- und Strohhbedarf zu überaus ungünstigen Bedingungen sicherzustellen. Allein die Lieferanten Sieger und Oesterreicher zogen, als sie zum Unter-

schreiben des Vertrags eingeladen wurden, ihr Offert zurück; sie hatten offenbar mit der seither eingetretenen weiteren Preissteigerung nicht gerechnet, und auch das seither angeordnete Futterausfuhrverbot hat ihren Berechnungen keine festere Basis gegeben. Mit dieser Angelegenheit hatte sich in seiner heutigen Sitzung der hauptstädtische Magistrat zu befassen. Er konstatarie die Gültigkeit des Offerts, forderte die Offerten nochmals zum Unterschreiben des Vertrags auf und erklärte, die Erfüllung der Lieferungsverbindlichkeiten mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln erzwingen zu wollen.

Der hauptstädtische Magistrat hielt heute Vormittags unter Vorsitz des Bürgermeisters Johann Halmoz seine dieswöchentliche ordentliche Sitzung, in welcher folgende wichtigere Angelegenheiten zur Verhandlung gelangten:

Das Fortunagäßchen in der Festung soll auf acht Meter verbreitert werden. Der Magistrat erklärte, die bezüglichen Pläne zu acceptiren, wenn der Finanzminister die entfallenden Kosten zu tragen bereit ist. — Die behufs Regulirung des Bloksbergs noch notwendige Abtragung von Felsblöcken erfordert Kosten im Betrage von ungefähr 44,000 Kronen. Der Magistrat beschloß nun heute, diese Summe in das Budget für das Jahr 1905 einzustellen. — Zu Zwecken des am 20. August stattfindenden Kongresses der Glas- und Porzellanwaarenhändler wurde der große Saal der Redoute überlassen. — Der Eingabe der Vorstehung des V. Bezirks entsprechend, beschloß der Magistrat, einen Theil der Privatwohnung im dritten Stockwerke des Gebäudes der Vorstehung zu Zwecken des Bezirkssteueramtes zu adaptiren. — Der Magistrat gestattete unter den üblichen Kautelen, daß auf dem Kronenplatz im III. Bezirk am 21. August, Nachmittags 4 Uhr, eine Volkssammlung abgehalten werde.

Einsparung von Steuerrückständen. Der Magistrat gibt mittelst Rundmachung bekannt, daß die im Geetze festgesetzte Frist für die Einzahlung der dritten diesjährigen Steuerrate abgelaufen ist, weshalb all Jene, die ihrer bezüglichen Pflicht noch nicht entsprochen haben, aufgefordert werden, die erwähnte Rate umso gewisser einzuzahlen, als sonst das Exekutionsverfahren angewendet wird. Der Magistrat bemerkt zugleich, daß gleichzeitig auch sonstige Steuerrückstände, sowie etwaige Militärarbeitsrückstände nebst den entfallenden Verzugszinsen fällig sind und Säumnigen gegenüber gleichfalls auf die erwähnte Weise zur Eintreibung gelangen.

Der Bedarf der Hauptstadt an Industriekohle macht jährlich circa 500,000 Meterzentner aus. Zur Sicherstellung dieses Quantums hielt der Magistrat eine öffentliche Offertverhandlung, deren Resultat heute publizirt wurde. Das billigste Offert ist um 59,475 K. billiger als die Preise des bisherigen Lieferanten sind. Die Kommission hat sich vor einigen Tagen Heberzeugung von der Leistungsfähigkeit des billigsten Offerten verschafft und hat die diesbezüglich eingeleitete Untersuchung ein vollkommen befriedigendes Resultat gebracht; in Folge dessen erklärte sich die Kommission heute einstimmig für das billigste Offert. Von sehr guter Wirkung auf das Ergebnis der Offertverhandlung war der Umstand, daß auch nichtkartellirte Kohlenbergwerke offerirt haben.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 17. August. Infektionskrankheiten kamen vor: 44, und zwar: an Typhus 8, Blattern —, Varioloiden —, Scharblattern 1, Scharlach 18, Masern 4, Diphtheritis und Group 10, Dysenterie —, Keuchhusten —, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Otitis media —, Meningitis 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —, Milzbrand —. Krankenstand im Krankenhaus 2424, im Johanneshospital 829. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 36, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 3, unbekanntes Wohnort —.

Wie das Operngastspiel Sandrod entstand.

Noch immer wird in S j h l e r Theaterkreisen von dem Operngastspiel Adele Sandrod gesprochen, das am 11. d. mit einem recht ungewöhnlichen Gounod'schen „Margarethe“-Abend einen nicht gerade erfreulichen Abschluß fand. Direktor D o r e gibt — wie wir im „Fremdenblatt“ lesen — folgende Vorgeschichte des Operngastspiels Sandrod: Die Sache zog sich seit Anfang Juli. Ich war bereits gewissermaßen sehr erstaunt, als ich am 2. Juli den folgenden Brief der bekannten Wiener Theateragentur König erhielt:

Wien, 2. Juli 1904. Werther Herr Direktor!

Komme heute mit einem sensationellen Offert. Ersuchen Sie aber höflichst, unter allen Umständen Discretion zu bewahren, weil außer mir Niemand davon weiß. Also hören Sie: Fräulein Adele Sandrod hat zwei Opernpartien studirt, und zwar „Carmen“ und „Faust“, mit denen sie Wien überraschen will. Ich habe sie aber bewogen, in diesen beiden Partien bei Ihnen erstmalig zu gastiren, und zwar Anfangs August. Um den Kontrakt mehr hervorzuheben, will sie auch in einer Prosarolle gastiren. Sie können sich denken, daß die Sandrod nichts halb macht, und daher ist der Erfolg unausbleiblich. Sie hätte lieber in Karlsbad gastirt, aber ich will Ihnen die Sensation dieser Saison zukommen lassen. Honorar für Opernabende 250 fl., für Prosa 150 fl. Lassen Sie sich dies nicht entgehen und bitte um ehesten Bescheid. Im

allseitigen Interesse ersuche ich nochmals um strengste Disziplin.

Hochachtungsvoll Theateragentur Franz Rönig, Walden.

Direktor Door: Ich griff nicht sofort zu, sondern verbielt mich referir. Ich wollte zunächst prüfen und ließ Fräulein Sandrock ersuchen, nach Jchl zu kommen. Darauf schreibt mir der Agent: Werther Herr Direktor!

Dem Fräulein Sandrock ist es jetzt unmöglich, von hier abzukommen; sie ersucht daher, Ihren Kapellmeister hieher kommen zu lassen; sie unterzieht sich gerne seiner Prüfung, weil sie ihrer Sache mehr als sicher ist. Bitte dies also zu ermöglichen. Ich betone nochmals: Lassen Sie sich die Sache nicht entgehen. Sie machen ein Bombengesäß.

Hochachtungsvoll c.

Direktor Door: Mein Kapellmeister konnte leider nicht von Jchl abkommen, und so mußte die Prüfung des Fräulein Sandrock unterbleiben. Unter dem 24. Juli erhielt ich folgendes Schreiben: Werther Herr Direktor!

Gestern telegraphierte ich Ihnen, daß Fräulein Sandrock nicht anders zu machen ist, als 400 Gulden für zwei Abende, da sie bei zwei Gastspielen nur Dreierabende gibt. Hierauf bin ich ohne Ihren werthen Bescheid geblieben. Schade, daß Sie sich diese Sensation entgehen lassen. Ich bin überzeugt, daß Sie bei diesem Gastspiel zwei ausverkaufte Häuser erzielen würden. Wenn Sie also darauf reflektieren, erbitte morgen Mittag telegraphischen Bescheid.

Hochachtungsvoll c.

Direktor Door berichtet nun weiter: Jetzt entschloß ich mich zum Abschluß des Gastspiels. Der Ton, in dem eine erste Künstlerin von solchem Range von dem neuen Unternehmen sprach, konnte nur bewirken, meine Zweifel und Bedenken zu beseitigen und an ihre Stelle sogar gewisse Hoffnungen zu setzen. So schreibt mir Adele Sandrock gleich nach dem Vertragsabschlusse unterm 28. Juli aus Wien:

Sehr verehrter Herr Direktor!

Herzlich freue ich mich, daß der Vertrag nun perfekt geworden ist, und noch mehr, daß ich im geliebten Jchl, wo doch alle Wiener sind, zuerst als Sängerin auftreten werde. Ich möchte Sie nun freundschaftlich ersuchen, für den ersten Abend „Faust“, und zwar am 10. August anzusetzen, und „Carmen“ für den 15. August. Ich komme am 5. August nach Jchl und werde dann sofort mit dem Herrn Kapellmeister eine Ensemble-Probeprobe abhalten. Ich komme aus taktischen Gründen, denn ich habe vier Monate mit dem Kapellmeister Hans Lachner studirt — ein geradezu genialer Musiker. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie ich mich freue. Also — auf frohes Wiedersehen. Und bitte noch um Nachricht, ob Ihnen der Termin paßt. Viele herzliche Grüße von Ihrer Adele Sandrock.

Direktor Door: Gegenüber solcher Hoffnungs- treubigkeit einer Adele Sandrock mußten meine Bedenken immer mehr zurücktreten. Ich trat mit der Künstlerin wegen des Termins in Korrespondenz. Darauf schreibt sie mir (der Brief trägt kein Datum) unter Anderem folgendes:

Sehr geehrter Herr Direktor! Ich bitte, ganz bestimmt „Faust“ zuerst zu geben. Kann der Herr Jörn nicht eine andere Oper singen als „Carmen“? Es wäre sehr lieb von dem Herrn, wenn er auf „Carmen“ verzichtet. Ich bekomme herrliche Kostüme! Na — ich freue mich schon wie ein Narr! In Wien hat die Nachricht geradezu Sensation gemacht! Ich habe schon — denken Sie! — von Autoren zwei Opern zugeschied bekommen! Ich könnte mich einfach totlachen! Man glaubt in Wien noch nicht recht an die Sache. — Na — wenn Sie mich gehört haben werden — dann werden Sie Alle schon sehen, wie ernst es mir ist! Vielleicht am 18. August — zu Kaisers Geburtstag. Das wäre schön! Herzliche Grüße!

Ihre Adele Sandrock.

„Da haben Sie also,“ fuhr Direktor Door fort, „meine Korrespondenz mit Fräulein Sandrock. Die Sandrock hat Recht, wenn sie leugnet, daß die Leute im Allgemeinen eines reinen Kunstgenusses halber ins Theater gegangen sind. Das habe ich ja recht bei dem zweiten Abend gesehen. Für diesen war bekanntlich „Carmen“ angesetzt. Die Sandrock hatte sich bekanntlich als Sängerin unmöglich erwiesen, sie hatte abgelehnt und ich setzte statt einer voraussichtlich schlechten Carmen eine gute Carmen, nämlich Fräulein Oberländer, an, eine junge, temperamentvolle und begabte Sängerin. Und was war der Erfolg? Die Leute verlangten an der Kasse ihr Geld zurück. Sie wollten lieber für sehr hohe Preise (32 Kronen die Loge, 8 Kronen der Parterre) eine schlechte Carmen als zu mäßigen Preisen eine gute, die ihnen einen künstlerischen Genuß versprach. Das gibt auch zu denken.“

Gerichtshalle.

Budapest, 17. August. (Ein Schadenersatzprozess.) Im Oktober 1901 erfolgte bei Bekesföldvár ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen der kön. ung. Staatsbahnen. Damals fiel der Bahnbedienstete Adolf Angyal vom Zuge, ohne sichtbaren Schaden zu nehmen. Ein halbes Jahr später fiel Angyal in der Station Szonok während des Dienstes nach einem Unwohlsein zusammen, worauf man ihn in ein Spital brachte; die Direktion der Staatsbahnen kündigte ihm den Dienst, weil man konstatierte, daß Angyal an Epilepsie leide. Angyal ließ die Sache nicht auf sich beruhen. Er behauptete, daß die Epilepsie die Folge des gelegentlich des Zusammenstoßes ausgestandenen Schreckens entstanden sei und verlangte im Prozeßwege, daß die Staatsbahn ihm jährlich 660 Kronen Gehalt, 240 Kronen Quartiergeld und 600 Kronen Meilengelder während der ganzen Lebensdauer ausbezahle. Da die ärztlichen Experten es bestätigten, daß Angyal in Folge des beim Zusammenstoß ausgestandenen Schreckens epileptisch

geworden sei, wurde die Direktion der ungarischen Staatsbahnen verhalten, Angyal lebenslänglich 660 K. Gehalt und 240 K. Quartiergeld zu bezahlen, hinsichtlich der Meilengelder wurde Angyal abgewiesen. Bei der kön. Tafel wurden dem Angyal auch die Meilengelder zugeworfen. Da in diesem Prozesse zwei gleichlautende Urtheile erlassen sind, mußte die Staatsbahn ohne Rücksicht darauf, welchen Standpunkt die kön. Kurie in diesem Prozesse einnehmen wird, dem Kläger seine Bezüge für die letzten zwei Jahre auszahlen.

(Defraudierende Bankbeamte.) Die Defraudationsaffaire bei der Arader Gewerbe- und Volksbank erreichte heute vor der k. Kurie ihren endgiltigen Abschluß. Betanlich verübten der Direktor der genannten Bank, Adolf Böhm, und der Buchhalter Joseph Ronjisky zum Schaden der Bank Defraudationen in der Höhe von 350,000 Kronen. Böhm wurde in Folge dessen vom Arader Gerichtshof zu drei Jahren Zuchthaus, Ronjisky aber zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt. Inzwischen ist Böhm jedoch gestorben und so wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt, während Ronjisky gegen das Urtheil an die Kurie eine Nullitätsbeschwerde einreichte. Der Ferialsenat der Kurie befaßte sich heute mit dieser Angelegenheit und wies die Nullitätsbeschwerde zurück.

Der Kapitalist. Budapest Handels- und Gewerbekammer.

Budapest, 17. August.

Es ist uns soeben der Bericht der Budapest Handels- und Gewerbekammer über den Handel und die Industrie im Jahre 1903 in einem stattlichen Bande zugekommen. Die vorzügliche Monographie erstreckt sich in dem speziellen Theile, welcher mehr als 300 Großtafeln umfaßt, auf eine eingehende Darstellung aller bemerkenswerthen Vorkommnisse nicht nur auf dem Gebiete dieses Kammerbezirks, sondern auch des ganzen Landes. Besonders hervorgehoben zu werden verdient noch der allgemeine Theil, der sich würdig allen ähnlichen Publikationen der ersten Kammer des Landes anreihet und sich nicht darauf beschränkt, eine historische Darstellung zu bieten, sondern auch in den wichtigsten Materien Stellung zu den einzelnen Fragen nimmt.

Der Bericht gedenkt vorerst der Obstruktion im Parlament, durch welche wir ein ganzes Jahr verloren haben, das für die Ordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse zu Deckerreich und für die Regelung der Handelsverträge hätte verwendet werden sollen. Von der Gefahr einer wirtschaftlichen Katastrophe bewahrt uns demnach nur die beiden guten Ernten. Nichtsdestoweniger waren auch im Jahre 1903 Betriebsreduktionen nicht zu vermeiden, wie dies insbesondere bei den Mühlen der Fall war. Die Eisenindustrie, die Maschinenindustrie hatten eine Besserung aufzuweisen. Die Bilanz unseres Außenhandels zeigt insbesondere gegenüber dem Zollausland ein stark aktives Ergebnis, dieselbe vermochte sich jedoch nicht auf der Höhe von 1902 zu erhalten. Die Konkurrenz der österreichischen Industrie auf den heimischen Märkten ist nicht nur nicht schwächer geworden, sondern hat sich noch in erhöhtem Maße geltend gemacht.

Die Festigkeit unseres Staatshaushaltes und unseres Staatskredits hat in glänzender Weise die harte Probe bestanden, welche der Ex lex-Zustand verursachte, der durch die Nichtbezahlung der Steuern verhängnißvoll hätte werden können, wenn unsere Staatswirtschaft nicht so konolidirt gewesen wäre. Es sind im Ganzen nur um 518 Millionen Kronen weniger Steuern eingegangen, was fünf Prozent unseres Milliardenbudgets gleichkommt. Unsere Renten haben kaum etwas von ihrem Kurse verloren und die Einlagen der Finanzinstitute haben um 150 Millionen zugenommen, so daß die wirtschaftlichen Folgen der Obstruktion zum großen Theil paralytisch wurden. Ein sehr erfreuliches Bild bieten die Staatsbahnen, deren Einnahmen eine sehr beträchtliche Besserung aufweisen.

Sehr stark empfand die heimische Industrie das Ruhen jeder industriellen Aktion und insbesondere die Verchiebung der Investitionsarbeiten. Die Regierung reichte wohl die Investitionsvorlage ein, die aber nicht einmal zur Verhandlung gelangen konnte. Die Kammer sah sich veranlaßt, an die Regierung ein motivirtes Gutachten zu richten, in welchem nicht nur die Höhe der Investitionssumme bemängelt, sondern auch eine solche Aenderung des Investitionsprogramms verlangt wurde, welche der Industrie mehr zugute kommen sollte. Insbesondere wurde bemängelt, daß aus dem Programm der Bau des Donau-Theißkanals, sowie anderer für den Handel und die Industrie der Hauptstadt notwendigen Investitionen ausgelassen wurden. Es wird dann der Nachweis geführt, daß der Privatindustrie die entsprechende Quote von der Investitionssumme gebühre. Mit Rücksicht auf die Regelung der Valuta wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Aufnahme der Baarzahlungen je eher erfolge.

Für die Budapest Börse begann das Jahr 1903 unter guten Auspizien, insofern als zwischen beiden Regierungen der wirtschaftliche Ausgleich zustande kam. Leider aber hat sich in Folge der innerpolitischen Wirren diese Hoffnung nicht erfüllt. Auch die beiden guten Ernten, sowie die günstigen Geldverhältnisse haben sich nicht besonders fühlbar gemacht, aber der Verkehr an der Börse ist von 258 Millionen Kronen im Jahre 1902 auf 262 1/2 Millionen Kronen im Jahre 1903 gestiegen. Ein erfreuliches Zeichen war es, daß das Vertrauen zu den früher vernachlässigten Aktien zurückkehrte, so daß die Kurssteigerung 77 1/2 Millionen Kronen ausmachte, insofern die Kursverluste nur 28 Millionen Kronen betragen. Die neuen Emissionen betragen im Ganzen 215 Millionen Kronen. Viel schwächer war das Erträgnis auf dem Gebiete der Neugründungen, auf welche im Ganzen 24 1/2 Millionen Kronen verwendet

wurden. Sehr rege war wieder die Thätigkeit auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, denn es sind wieder 611 Genossenschaften entstanden, und zwar 370 Kreditgenossenschaften, 180 Konsumgenossenschaften und 61 Milchgenossenschaften. Die Entartung des genossenschaftswesens, die Unterstützung der Genossenschaften mit öffentlichen Geldern und die Beschätzung derselben auf Kosten des Handels gab wieder Anlaß zu vielen Klagen. Es kann jedoch nur soviel Positives registriert werden, daß in einem sehr markanten Falle auf eine Klage der Kammer hin der Handelsminister intervenirte. Der Bericht führt dann des Längeren aus, worin die Entartung des Genossenschaftswesens zutage tritt und wie daselbe den legitimen Handel zu verdrängen sucht. Der Staat unterstützt dieselben nach jeder Richtung, wozu in letzterer Zeit noch die genossenschaftlichen Getreide-Lagerhäuser hinzugekommen sind. Die Kammer hat in vielen Unterbreitungen der Regierung nachgewiesen, daß die staatliche und behördliche Protektion der Genossenschaften deren Thätigkeit in eine falsche Richtung drängte. Das Geringste, was daher erwartet werden kann, ist, daß mit dem bisherigen System der behördlichen Protektion gebrochen werden muß.

Hierauf gedenkt der Rückblick eines die Industrie sehr schädigenden Umstandes, nämlich der im Jahre 1903 sich immer mehr verbreitenden Strikebewegung. Dieselbe zeigte sich bald in diesem, bald in jenem Industriezweige und verursachte riesige Schäden. Es soll nicht von einem solchen Lohnkampfe die Rede sein, in welchem der Arbeiter seine Lebensverhältnisse zu verbessern versucht, sondern von solchen Strikebewegungen, die keine Berechtigung besitzen, zumeist einen terroristischen Charakter an sich tragen, und diejenigen Arbeiter, die nicht striken wollen, hierzu zwingen. Solchen Bewegungen gegenüber haben die Arbeitgeber das Recht, sich durch Gegenorganisationen zu schützen. Unsere heimische Industrie ist noch zu schwach, um sich selbst gegen solche Uebergriffe schützen zu können, weshalb denn mit Recht von der Regierung erwartet werden kann, daß sie sich mit dieser Frage eingehend befaßt. — Nun folgt der spezielle Theil, welcher allen Produktionszweigen eine Erörterung widmet.

(Vom Getreidemarkt.)

Nachdem eine kurze Zeit lang sich in einzelnen Theilen des Landes sporadisch geringe Regen eingestellt haben, ist nunmehr wieder warmes und trockenes Wetter eingetreten, und nach der von der meteorologischen Anstalt ausgegebenen Prognose ist auch vorderhand keine Aenderung dieser Witterungsverhältnisse zu erwarten. Die Regierung ist demnach bestrebt, ihre mit Bezug auf die Futtermoth getroffenen Verfügungen entsprechend zu ergänzen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Herbeiziehung von Futtermitteln nach Ungarn zu fördern. Hierauf ist es zurückzuführen, daß mehrere Ladungen La Plata-Weizen auf dem Wege über Fiume hieher schwimmen, und es sollen auch Anträge wegen Einfuhr von Preßheu aus überseeischen Ländern an die ungarische Regierung eingelangt sein. Mittlerweile hat in Amerika die hauffirende Richtung unausgesetzt angehalten, was insbesondere auf die ungunstigen Entbehrnisse zurückzuführen ist, die aus dem Nordwesten der Union einlaufen. Die Druschergebnisse haben große Enttäuschungen geboten, und insbesondere konnte man die Wahrnehmung machen, daß der Kost großer Schaden angerichtet habe. Da auch die Spekulation sich diese Momente zunutze machte und viele Duffiders starke Engagements eingingen, nahmen die Preise eine stark aufwärtsstrebende Richtung ein. Die Wertherhöhung war eine sehr beträchtliche, der Weizen stieg in den letzten Tagen um circa 5 Cents per Bushel, was einer Zunahme von einer Krone per Meterzentner gleichkommt. In England befandete man für Weizen vorwiegend feste Haltung. Die ziemlich zahlreichen Ankünfte an der Küste, für welche der Kontinent geringe Aufnahmefähigkeit zeigte, drückten zwar enorm auf den Markt, aber es ist charakteristisch für die feste Meinung der Engländer, daß sie bis 1 s 6 d per Quarter Report zahlen für australische Seglerladungen, welche erst im September-Oktober zur Verladung gelangen. Frankreich hauffirt stetig weiter. Die Nachrichten lauten widersprechend, alle aber sind darin einig, daß ein Defizit vorhanden ist. Man wird gut thun, auch fernerhin die Bewegungen des Pariser Marktes mit gespanntester Aufmerksamkeit zu verfolgen, denn eine ernste Nachfrage nach Weizen von Seiten Frankreichs müßte auch eine ernste Konjunktur zur Folge haben. Belgien und Holland blieben relativ sehr ruhig. Man hat daselbst versäumt, sich vor der Hauffe zu versorgen, und lebt jetzt von der Hand in den Mund. Dagegen hat der Rhein und Süddeutschland die Situation von Anbeginn richtig erfaßt und folgt jetzt munder weiter der Bewegung. In Berlin legt man auf die amerikanischen Marktdepeßen und die darin gemeldete Hauffe wenig Gewicht. Das Angebot des Inlands an Waare findet weder in der deutschen Hauptstadt noch in den Provinzen entsprechenden Absatz, und deshalb fehlt auch auf dem Berliner Lieferungsmarkt die Neigung zu kaufen; wohl aber zeigte sich manches Angebot auf inländische Waare. Weizen stellte sich für vordere Lieferung bei sehr ruhiger Tendenz um circa 1/2 bis 3/4 Mark höher, Dezember gewann etwa ebensoviel. Die für diesen Monat im späteren Verlauf sich zeigende mehrseitige Frage fand schlank Befriedigung. Russisches Weizenangebot bleibt ziemlich reichlich. Auf dem Budapest Markt hat die amerikanische Steigerung keinen besonderen Einfluß ausgeübt.

denn nach wie vor zeigt sich hier eine gewisse Ueberfättigung und Abspannung. Wenn aber auch das Geschäft nicht sehr groß ist, so ist dasselbe dennoch ziemlich gut. Das Angebot in der Provinz ist noch immer beschränkt und der niedrige Wasserstand behindert wesentlich das Heraufkommen von Waare. Die Mühlen haben mit Uebernahmsschwierigkeiten zu kämpfen, greifen nichtsdestoweniger flott in den Markt ein, doch sind die Preise nicht mehr stark steigerungsfähig, denn dieselben bleiben, wenn auch manchmal etwas mehr bezahlt wird, im Großen und Ganzen unverändert. Primärweizen bewegt sich in der Preislage von 11 Kronen, und nur für Ausstichwaare wurde in einzelnen Fällen etwas mehr bezahlt. Wenn aber auch der Umsatz ein etwas ruhigerer ist, so bleibt doch die Tendenz eine feste. In anderen Getreidearten ist das Geschäft weniger groß. Bloß in Futtergerste hat sich in russischer und österreichischer eine größere Transaktion abgewickelt. Es wurde nämlich eine Post von 60,000 Meterzentnern zum Preise von 6 R 95 H., verzollt ab hier an einer Mollgerste-Fabrikanten verkauft. Die Waare wird zum Theil über Fiume per Bahn und zum Theil per Donau mit Schiffen hieher gebracht. Mais ist anhaltend fest und wird für die Provinz flott aufgekauft, die ganz und gar auf die in Budapest vorhandenen Vorräthe angewiesen ist. Alter Mais wurde mit 7 R. 60 H. bezahlt.

(Ausdehnung der Begünstigungen für Futtertransporte.) Die vom Handelsminister auf den Linien der kön. ungarischen Staatsbahnen für den Transport von Futtergattungen bewilligten Begünstigungen sind bisher bloß auf den Linien der Kassa-Dorberger und PécS-Bardser Bahn ins Leben getreten. Wie die heute erschienene Separat-Ausgabe des Amtsblattes der Staatsbahnen meldet, treten diese Begünstigungen vom heutigen Tage ab auch auf den Linien der Vizinalbahnen Baja-Bombor-Aszód-Debrecen-Füzös-Abony, Debrecen-Hajdúnánás, der transdanubischen Vizinalbahnen, Győr-Békevár-Dombóvár, der Keszthelyer, der Nagrader, der Szt. Erőincz-Szlatina-Nafice, der flavonischen Vizinalbahn Tisza-Polgár-Nyiregyháza und Tiszaörs-Bübbent-Mihály, sowie der Csáktornya-Ágamer Zagorianter Bahn in Kraft.

(Stand der österreichisch-ungarischen Bank) vom 15. August 1904: Banknoten-Umlauf 1,655,660,000 R. (- 474,000 R.); Metallgeld 1,519,420,000 R. (+ 219,000 R.); Portefeuille 307,001,000 R. (+ 6,841,000 R.); Lombard 41,858,000 R. (+ 189,000 R.); steuerfreie Banknotenreserve 260,978,000 R. (+ 696,000 R.).

(Neue Auswanderungsagenten.) Der Ministerpräsident als Minister des Innern hat als Bevollmächtigter der „Cunard Steam Ship Company“ die nachfolgenden Personen zur Abschließung von Schiffahrtsverträgen mit Auswanderern zugelassen:

Heinrich Aronson in Braffó für die Komitate Braffó, Udvarhely, Hátromszék, Nagy-Kükülló und Kis-Kükülló; Heinrich Haberfeld (Miaava) für das Komitat Nyitra; János Kálfen (Bosony) für das Nagrader Komitat; Samuel Weiß (Kolozsvár) für das Koloszer Komitat.

(Der siebente Braugerstemarkt) ist, wie aus Miskolcz berichtet wird, heute Früh 9 Uhr vom Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereins des Dorober Komitats, Abgeordneten Edmund Miskolcz, im großen Saale des dortigen Komitathauses eröffnet worden. Miskolcz wies auf die kufenweise Entwicklung der Gerstenmärkte hin, an denen jetzt schon zwölf Komitate teilnehmen. Die Produzenten suchen den Markt mit aufrichtigem Wohlwollen auf und es wäre wünschenswert, daß auch die Käufer dasselbe Wohlwollen bekundeten. Bisher wurden 500 bis 600 Wagenladungen zum Verkaufe angemeldet. Die Qualität ist im Allgemeinen eine ausgezeichnete.

(Studienreise.) Der Handelsminister hat den technischen Rath der Sektion des Handelsministeriums für Anlagen von Kanalisierungsplänen, Ernst Fiala, zum Studium der nordamerikanischen Wasserstraßen, Schiffahrtskanäle und Hafenanlagen auf eine längere Studienreise entsandt. Herr Fiala, welcher insbesondere die Getreidetransporteinrichtungen Amerikas studiren wird, hat sich heute auf seine transatlantische Reise begeben.

(Niedriger Wasserstand an der unteren Donau.) Die an das rumänische Ministerium des Innern aus den Donauhäfen einlangenden Berichte besagen, daß der Wasserstand im Donaustrom an manchen Orten ein so geringer ist, daß selbst mittleren Fahrzeugen die Fahrt unmöglich ist. Die vielen Sandbänke erschweren die Kommunikation vollends. Das Auf- und Abbladen der Weizenendungen erleidet hiedurch große Verzögerungen.

(Konkurs einer Färberei und Bleicherei.) Die Firma Paul Kornbrücker in Wien, XX. Bezirk, Muthgasse Nr. 56, Inhaberin einer Färberei und Bleicherei, ist in Konkurs gerathen. Schlechte Geschäftsergebnisse und Geldverluste werden als Ursache angegeben, daß der Weg der Konkursöffnung beschritten werden mußte.

(Stand der Baumwollpflanzungen in den Vereinigten Staaten.) Aus New York wird berichtet: Dem Berichte des U. S. Crop and Weather Bureau zufolge hat sich der Stand der Baumwolle im größten Theile des Anbaugebiets während der vergangenen Woche mehr oder weniger verschlechtert. Aus den meisten Distrikten liegen Klagen über Abfallen der Kapselfäden vor. Aus einem Theil der mittleren und west-

lichen Staaten wird berichtet, daß die untersten Kapselfäden der Stauden Fäden zeigen. Die Klagen über zu starkes Wachstum des Schafes, wodurch die Entwicklung der Kapselfäden beeinträchtigt wird, beschränken sich jetzt auf die letztgenannten Gegenden. Der Kapselfäden hat in den südlichen, mittleren, östlichen und nördlichen Gegenden des Staates Texas großen Schaden angerichtet. Die allgemeinen Ausichten sind im Indianterritorium und in Oklahoma günstig, in Missouri und Arkansas ist der Stand als gut zu bezeichnen. In den südlichen und atlantischen Staaten ist das Pflücken nunmehr allgemein geworden.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Mathias Egger, Handelsmann in Friesach; Karl Wurm, registrierter Gemischtwaarenhändler in Kirchberg a. R.; Bertha Federer, verehelichte Rabelsberg, Handelsfrau in Prag; Joseph Weintraub, gemessener Spezereiwarenhändler in Wien; Samuel Wajda jun., Bürstenagentur- und Kommissionsgeschäftsinhaber in Szeged; Jakob Klopstock, Kaufmann, früher in Selmeczbánya, jetzt in Egecszalotna; Oesterreichische Sommer- und Kurtheater-Baunternehmung R. Roese u. Komp., reg. Rudolf Roese, Architekt in Wien; Wenzel Chrunk, Schneidermeister in Wien; Joseph Zak, nichtregistrierter Handelsmann in Miesitz; Joseph Zindra u. Franz Komeda, Schneider in Teschitz; Alois Bodezva, Realitätenbesitzer und Tischler in Mährisch-Osttrau; Francesco Surian, Uhrmacher in Triest.

(Hamburg, 17. August.) (Schluß.) 4.2prozentige Silberrente 100.30, österreichische Kreditaktien 202.50, 1860er Rofe 153.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 135.50, Südbahn 18.50, Italiener 104.10, vierprozentige österreichische Goldrente 101.50, vierprozentige ungarische Goldrente 100.90. — Fest.

(Berlin, 17. August.) (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per September 180.—, per Oktober 160.—, Roggen per September 140.50, per Oktober 141.—, Hafer per September 139.50, per Oktober 140.50, Mais per September 120.25, per Oktober 119.50, Rüböl per Oktober 44.10, per Dezember 44.40, Spiritus loco 70 Rm. Konsumsteuer —.—, Weizen fest, Roggen und Hafer träge, Mais und Del ruhig. — Wetter: Bewölkt.

(Breslau, 17. August.) (Produktenmarkt.) Weizen loco, alter —.—, neuer 18.10, gelber Weizen loco, alter —.—, neuer 18.—, Roggen loco 13.80, Hafer loco —.—, neuer 14.—, Raps loco 19.20, Winter-Mais 15.—, per 100 Kilo.

(Köln, 17. August.) (Produktenmarkt.) Rüböl loco 49.—.

(Paris, 17. August.) (Produktenmarkt.) Weizen per August 23.05, per September 23.15, per September-Dezember 23.55, per November-Februar 24.05. — Roggen per August 14.75, per September 14.75, per September-Dezember 15.50, per November-Februar 16.50. — Mehl per August 30.—, per September 30.40, per September-Dezember 31.60, per November-Februar 32.—. — Rüböl per August 48.—, per September 48.25, per September-Dezember 48.50, per Januar-April 49.50. — Spiritus per August 43.25, per September 42.—, per September-Dezember 38.50, per Januar-April 37.75. — Rohzucker 890 bis 900 25.25, 890 bis 900 Brutto und darüber 25.50. — Weisser Zucker per August 29.—, per September 29.25, per Oktober-Januar 30.75, per Januar-April 31.50. — Raffinade 61.50 bis 62.—. — Weizen stamm, Roggen ruhig, Mehl stamm, Rüböl ruhig, Spiritus stamm, Rohzucker ruhig, weißer Zucker und Raffinade fest. — Wetter: Theilweise bewölkt.

(Wien, 17. August.) (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompter Kontingentspirituss notirt unverändert 50 R. 60 H. bis 51 R. 20 H.

(Wiener Fruchtbörse vom 17. August.) (Privat-Telegramm.) Die Marktlage esufuhr auch heute keine Veränderung, niemoohl in den so wesentlich höheren Newyorker Notirungen und in der anhaltend trockenen Witterung genügend Anregung geboten gewesen wäre. Der Konjum ist eben noch genügend versorgt und kann vorerst zuwartende Haltung einnehmen.

(Budapest, 17. August.) Hauptstädlicher Schweinemarkt.) Der Auftrieb betrug 1214 Stück. Von gestern zurückgeblieben 28 Stück, zusammen 1242 Stück, verkauft wurden 1169 St., verbleibt ein Stand von 73 Stück. Man bezahlte: Fetteschweine: alte, über 350 Kilogr. schwere von 92 H. bis 94 H., 280 bis 350 Kilogr. schwere von — H. bis — H., Ausschuß von 88 H. bis 90 H., junge, über 300 Kilogr. schwere von 95 H. bis 100 H., mittlere 220 bis 300 Kilogr. von 98 H. bis 97 H., leichte, bis 220 Kilogr. von 90 H. bis 92 H., Frischlinge von — H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Fleischschweine: über 300 Kilogr. schwere von — H. bis — H., leichte 140 bis 300 Kilogr. von — H. bis — H., Frischlinge 92 H. bis — H., Spanferkel von — H. bis — H. Alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Der Markt war bei festen Preisen lebhaft.

(Steinbruch, 17. August.) (Original-Telegramm.) Bericht der Vorstenviehhandlung in Steinbruch. Das Geschäft war behauptet. — Vorrath am 15. August 34,990 Stück. Am 16. August wurden zugeführt 928 Stück, abgetrieben wurden 555 Stück, demnach verblieb am 17. August ein Stand von 35,363 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: ungarische Prima: Alte schwere von — R. — H. bis — R. — H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 1 R. 14 H. bis 1 R. 15 H., mittlere von 1 R. 13 H. bis 1 R. 14 H., leichtere von 1 R. 14 H. bis 1 R. 15 H. — Ungarische Bauernwaare schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von — H. bis — H. Serbische schwere von 1 R. 15 H. bis 1 R. 16 H., mittlere von 1 R. 14 H. bis 1 R. 15 H., leichte von 1 R. 12 H. bis 1 R. 14 H.

(Prag, 17. August.) (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zuckergehaltes von

88 Prozent franko Auffig zur sofortigen Lieferung 24 R. 80 H., per Oktober-Dezember 25 R. — Tendenz: Ruhig.

(Hamburg, 17. August.) (Privat-Telegramm.) Rohzucker l. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 21 M. 5 Pf., per Oktober-Dezember 21 M. 40 H., per Januar-März 21 M. 70 Pf., per Mai 21 M. 85 Pf. — Tendenz: Behauptet.

Wiener Börse vom 17. August.

An der heutigen Börse herrschte durchwegs eine recht freundliche Stimmung. Die Führung hatten abermals die Montanwerthe, von welchen die böhmischen Montanaktien und Brüxer Kohlenaktien namhafte Steigerungen erzielten. — Die Schlußbörse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, Kronenrente, etc.

(Privat-Telegramm.) Table with 2 columns: Name and Price. Includes 1854er Rofe, Ferdinands-Nordbahn, Bemberg-Czernowitzer, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 642, ungarische Kreditaktien 753, Anglobankaktien 278.75, Bankverein 517.50, Unionbank 516.25, Länderbank 425, österreichisch-ungarische Staatsbahn 632.75, Lombarden 87, Elbethal-Bahn 424, Rima-Murányer 491.75, Zinkaktien 342.50, Alpine 436, Mairente 99.40, ungarische Kronenrente 97.10, Türkenlohe 128.50, Marknoten 117.16 per Kasse, 117.27 per Ultimo, Napoleon'or 19.03.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

(Effektengeschäft, 17. August.) Die deutschen Börsen verkehrten in fester Haltung, die sich auch auf unseren Markt übertrug. Der Verkehr war aber von äußerlich geringem Umfang, so daß die Kursvariationen nicht beträchtlich waren. Die Nachbörse schloß in matter Haltung.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditbankaktien zu 755.75 bis 756.50, österreichische Kreditaktien zu 642.75 bis 643.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 633.50 bis 634.25, Stadtbahnaktien zu 332.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Ungarische Handelsgesellschaftsaktien zu 560, Deutsche Ziegelei-Aktien zu 450, „Adria“ ungarische Seeschiffahrtsaktien zu 465.75 bis 466. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditbankaktien zu 756 bis 755.25, Rima-Murányer Eisenwerkaktien zu 499.25 bis 499, Straßenbahnaktien zu 570.25 bis 570, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 634.25 bis 633.50. — Zur Erklärung zeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 642.75. — Prämien-geschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 4 R. bis 5 R., auf acht Tage 8 R. bis 9 R., per Ultimo August 11 R. bis 13 R.

Die Nachbörse blieb auf auswärtige Berichte bei engbegrenztem Verkehr anhaltend verstimmt. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien zu 641.50.

(Getreidengeschäft.) Effektiver Weizen verkehrte heute bei besserem Angebot und lebhafterer Kaufkraft anfangs in fester, später in ruhiger Tendenz. Es wurden circa 48,000 Meterzentner pro Saldo zu unveränderten Preisen umgesetzt.

Roggen ist bei mäßigem Verkehr preis haltend, per prompt notiren wir 7 R. 90 H. bis 8 R. per Kasse. Futtergerste ist ohne Veränderung und holt 7 R. bis 7 R. 50 H. prompt ab und Parität hier. Hafer war ebenfalls unverändert, wir notiren von 7 R. 10 H. bis 7 R. 60 H. per Kasse ab hier. Mais tendirt behauptet. Per prompt notiren wir waggonfrei hier 7 R. 50 H. bis 7 R. 60 H. per Kasse. Verkauf wurden: Weizen, Theiß: 600 Mztr. 81 Rg. zu R. 11.12 1/2, 100 Mztr. 81.5 Rg. zu R. 11, 300 Mztr. 81.5 Rg. und 450 Mztr. 81 Rg. zu R. 10.92 1/2, 300 Mztr. 81.5 Rg. zu R. 11, 400 Mztr. 81 Rg. zu R. 11.10, 1000 Mztr. 81 Rg. zu R. 11.12 1/2, 400 Mztr. 81 Rg. zu R. 11.07 1/2, 150 Mztr. 81 Rg. zu R. 11, 400 Mztr. 81 Rg. zu R. 11, 1000 Mztr. 81 Rg. zu R. 11, 100 Mztr. 81 Rg. zu R. 11, 100 Mztr. 81 Rg. zu R. 11, 300 Mztr. 81 Rg. zu R. 10.90, 100 Mztr. 81 Rg. zu R. 10.90, 100 Mztr. 81 Rg., 100 Mztr. 80 Rg. und 100 Mztr. 75 Rg. zu R. 10.92 1/2, 300 Mztr. 81 Rg. zu R. 10.95, 100 Mztr. 81 Rg., 100 Mztr. 80 Rg. und 100 Mztr. 75 Rg. zu R. 10.95, 1000 Mztr. 81 Rg. zu R. 11.10, 400 Mztr. 80.7 Rg. zu R. 10.90, 1000 Mztr. 80.5 Rg. zu R. 11.10.

400 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.90, 200 Mtr. 80.2 Kg. zu R. 10.90, 100 Mtr. 81 Kg. zu R. 11.05, 600 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.97 1/2, 1000 Mtr. 80 Kg. zu R. 11.02 1/2, 300 Mtr. 80 Kg. zu R. 11, 500 Mtr. 80 Kg. und 500 Mtr. 81 Kg. zu R. 11, 100 Mtr. 80 Kg. zu R. 10.90, 100 Mtr. 80 Kg. und 100 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.75, 100 Mtr. 79.8 Kg. zu R. 11, 100 Mtr. 79.3 Kg. zu R. 10.90, 150 Mtr. 79.5 Kg. zu R. 10.90, 100 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.85, 100 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.85, 100 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.80 (alt), 120 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.75 (alt), Alles per drei Monate. — S o b m e z s - B a j a r h e l p e r : 200 Mtr. 80.2 R., 200 Mtr. 80.5 Kg. und 100 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.90, Alles per drei Monate. — W e i s e n b u r g e r : 300 Mtr. 77 Kg. zu R. 10.75, per drei Monate. — P e s t e r B o d e n : 150 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.85, 400 Mtr. 81 Kg. zu R. 10.85, 65 Mtr. 79.8 Kg. zu R. 10.80 (alt), 100 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.70, 2500 Mtr. 77.5 Kg. zu R. 10.85, 100 Mtr. 76.7 Kg. zu R. 10.85, Alles per drei Monate. — B a c s f a e r : 2000 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.85, per drei Monate. — L o r d s B e c s e e r : 16500 Mtr. 78.5 Kg. und 1900 Mtr. 78 Kg. zu R. 10.92 1/2, Beides per drei Monate. — S e n t - T a m a s e r : 2240 Mtr. 75.4 Kg. zu R. 10.67 1/2, per drei Monate. — P a d e e r : 1700 Mtr. 78.8 Kg. zu R. 10.90, per drei Monate. — P a n c s a e r : 1000 Mtr. 77.4 Kg. zu R. 10.65, per drei Monate. — S e r b i s c h e r : 2000 Mtr. 78.5 Kg. zu R. 10.52 1/2, 2000 Mtr. 78.5 Kg. zu R. 10.50, Beides per drei Monate. — R u m a n i s c h e r : 2500 Mtr. 80 Kg. und 2500 Mtr. 79 Kg. zu R. 10.95, Beides per drei Monate.

R o g g e n : 500 Mtr. zu R. 8, 500 Mtr. zu R. 8, 150 Mtr. zu R. 8, 300 Mtr. zu R. 8, 300 Mtr. zu R. 7.85, Alles per Kaffe, Parität, 200 Mtr. zu R. 8, 200 Mtr. (alt) zu R. 7.80, Beides per Kaffe. G e r s t e : 150 Mtr. zu R. 7.55, 200 Mtr. zu R. 7.55, Beides per Kaffe, 60,000 Mtr. (russische) zu R. 6.95, lieferbar bis Ende dieses Jahres, per drei Monate.

M a i s : 400 Mtr. zu R. 7.60, 300 Mtr. zu R. 7.60, 1000 Mtr. zu R. 7.62 1/2, 100 Mtr. zu R. 7.65, 200 Mtr. zu R. 7.60, 1800 Mtr. zu R. 7.60, 500 Mtr. zu R. 7.62 1/2, 900 Mtr. zu R. 7.57 1/2, 1100 Mtr. zu R. 7.52 1/2, Alles per Kaffe, ab Waggon.

S a f e r (a l t) : 100 Mtr. zu R. 7.65, 100 Mtr. zu R. 7.50, 100 Mtr. zu R. 7.45, 200 Mtr. zu R. 7.35, Alles per Kaffe.

Auf dem Terminmarkt setzte das Geschäft auf bis 3 Cents höheres Amerika in fester Tendenz ein, doch konnten sich die getragenen Kurse nicht behaupten, zumal die geschäftliche Beteiligung anhaltend schwach war und eher Realisationen seitens der Contisse erfolgten. Höhere Auslandskurse brachten Nachmittags wieder eine Erholung und es ergibt sich so gegen gestern Abends pro Saldo in sämtlichen Sichten eine Kursbesserung von einigen Hellern. Roggen tendiert eher ruhig, Hafer blieb unverändert. Besonders gefragt war September-Mais, in welcher Sicht Deckungskäufe erfolgten. Viel bemerkt wurde heute der Verkauf von sechshundert Waggons russischer Futtermittel, welche zu wesentlich billigeren Preisen als ungarische Waare Absatz fand. Es war auch demzufolge in ungarischer Getreide nur schwaches Geschäft. Vormittags wurden gehandelt: Weizen per Oktober zu R. 10.72, R. 10.73, R. 10.65 und R. 10.68, Weizen per April zu R. 10.90, R. 10.92, R. 10.87 und R. 10.88, Roggen per Oktober zu R. 8.32, R. 8.33 und R. 8.25, Roggen per April 1905 zu R. 8.53 bis R. 8.54, Mais per September zu R. 7.54 bis R. 7.58, Mais per Mai zu R. 7.51, R. 7.53, R. 7.46 und R. 7.49.

S a f e r p e r O k t o b e r z u R. 7.38, R. 7.39 und R. 7.33. N a c h m i t t a g s w u r d e n g e h a n d e l t : W e i z e n p e r O k t o b e r z u R. 10.67 G e l d, R. 10.68 W a a r e, W e i z e n p e r A p r i l 1905 z u R. 10.88 G e l d, R. 10.89 W a a r e, R o g g e n p e r O k t o b e r z u R. 8.26 G e l d, R. 8.27 W a a r e, M a i s p e r S e p t e m b e r z u R. 7.51 G e l d, R. 7.53 W a a r e, M a i s p e r M a i 1905 z u R. 7.48 G., R. 7.49 W a a r e, S a f e r p e r O k t o b e r z u R. 7.35 G e l d, R. 7.36 W a a r e. — A b e n d s s c h l i e ß e n : W e i z e n p e r O k t o b e r z u R. 10.68 G e l d, R. 10.69 W a a r e, W e i z e n p e r A p r i l z u R. 10.91 G., R. 10.92 W a a r e, R o g g e n p e r O k t o b e r z u R. 8.26 G e l d, R. 8.27 W a a r e, M a i s p e r S e p t e m b e r z u R. 7.56 G e l d, R. 7.57 W a a r e, M a i s p e r M a i 1905 z u R. 7.49 G e l d, R. 7.50 W a a r e, S a f e r p e r O k t o b e r z u R. 7.33 G e l d, R. 7.34 W a a r e.

Heute wurden folgende Liquidationskurse festgesetzt:

M a i s p e r A u g u s t 7.50
R o h l r e p s p e r A u g u s t 11.50

Produktengeschäft. Der Verkehr stockte auch heute. S c h w e i n e f e t t z u R. 66 p e r 50 K i l o g r a m m. — A m t l i c h n o t i r t e n : S c h w e i n e f e t t, S t a d t w a a r e R. 65.50 G e l d, R. 66.— W a a r e, S p e d B u d a p e s t e r S t a d t w a a r e, v i e r s t ü c k i g e R. 52.50 G e l d, R. 53.— W a a r e, B u d a p e s t e r S t a d t w a a r e, d r e i s t ü c k i g e R. 56.— G e l d, R. 56.50 W a a r e. — P l a m e n m u s (e f f e k t i v e W a a r e) : S l a v o n i s c h e s 1903 e r R. 12.50 G e l d, R. 13.— W a a r e, s e r b i s c h e s 1903 e r R. 10.50 G e l d, R. 11.— W a a r e, u n g a r i s c h e 1903 e r R. 58.— G e l d, R. 58.— W a a r e, N o t h f l e e, H e i n f ö r m i g e r 1903 e r R. 58.— G e l d, R. 64.— W a a r e, m i t t e l f ö r m i g e r 1903 e r R. 68.— G e l d, R. 74.— W a a r e, g r o ß f ö r m i g e r 1903 e r R. 78.— G e l d, R. 82.— W a a r e.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Weizen (neu)', 'Weißbuniger (neu)', 'Banater (neu)', 'Bácsfær (neu)', 'Pester Boden (neu)', and 'Termin e.' listing various grades and prices.

R o g g e n, I a n e u R. 7.95—8.10
R o g g e n, M i t t e l, n e u R. 7.85—7.90
G e r s t e, F u t t e r, I a R. 7.25—7.50
G e r s t e, F u t t e r, I I a R. 7.15—7.25
S a f e r I a R. 7.30—7.50
S a f e r M i t t e l R. 7.20—7.30
M a i s, Z i n l a n d e r, n e u R. 7.55—7.65
R o h l r e p s n e u R. 11.50—12.—
R ü b e n, n e u R. —

M a i s p e r M a i R. 7.48—7.49
S a f e r p e r O k t o b e r R. 7.35—7.36
R o h l r e p s p e r A u g u s t R. —

B u d a p e s t, 17. A u g u s t. (S p i r i t u s.) R o h s p i r i t u s n o t i r t : I o f o B u d a p e s t R. 51.50 G e l d, R. 52.50 W a a r e

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 15. August, Abends 6 Uhr, bis 16. August, Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier versendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns 'Angekommen' and 'Versendet' for 'Eisenb.' and 'Schiffe' across various grain types like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Mehl, Kleie.

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations like Scharing, Donau, Rajou, etc., with columns for 'Theiß' and 'Gentimeter'.

Budapester Börsenkurse. 17. August. Table listing various financial instruments and their prices, including state bonds, bank shares, and other securities.

Table listing various companies and their shares, including VIII. Berf.-Gesellsch., IX. Mühlen, X. Bergw. u. Ziegelf., XI. Eisen- und Maschinenfabriken, XII. Buchdr.-Aktien, XIII. Diverse Untern.

Table listing various companies and their shares, including XIV. Verkehrs-Unt., XV. Lofe, XVI. Salitca, XVII. Devijen (vsta), and a section for Liquidationskurse vom 12. August.

Pariser Mode.

— Mitte August.

Die Pariserin hat in der Amerikanerin eine nicht zu unterschätzende Konkurrentin erhalten, die den Vorzug besitzt, mit Geschmack und Moderverständnis — beide nach erfolgreichem Studium in Paris gewonnen — praktischen Sinn zu verbinden. Besonders auf Reisen kommt das zum Ausdruck: hier kann sie selbst der Pariserin vorbildlich sein. Diese scheut sich auch nicht, das anzuerkennen, und benützt und trägt auf der Reise mancherlei Dinge à l'Américaine. Erinnern wir uns nur der großen Schleiern, die man nach amerikanischer Art voliantartig um den Hut befestigt und dann über der Hutgarnitur zurückschlägt. Sehen wir uns die Tennishüte an, die Panamas, nach Amazonenform gebogen, um die je nach Laune bald ein hellblaues, bald ein rosa Band getrümpft ist. So wechselt man auch nach Gefallen den Gürtel zum weißen Tennisanzug, trägt heute einen weißen gestickten Leinwandgürtel, morgen einen aus grünem oder rothem weichen Leder. Nicht ohne Grund dürften wohl auch auf amerikanischen Ursprung zurückgeführt werden, eine momentane Modelaune, die ein Eintagsdasein führen wird. Es ist freilich auch wieder die Amerikanerin, die solche extravagantere Dinge erfindet, von denen man einige Tage spricht und die man schnell vergißt. Wer möchte ernstlich behaupten, daß es Mode wird, ein Monocle zu tragen, weil einige Modedamen kürzlich in Paris damit gesehen wurden. Uebrigens wurde festgestellt — nicht etwa, daß ein Monocle Damen besser als Herren kleidet, — wohl aber, daß die Damen mehr Geschick darin besitzen als die Herren, das runde Glas, ohne daß es herabfällt, im Auge zu behalten. Von den Amerikanerinnen haben wir die Sitte angenommen, die vielerlei Dinge, die wir gern mit uns führen und für die eine Kleidertasche nicht Raum hat, in einem zierlichen Handtäschchen unterzubringen. Das Praktische vereinigte sich schnell mit dem Luxus. Wir haben jetzt Ausführungen solcher Täschchen in Gold, in feinstem Leder und neuerdings auch in alterthümlicher Handstickerei. Die Antiquitätenhändler liefern uns den Beweis, daß auch das schon einmal da war.

Wie soll man es nun mit dem Reiseanzug halten? Folgt man amerikanischem Vorbild, trägt man ihn süßfrei, nach dem Geschmack der Pariserin aber rund bis zum Boden reichend. Braun-weiß oder schwarz-weiß kleinfarrirte Wolle kostüme wurden viel für die Reise gewählt: Ein einfacher weicher Rock, nur oben am Gürtel, der immer aus Leder ist, in Falten genommen und ein Bolero mit dunklen seidnen Aufschlägen, durch eine weiße Biquemeste mit farbigen Lederknopfen geschlossen, ebenso die Mermel durch geknöppte Biquemanschetten vervollständigt. Die coru Farbe ist für Reisekostüme ganz besonders beliebt, sowohl in Tuisor als auch in Leinen und in Leinengaze. Die Farbe an sich ist wenig kleidsam, aber ein lebhaft gefärbter Sammttragen, der Bolero oder Jaquette am Halse abschließt, und sich um den Lingeriekragen der Blouse schmiegt, genügt, um Farbe und Klarheit des Teints zu heben. In Abwechslung mit den Boleros trägt man jetzt auch auf der Reise die moderneren langen, sehr langen Jaquettens. Es sieht man sie geöffnet, so daß die halbe Linonblouse mit ihrem zierlichen Spizenauspuß zu sehen ist. Auch die Mermel der Jaquette, die am Ellbogen weit, mit hohen Aufschlägen endigen, lassen die Blousenärmel mit lang über die Hand fallenden Spizenvolants hervorragen. Zu den Tuisor- und Leinen-Kostümen paßt ein Manila-Hut in Amazonenform mit breitem Rand, garnirt mit großem weißen Vogel oder plüschigen Taffetrüschchen. Auch der weiche Filzhut mit eingedrücktem Kopf und breiten geschweiften

Seitenrändern wird in hellbeige oder in silbergrau getragen und eine Seitengarnitur bunt schillernder langer Hahnenfedern nimmt sich gut dazu aus.

Derweil man nun in berühmten Kurorten und durchwandert die weiten Parkanlagen, dann kann man seine Freude auch an der Mode haben, die uns in so verschiedenerlei Gestalt, aber immer sommerlich, duftig und farbenprächtig entgegentritt. Besonders diese luftigen, hellfarbigen Toiletten aus feinem Seidenlinon entzücken das Auge. Das zarte Rosa und Hellblau wird noch gemildert durch klares Weiß, das als Spizentrunkation und Stiderei eine reiche Verwendung gefunden. Entzückt ruht der Blick auf einer mattblauen Robe, die so reich mit Valenciennes-Spizentrunkation ist, daß sie einen Theil des Stoffes zu bilden scheinen, und dazu markieren weiße Bänder die Form von großen, flach aufgenähten Schlingen auf Rock und Blouse. Weiß ist auch der Hut und weiße schmale Spizenvolants verschleiern seinen Rand. An den hohen Kopf lehnen sich hellblaue Bandrosetten in zwei Schattierungen übereinander und das Band kreuzt sich an der Rückseite, um dann als Bindebänder mit flatter Schleife zur Seite das Kinn einzurahmen. Das ist nicht vereinzelte Damen sind, die trotz der Hitze diese Robe der Bindebänder acceptiren, beweist, was man der Mode und der Kleidsamkeit zuliebe Alles erduldet.

Es hat den Anschein, als ob sich eine Wandmode vorbereite, denn auf Hüten und an Kleidern sieht man in reizvollster Weise Bandschmuck angebracht. Eine aparte Verwendung von Band zeigt eine elegante Nachmittags-toilette aus weißer gepunkteter Musseline über zart grünem Satinfond. Der Rock hat drei Volants von Pompadour-Band mit schwarz-grüner Satinkante, die mit vorstehenden Köpfchen in schmalen Faltchen aufgenäht sind. Das Corset zeigt die Garnitur eines Volants, der wie ein Kragen aufliegt und gleichzeitig mit dem gezogenen Corset, vorn kreuzweise übereinander und in den hohen Gürtel tritt. Der Hut ist einer der Kleidsamen Gainsborough-Façons in weiß mit weißen und grünen lang wallenden Paradiesfedern an der Seite. Weißer Tüll umgibt den Kopf und kommt in langen Enden rückwärts herab. Er ist um den Hals geschlungen und fällt dann an der Rückseite lose und lang herab. Diese Tüllschleier-Garnitur der Hüte ist ebenso kleidsam wie originell, aber doch weniger belästigend als die unter dem Kinn geknüpften breiten Seidenbänder. Einer der wenigen trüben Nachmittage in diesem heißen Sommer gibt uns Gelegenheit, eine weitere Neuheit zu beobachten, die als Vorbote der Herbstmode gelten darf: Die Verbindung von braun mit gelb oder mit grün. Das tabakbraune Taffetkleid, das wir sahen, machte mit seiner schönen Ausarbeitung vieler schmaler Taffet-Bliffes, die oben gelb gerändert waren, einen sehr guten Eindruck. Kleine Schleifen von tabak und gelb schlossen das Corset in Schnebenform über einem matt gefärbten Guipure-Ginsas. Der Hut in seinem tabak-Stroh hatte große halb geschlossene Rosen in den verschiedensten Schattierungen von gelb bis braun, die an dem hohen Kopf vorn zusammengedrückt waren, um einem großen gelben in braun übergehenden Paradiesvogel Raum zu geben. Paradiesvögel sieht man so häufig, daß man annehmen kann, sie hätten die langen gefärbten Straußfedern für eine Weile in den Schatten gerückt.

Der ganz weißen Toiletten, wie man sie im letzten Sommer liebte, weiß vom Kopf bis zu den Füßen, scheint man — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ — überdrüssig geworden zu sein. Sogar an der See sind sie weit seltener als früher. Aber ohne die weiße Mode ganz zu verbannen, stellt man sie mit einer

der modernen, immer lebhaft nuancirten Farben zusammen. Man sieht zu weißen eleganten Promenadetoiletten farbige Bandschärpen tragen und dazu Hüte in der Farbe des Bandes, die in einer Farbe, aber in verschiedenen Tönen gehalten sind. Helle Flieder, Lavendel- und Kupferfarbungen sind neuester Mode entsprechend. Diese Farbenneuheit äußert sich bei den Strandkostümen durch weiße Leinenröcke mit farbigen Leinenjaquettes. Das ist eine Mode, die ganz aus dem bisherigen Rahmen heraustritt und eigentlich zu originell ist, um länger als eine Seebadsaison zu währen. Man beobachtete sie einmal in weiß mit gelb, ein anderesmal in weiß mit grün. Die Zusammengehörigkeit der beiden Kostümtheile zeigte sich in dem gleichartigen Besatz, der bei der lang bis zum Knie reichenden grünen Jaquette und dem weißen Rock in naturfarbiger gedrehter Leinenkordel bestand. Als rund geschlängelte Mäanderbordüre zog sie sich um den Rand des Rockes und der Jaquette hin und wiederholte sich in abgesetzten Figuren auf den geraden Revers an Hals und Ärmeln. Dazu ein weißer Hut, der von weiß bordirtem grünem Gazebleier zum Theil verhüllt war.

Die Pariserinnen entfalten die höchste Toilette. Pracht am Abend im Kasino. Man sieht Toiletten von auserselbstem Geschmack, feinsten Farbenharmonie und raffiniertester Eleganz. Toiletten in Taffet und in Seidenmuffel. Eine zeigen kostbare Spizengarnierungen. Eine mauve Seidenmuffel. Eine Robe war entzückend mit ihren kleinen duftigen Volants, die über weiße Spizenvolants fallend, in weiten Reihen den Rock umringelten, eine Art Fichu am Corset und Volants an den Halbärmeln bildeten. Eine weiße Taffetrobe zeichnete sich durch Besatz zart wie Pfirsichblüthen gefärbter Bandroschen aus und hatte einen kleinen runden Kragen in Point à l'Aiguille. Die leichten Mäntel, die beim Aufenthalt auf der Terrasse des Kasinos an kühlen Abenden umgelegt werden, sind in dieser Saison sehr verschieden in ihrer Art. Da gibt es die langen Umhänge aus hellfarbiger Seidenmuffel, die ganz aus gezogenen Volants bestehen und oben ein spizenbelegtes Kapuchon haben. Dann die eleganten weiten Tuchmäntel mit reichem gestickten Einsas, langen gestickten Revers und weiten Halbärmeln; das extra gearbeitete weiße Muffelimitter am Rand mit Volants besetzt. Dann bemerkt man wieder andere hellbeige oder perlgrau gefärbte Tuchmäntel in Falten, mit à jour Stiderei, die weißes Seidenfutter durchscheinend läßt, aber ohne Kermel, damit die hauchigen Ärmel der Toilette nicht beschädigt werden.

Mit den Seebad-Kostümen hat die Mode sich wenig mehr zu beschäftigen, denn von Jahr zu Jahr verliert das nasse Element an Freunden, die sich ihm anvertrauen. Auch das ist Modelache. Die wenigen hübschen Badelkostüme, die man zu sehen Gelegenheit hat, sind entweder aus schwarzer Serge mit Garnitur schwarzer Wollspitzen oder aus weißer Serge mit orangefelbem Auspuß von Wolltressen und Schärpe. Die Röcke sind gerade so lang, um die bis zum Knie reichenden Beinkleider zu bedecken, und die Blouse hat kleinen viereckigen Ausschnitt und kurze Puffärmel.

Allerlei.

(Die Konversation der Monarchen.) Aus Marienthal meldet man: Wie aus der Umgebung des Königs Eduard verlautet, war in der Konversation bei dem Besuch des Kaisers bei dem König die Politik völlig ausgeschaltet. Das Gespräch trug einen rein privaten Charakter. — König Eduard erkundigte sich beim Kaiser um den Erfolg der Fidler Kur, worauf der Kaiser lächelnd, auf seine stärker gewordene Ge-

50.]

Adrienne.

Roman von G. Warden. — Autorisirte Bearbeitung.

— Von früher zu erzählen hätte auch keinen Sinn, denn alles Glend meines Lebens rührt nur von jener Zeit her, bemerkte der Graf ernsthaft. Sie wissen vielleicht, wer meine erste Frau, Adriennens Mutter, gewesen?

— Ich glaube gehört zu haben, daß sie ein Landmädchen war.

— Eine Wirthstochter aus einem kleinen Dorfe in Devonshire. Ich bin damals ein junger Burche von kaum einundzwanzig Jahren gewesen, und hatte, da, mein ältester Bruder Stephan gestorben, das Majorat angetreten. Mein zweiter Bruder Olivier, auf welchen es sonst gefallen wäre, war kurz vorher in Australien gestorben. Ich liebte das Landleben; besonders das Fischen sagte mir zu und das Dorf lag an einem Bache, in welchem man viele Forellen fand.

— Ich wohnte im Gasthose, und die erste Mahlzeit, welche mir dort servirt wurde, brachte mir die Tochter des Wirthes, in welche ich mich, jung und unerfahren, wie ich war, natürlich sofort sterblich verliebte.

Er seufzte und nahm eine der beiden auf dem Tische liegenden Photographien.

— Zu meiner Entschuldigung kann ich wohl meine Jugend und ihre ausnehmende Schönheit anführen. Nebenbei war sie weit über ihre Verhältnisse gebildet. Jetzt, wo ich Gelegenheit hatte, die Schönheiten ganz Europas sehen, wiederhole ich das, was ich damals schon aussprach, daß es auf Erden kein

schöneres Geschöpf geben konnte, als Clarisse Grant. In einer Woche hatte ich ihr einen Heirathsantrag gemacht.

Der Graf hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort:

— Das Mädchen war weit und breit in der Gegend wegen ihrer Schönheit bekannt, sie hatte schon zahlreiche Anträge gehabt, aber der einzige, dem sie Gunst erwies, war der Sohn eines benachbarten Gutsbesizers, Namens Kerschaw. Er war Seemann, damals gerade auf einer Reise begriffen, und man erzählte mir, daß Clarisse sich ihm verlobt habe. Ob ich das glaubte oder nicht, ich weiß es kaum. Jedenfalls leugnete sie es, und ich trachtete meinerseits, sie zu blenden durch Schilderungen des glänzenden Lebens, welches sie an meiner Seite werde führen können. Ich glaubte an ihre Liebe, und einen Monat, nachdem ich sie kennen gelernt, heirathete ich sie auch.

— Sie reisten, wenn ich nicht irre, mit ihr ins Ausland?

— Ja, meine Mutter lebte damals noch, und war außer sich, als sie von meiner Heirath Kenntniß erhielt. Zum Theil, damit sie Zeit habe, sich an den Gedanken zu gewöhnen, zum Theile auch, um Clarisse eine Freude zu machen, beschloß ich, ins Ausland zu reisen, und wenn ich jetzt zurückblide, muß ich gestehen, daß dies der einzige Schritt ist, dessen ich jetzt noch froh bin. Meine Mutter und die Frau, welche zu heirathen ich die Thorheit begangen hatte, lernten einander nie kennen. Lassen Sie mich nun rasch zu Ende kommen. Es wird mir schwer, von der Vergangenheit zu sprechen, obzwar Sie ja schon so viel von derselben wissen. Ich lernte meine Thorheit bald einsehen. Wir waren erst wenige Wochen verheirathet

als mit meine Frau, rücksichtslos offenbarte, daß sie mich nur meines Vermögens, und meiner Stellung wegen geheirathet hatte, und daß der einzige Mann, welchen sie wirklich liebe, Georg Kerschaw sei. Manche Männer würden, ich bin dessen gewiß, sich auf der Stelle von der Frau losgesagt haben, die ihnen ein derartiges Geständniß abgelegt. Ich brachte es nicht über mich. Erstens fürchtete ich das Aufsehen, den Scandal, und zweitens war ich immer noch wahnsinnig in meine Frau vernarrt. Nichts konnte die Thatfache ungeschehen machen, daß sie nun einmal meine Frau sei, und ich hoffte, sie werde mit der Zeit lernen, mich zu lieben. Ich hatte damals noch nicht die geringste Ahnung, wie die Dinge eigentlich standen, und Monate sollten vergehen, ehe ich es erfuhr.

Eine abermalige Pause entstand; dann fragte der junge Mann:

— Und machten Sie selbst die weiteren Entdeckungen?

— Nein, Sie hat mir Alles offenbart. Ob mit Absicht, oder weil sie sich von ihrer Heftigkeit dazu hinreißen ließ, das habe ich niemals ergründet. Es bleibt auch schließlich ganz einerlei. Sie war immer düsterer, immer ruhloser, immer reizbarer geworden, da ich aber die Ursache zu kennen glaubte, machte ich mir deshalb keine besonderen Sorgen. Ich hoffte und glaubte, daß, wenn ihr Kind das Licht der Welt erblickt haben werde, eine günstige Wendung eintreten müsse. Jrgend ein zufällig von mir hingeworfenes Wort führte die Katastrophe herbei. Ich weiß nicht mehr genau, was ich sagte, aber sie wandte sich plötzlich tobend und stürmend mir zu und erklärte, daß sie mich hasse, und daß das Kind, welches das Licht der Welt erblicken sollte, nicht das meine, sondern dasjenige Georg Kerschaw's sei.

stalt weisend, sagte: „Du siehst, daß mir Wohl vorzüglich anhängt. Die Ruhe thut mir wohl. Auch Du siehst sehr gut aus.“ — Der König antwortete: „Jawohl, der Marienbader Aufenthalt macht sich bereits geltend. Ich habe Marienbad sehr lieb gewonnen.“ — Der Kaiser erwiderte, auch er sei überrascht von den landschaftlichen Reizen des Kurortes und auf den Ballon des Hotels tretend warf er einen Blick auf die Stadt und sagte: „Sie haben sehr schön dekoriert, die Marienbader.“ Im Verlaufe der Konversation wurde die Geburt des russischen Thronfolgers berührt, wozu der König lächelnd bemerkte: „Mit der Geburt des Kronprinzen ist wohl der Gar einer großen Sorge los.“

(Pariser Sonntagshefte.) Man schreibt der „Breslauer Morgenzeitung“ aus Paris: Eine elegante, etwa 30jährige Dame verdeckte sich dieser Tage auf dem Boulevard St. Michel hinter einem Baum. Plötzlich trat sie hervor und überfiel den vorbeigehenden 24jährigen Zeichner Léon Baul. Sie bearbeitete dessen Gesicht erst mit den Nägeln, dann umarmte sie ihn und biß ihm dabei das rechte Ohr ab. Baul stürzte bewußtlos zu Boden und wurde nach dem Hospital gebracht, seine Begleiterin aber wurde zur Polizei geführt. Dort erklärte sie, Lucienne Sabell zu heißen und 26 Jahre alt zu sein. Mit dem Unglücklichen, dem sie das Ohr raubte, habe sie nichts zu schaffen. Sie habe vielmehr nur aus allgemeinem Männerhass gehandelt. Sie wäre kürzlich von ihrem Bräutigam verlassen worden. Da sie diesen nicht wiederfinden konnte, habe sie sich an dem „ersten Besten“ des nunmehr verhaßten Geschlechtes auf ihre Weise gerächt. Der Ohrenschmerz dürfte der Männerfeindin theuer zu stehen kommen. — Einen höchst seltsamen Scherz leistete sich jüngst ein reicher Gatte. Nach einigen Streitigkeiten hatte er sich von seiner Frau getrennt, die zu ihren Eltern in die Sommerfrische reiste. Dort erhielt die Dame Brief über Brief, sie möge zurückkehren. Als dies nichts fruchtete, kam ein letztes Schreiben, der verlassene Gatte würde sich in der Wohnung, aus der sein Glück entflohen sei, den Tod geben. Nun eilte die besorgte Frau denn doch nach Paris, aber vergeblich klingelte und klopfte sie an der Thür des ehelichen Domizils. Die Gängertine holt einen Polizeikommissär und einen Schloffer herbei. Man bringt in das Schlafzimmer. Am Türpfosten baumelt der Gesuchte in seinen hochzeitlichen Kleidern. Ein Schrei — die entsetzte Frau hat das Bewußtsein verloren. Da öffnete sich eine Thür und der Todtgeplante eilt herbei. Er hatte mit Hilfe einer Strohrippe den finsternen „Scherz“ inszeniert. Endlich erwachte die Frau in den Armen ihres Mannes. Man umarmt sich, verschönt sich, küßt sich. Diskret zieht der Polizeikommissär mit seinem Schloffer sich zurück. — Drittes Bild: Eine authentische Marquise, die einer der fürnehmsten Familien Frankreichs angehört, hatte jüngst einen kleinen Ausflug von ihrem feudalen Sommeritz in der Touraine nach dem geliebten Paris unternommen. Dort traf sie begreiflicherweise keine ihrer noblen Freundinnen an und begab sich, um den Abend todzuschlagen, nach einem sehr lustigen Nachtcafé auf Montmartre, dessen Damenwelt sich meistens nicht aus Marquisen rekrutiert. Sie fühlte sich aber bald heimisch und nahm so viel Getränke zu sich, daß sie höchst vergnügt wurde. Sie holte ihre Diamanten hervor, warf sie unter die Gäste und begann dann einen kleinen Cancan auf dem Marmortisch zu exekutieren. Der Wirth wies sie darauf aus dem Lokal. Sie aber nahm einen großen Pfasterstein und zertrümmerte damit die Spiegelscheibe. Die Frau Marquise wurde verhaftet und über Nacht auf dem Polizeibureau gehalten. Am Morgen war sie nüchtern und zahlte dem Wirth eine hübsche Summe, damit ihr nicht standesgemäßes Betragen nicht ruckbar würde. Aber ruckbar wurde es doch, wie das eben so zu gehen pflegt.

(Vertheilung des Reichthums in Frankreich.) Man schreibt aus Paris: Ueber die Vertheilung der Vermögen in Frankreich gibt die jetzt zum zweiten Male veröffentlichte Statistik der im Laufe des Jahres der

gesetzlichen Erbssteuer verfallenen Hinterlassenschaften interessanten Aufschluß. Im Jahre 1902 wurden im Ganzen 363,812 Hinterlassenschaften, die zusammen 4772 Millionen Francs betragen, registriert; im Jahre 1903 386,000 Hinterlassenschaften mit 4924 Millionen Francs. Mehr als je 5 Millionen hinterließen 1902 27, 1903 25 Personen, und zwar betrug diese Hinterlassenschaften 1902 im Ganzen 250 und 1903 288 Millionen. 462 Personen hinterließen im letzten Jahre zwischen einer und fünf Millionen, zusammen 556 Millionen; dann kommen zwischen einer halben und einer ganzen Million 716 Personen mit 498 Millionen, von 250,000 bis 500,000 Francs 1525 Hinterlassenschaften mit 525 Millionen, von 100,000 bis 250,000 Francs 4423 Personen mit 687 Millionen, von 50,000 bis 100,000 Francs 7079 Personen mit 487 Millionen, von 10,000 bis 50,000 Francs 41,847 Personen mit 908 Millionen, von 2000 bis 10,000 Francs 102,800 Personen mit 508 Millionen und endlich 227,155 Personen, die unter 2000 Francs, und zwar zusammen 169 Millionen hinterlassen haben. Als nicht in diese Statistik gehörig, da sie nichts hinterließen und somit ihre Erben keine Steuer zu zahlen haben, müssen noch 414,000 Personen eingerechnet werden. Die Sache stellt sich dann nach dieser Statistik so, daß die 641,000 ganz vermögenslosen und die in der letzten Klasse unter 2000 Francs Besteuernden zusammen weit weniger bedeuten als die 25 Großkapitalisten. Die 641,000 haben zusammen 169 Millionen, die 25 Großkapitalisten allein 288 Millionen hinterlassen. Das sieht anders aus, als das so vielgerühmte Bild von der gesunden Vermögensvertheilung, die man Frankreich nachzurufen pflegt.

(Die Tauben des Kriegsgottes Hattschiman) genieschen in Japan eine große Verehrung. Die „Kolumin“ erzählt folgenden Vorfall, der bald nach dem Ausbruch des Krieges stattgefunden haben soll: „In der Provinz Schikoku auf der Insel Kyushu befindet sich der Hattschiman-Tempel, der dem berühmten Krieger Hattschimantaro Dschijine geweiht ist. Am Morgen des 5. Februar, als die Priester für den Sieg der Japaner über die Russen beteten, badeten über 700 Tauben in Abtheilungen von 20 bis 30 in einem neben dem Tempel befindlichen Wasserbehälter. Um 7 Uhr Abends vernahm man über dem Dache des Tempels plötzlich einen schrecklichen Lärm, und alsbald flogen Hunderte von Tauben, die einen Augenblick in der Luft geschwebt hatten, nach Norden, von wo sie nicht zurückkehrten. Als der Morgen anbrach, stellte sich heraus, daß nur 50 bis 60 Tauben als eine Art Reserve zurückgelassen, alle übrigen aber, wie das Volk es nennt, „auf eine Strafexpedition nach Norden ausgezogen waren“. Die Leute der Gegend glauben, daß dies auf fallende Betragen der Vögel ein gutes Omen für den Kampf mit der nördlichen Macht ist, wie denn auf Grund eines ähnlichen Phänomens beim Beginn des japanisch-chinesischen Krieges der Gang desselben vorausgesagt ist. Der genannte Hattschiman-Tempel auf Kyushu, der südlichsten der vier großen Inseln, auf der außer acht anderen Clans der berühmte Clan Satsuma seinen Wohnsitz hat (die Satsumaner gelten als die Spartaner Japans) wird noch immer fleißig besucht. Wer irgend konnte, der hat vor dem Auszug ins Feld eine Pilgerreise dorthin oder zu einem anderen Tempel des zum Kriegsgott aufgerufenen Helden gemacht. Ein Bild des Ures-Mars-Hattschiman befindet sich nicht in seinem Tempel, wie denn alle Schintotempel der Bilder entbehren. Aber der Geist Hattschimans ist gegenwärtig, er rüstet den frommen Vaterlandsverteidiger mit Kraft aus und beschützt ihn Glüd.

(Sittige Reue.) Englische Zeitungen lassen sich aus Marienbad melden, daß König Eduard in seiner Kur auch dieses Jahr durch die unhöfliche Neugierde des Publikums außerordentlich belästigt wird, trotzdem die Behörden die Badegäste aufgefordert hatten, den hohen Gast möglichst unbeachtet zu lassen. Sobald der König seine vorgeschriebene Morgenpromenade beginnt, folgt ihm ein ganzer Schwarm von Kurgästen,

unter denen besonders Polen, Rumänen und andere Osteuropäer stark vertreten sein sollen. Viele der Leute laufen sogar einige Schritte voraus, um dann stehen zu bleiben und den König von vorn zu betrachten. Am schlimmsten sollen in dieser Beziehung die Damen sein. Als der König sich auf eine Bank setzte, war er sofort von einem dichten Menschenkreis umgeben. Schließlich mußte die Polizei den Wunsch des Königs, daß sie sich nicht in seiner Nähe zeigen solle, unberücksichtigt lassen und die Neugierigen zum Auseinandergehen auffordern. Als der König in einem Hutladen, wo er seine Hüte zu kaufen pflegt, eine Unterhaltung mit der Tochter des Eigentümers begann, drängte sich sofort seine neugierige freiwillige Eskorte hinzu, um zu hören, was er sage. Der König brach sofort die Unterhaltung ab und ging unwillig davon. König Eduard muß strenge Diät halten. Champagner, Weine und Liqueure sind ihm verboten. — Das „Marienbader Tageblatt“ erklärt sich das Benehmen des Publikums auf ganz andere Weise. Es schreibt: „Wir glauben, daß die Detektivs, die dicht hinter dem König in geschlossenen Reihen gehen, den ersten Anlaß zu diesen Ansammlungen geben. Das Publikum sieht zehn bis fünfzehn Mann unmittelbar hinter dem König emhergehen, und das genügt, daß sich Hunderte ansammeln.“

(Eine Straßenszene in Triest.) Aus Triest wird gemeldet: Als gestern der hiesige Antisemitenfürher Gino Dompieri auf dem Börseplatz an dem verantwortlichen Redakteur des „Gazzettino“, Gvo, vorüberging, sagte Letzterer zu seinem Begleiter: „Siehe, Marcus Manfo!“ Ingenieur Dompieri gab darauf dem Gvo einen Hieb mit dem Stock, worauf ihm dieser zwei Faustschläge versetzte. Dompieri zog sodann den Revolver heraus, aber Passanten trennten die Streitenden. Dompieri hat, wie „Piccolo“ aus Wien meldet, an das Ministerium des Innern das Ersuchen gestellt, es solle auf Grund der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofs vom 8. Juli l. J. die städtische Delegation aufgelöst und ein Regierungskommissär ernannt werden. Diefem sonderbaren Ansuchen dürfte kaum entsprochen werden, weil, wenn die Delegation illegal wäre, auch die seit Auflösung des Stadtraths von ihr gefaßten und von der Statthalterei gebilligten Beschlüsse illegal sein müßten. Dompieri wurde wegen seiner Intriguen gegen die Gemeindeautonomie der Beiname Manfo gegeben, nach jenem Manfo, welcher im XIII. Jahrhundert sich der Stadt Triest bemächtigen wollte und wegen dieses Verraths sammt seiner Familie gedächet worden ist.

(Ein Sohn vom Vater erschossen.) Man meldet aus Paris: Der Hauseigentümer Lafalle in dem Pyrenäenbade Bagnères de Bigorre hat seinen 23jährigen Sohn, einen Beamten des dortigen Kasinocercles, erschossen. Nach einem Streit, welchen der Vater mit dem ziemlich liebedürftigen Sohn hatte, stellte sich der Vater, vielleicht durch seine zweite Frau aufgereizt, im Dunkeln mit einem geladenen Revolver am Ausgang des Kasinoparkes auf. Er wartete eine Stunde. Als der Sohn erschien, schoß der Vater ihm auf fünf Meter Abstand eine Kugel mitten in die Brust. Die Kugel durchbohrte die linke Lunge und verursachte den baldigen Tod des Sohnes. Der Vater begab sich, die Schußwaffe in der Hand tragend, zum Polizeikommissariat. Er erklärte dort mit anscheinendem Gleichmuth, daß er seinen Sohn getödtet habe, und ließ sich verhaften.

(Kurz vor der Operation) ließ sich Waldede Rousseau, der ein leidenschaftlicher Raucher war, eine Cigarette geben. Und als dann die Aerzte an sein Bett traten, um ihn in Narkose zu versetzen, äußerte er mit etwas melancholischem Lächeln: „Gestatten Sie mir, meine Herren, die Cigarette erst noch zu Ende zu rauchen. Es ist ja die letzte.“ Man sieht, er gab sich über den Ausgang der von Hans Rehr übrigen meiststhaft ausgeführten Operation keiner Täuschung hin.

Er hielt inne und um ihm beizustehen und ihm das Reden zu erleichtern, fragte der Andere:

— Und Sie? Was haben Sie gethan?

— Ich war wie vom Donner gerührt, entsetzt! Aber die Art, wie sie gesprochen hatte, sagte mir, wie vollkommen unmöglich es sei, Zweifel in die Richtigkeit ihrer Angaben zu setzen. Die Erinnerung daran erschütterte mich jetzt noch, Kilkenny. In einer an Wahnsinn grenzenden Aufregung stürzte sie aus dem Zimmer, und als sie es that, sah ich Jolson vor der Thüre stehen, begriff ich, daß er jedes Wort vernommen haben müsse, was gesprochen worden sei. Ich war damals ein zarter, schwächlicher junger Mensch. Ich sank in Ohnmacht und verfiel in eine schwere Krankheit. Als ich nach Wochen zu mir kam, erfuhr ich, daß meine Frau gestorben sei. Meine Mutter stand an meinem Lager, mit einem Kinde in ihren Armen — mit meinem Kinde, wie sie sagte.

Der Graf wuschte sich die Schweißperlen von der Stirne und der Sekretär fragte:

— Seither haben Sie also das Geheimniß gewahrt?

— Ja!

Der Graf athmete schwer.

— Um meiner Mutter willen, und auch für mich selbst dünkte es mir am geeignetsten, Jolson's Schweigen zu erkaufen. Meine Mutter nahm das Kind mit nach England, und mein Verlust galt als Entschuldigung dafür, daß ich im Auslande blieb. Ich hatte damals vergessen, daß, wenn das arme kleine Geschöpf am Leben blieb, es sich, von dem Wahne bejeelt, daß es meine Tochter sei, auch naturgemäß für die Gbin des Majorats halten müsse. Als ich mich dessen erinnerte, da war es zu spät, die Wahrheit zu bekennen, selbst wenn ich den Muth dazu

befessen haben würde. Adrienne, das arme Kind, hat, wie ich recht gut weiß, stets die Empfindung gehabt, daß ich sie vernachlässige, daß ich sie nicht so liebe, wie ein Vater sein Kind lieben sollte. Es ist ja nur allzu wahr, aber es kann mich wohl kein Tadel treffen. Wenn ich nicht zum zweiten Mal geheiratet hätte, würde ich meiner politischen Carriere nie entsagt haben, wäre ich auch nie in die Heimath zurückgekehrt. Ich hätte es einfach nicht gekonnt. Der Gedanke, hier mit dem Mädchen zu hausen, welches sich für meine Tochter hält, hatte etwas Abschreckendes, etwas Entsetzliches für mich! Es hat Stunden gegeben, in denen ich eine gewisse Aehnlichkeit mit ihrer Mutter in ihren Zügen lesen zu müssen glaubte, und fast ohne es zu wollen, hegte ich dann einen förmlichen Haß gegen das arme Geschöpf. Thurston, oder richtiger gesagt, Kerichaw ist also Adriennens Vater! Wie haben Sie es entdeckt, Kilkenny? Was hat Ihren Verdacht wachgerufen? Wie sind Sie darauf gekommen? Hat er gesprochen?

— Nein, erst nachdem ich Alles entdeckt hatte, gestand er es zu. Mein Verdacht erwuchs aus der außerordentlichen Aehnlichkeit, welche er mit Adrienne hat.

— Ich habe den Mann zu flüchtig gesehen, um dieselbe zu bemerken.

— Wie fiel sie gleich am ersten Tage auf. Seit er nun krank darniederliegt, spricht er unaufhörlich von Adrienne, und nennt in seinen wilden Fieberphantasien auch öfters den Namen Clarisse.

— Wukten Sie, wer diesen Namen trug?

— Ich hatte es mehrmals von Adrienne selbst gehört.

— Daran allein können Sie aber nicht die Wahrheit erkannt haben. Schöpfen Sie es aus

diesen? fragte er mit einem Blick auf die Briefe und die Photographien.

— Ja. Ich that, was unter allen anderen Verhältnissen unverzeihlich gewesen wäre, ich öffnete Thurston's Schreibpult.

— Und was Sie demselben entnahmen — die Briefe, thaten Ihnen Alles dar.

— Ich überzeugte mich nur, daß dieselben von Ihrer Frau herrührten, daß sie vor Ihrer Vermählung geschrieben war, und Ihrer sowie Ihres Heiratsantrages Erwähnung geschah. Ich entnahm jenen Schriftstücken auch, auf welchem Fuße die Beiden zusammen verkehrten.

— Dann sehen Sie die Bilder?

— Ich erfaßte und vergegenwärtigte mir das Ganze erst recht, als ich die Bilder erblickte. Der Name Clarisse stand unter dem einen, unter dem einen, unter dem anderen der Name Adrienne. Und unter dieses hatte er die Erklärung hinzugeschrieben: Ihre und meine Tochter.

— Ja, ja, ich verstehe. Wie aber ist er in den Besitz von Adriennens Bild gekommen.

— Es muß während seines hiesigen Aufenthalts auf irgend eine Weise in seine Hände gelangt sein! entgegnete Kilkenny zögernd, denn er wollte Thurston's mitternächtlichen Besuch in Adriennens Zimmer nicht gerne verrathen, obzwar er von ihm wußte, daß der Hauptbeweggrund dieses Besuches darin bestand, sich eine Photographie der Tochter zu verschaffen, auf welche Rechte anzusprechen er sich niemals berufen gefühlt hätte.

— Warum in aller Welt ist er hieher gekommen? Ich hätte gedacht, daß von allen Plagen des Erdballs er gerade diesen hier sich veranlaßt gesehen haben würde, am allermeisten zu meiden.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Seite 16

Donnerstag, den 18. August 1904.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Fővárosi nyári színház.

Németh József és Thuri Elemér vendégjátékai:

Az aszfaltbetyár.

Irodeti fővárosi életkép 8 felvonásban. Írták: Föld Mátyás és Faragó Jenő.

Smekk Samu	Németh J.
Melanie	Borszenyi
Flozi	Kovács
Vili	Nagy
Bella	Makai
Rézi, gyámleánya	Cyngyóssai
A helyőrségi	Kardos
Erőbő Aladár	Thury E.
János, szolgája	Ujváry K.
Csuki	Tihanyi
Ruzsi	Sáfrány
Duci	Kahler
Sári	Dinyési R.
Mári	Kovács
Héjas, hentesm.	Szentirmai
Kovács Tamás	Kovács
Nyuzó, pincesz	Czigler J.
Piccino	Burányi
Egy vendég	Kovácsné
Egy öregasszony	Haller I.
Hanka, szolgál	

Kézdate fél 8 órakor.

Oránia Színház.

A gyorskocsi, a gyorsvonatig.

Kézdate fél 8 órakor.

Városligeti nyári színház.

Ó. cs. és kir. apostoli Felszólító I. Ferencz József születésnapja alkalmából, díszelőadásul:

Hymnusz.

Előadja az egész személyzet.

Eljen a király.

Tanay Frigyes és Ferenczy Károly felléptével:

A két Siézinger.

Látrányos énekes behőség 5 képben. Írták: Föld Mátyás és Faragó Jenő. Zenéjét szerzője: Barna Izso.

Siézinger Manó	Tanay F.
Siézinger Izidor	Ferenczy
Siézinger Árpád	Mazas B.
Siézinger Jakab	Szili K.
Siézinger Aladár	Váradi M.
Siézinger Samu	Hajnal Gy.
Siézinger Attila	Krasznai Z.
Arsny Klári	Révész I.
Óz. Bergerné	Tharaszovits
Netty	Sugar
Betty	Fataky
Ilka	Tóth Stef.
Milka	Radnai Zs.
Lili	Tarnai Sz.
Mili	Antal E.
Hudson	Szentes J.
A kis Kohn	Németh J.
Matróz	Mátrai B.
Bibircs Veinicz	Szalay M.

Kézdate fél 8 órakor.

Ós-Budavára

ELEKTRISCHES STADT.

Geöffnet von Nachmittags 6 Uhr bis 4 Uhr Früh.

Heute, Donnerstag, den 18. August

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in sämtlichen Lokalen

Grosses Fest.

Grosser Zapfenstreich, ausserordentl. glänzende Beleuchtung, Freudenfeuer.

Monstre Militär-Konzert.

„Königliche Huldigung“: Allegorisches Feuerwerk.

Arrangiert von Direktor A. FRIEDMANN.

Heute beginnt das grosse Eisfest:

Drei Tage am Nordpol

Schnee-Rutsche, Eispalais und Krystall-Ausstellung, Eisberge, Eishöhlen, Karawanen, Nordpolare, Lapp-Länder, Eskimos auf von Eisbären und anderen wilden Thieren gezogenen Schlitten, Nordpol-Museum, Panorama, Nordpol-Sterne, Wärmestuben, Nordpol-Apotheke, Gratis-Eislaufbahn, Nordpol-Musikkapelle, Schneebälle, Schneefächer u. s. w.

Auf der grossen Variété-Bühne

10 Sensationsnummern. Jede Nummer eine Attraktion, unter diesen:

MORCASCHANI

Johnson u. Dean.

STUART.

Folies Comiques

„Hatschek's Hund“ und „A két kakas“.

Moulin rouge: Schneeballenball.

Entrée 1 Krone. Ermässigte Karten mit einer Aufzahlung von 40 Hellern gültig.

Logen und Logensitze können den ganzen Tag durch in Ós-Budavára gelöst werden.

Die Vorstellung wird täglich, ohne Rücksicht auf die Witterung, abgehalten.

Offerte

hochprima Salami

Budapester bestes Erzeugnis, wie auch

Käse, Butter

zum billigsten Tagespreis. Provinz franco Packung.

IGNATZ GELB,

Kerepesi-ut 49. szám. 39414

ABBAZIA PENSION und HOTELLOUISIANA

ersten Ranges, in herrlicher Lage und mit prachtvoller Aussicht auf das Meer. Grosser schattiger Park, luftiger Speisesaal, Leses-, Billard-, Musikzimmer. Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Zimmer sammt ganzer Verpflegung von 5 Gulden täglich an. Kalte und warme Süss- und Seewasserbäder. Elektrische Beleuchtung.

38416 Die Direktion: Frau Marie Munsch.

Erstes Budapester Kaffee-Magazin

Erstklassiges Magazin ASCHER NÁNDOR (früher Zimányi M. sen.)

Fiume. das alte Belák István'sche Geschäft. Triest.

BUDAPEST, VII., Rottenbiller-utca 4/b.

Direktions-Kaffee-Import u. Versand-Abteilung in Budapest.

Ich teile meinen geehrten Kunden höflich mit, dass ich das obengenannte erste Kaffee-Magazin übernommen habe und unter meiner eigenen Direktionsfirma, resp. unter meinem eigenen Namen weiter führen werde.

Ich empfehle Ihnen aus meinem riesigen Lager vorzugsweise die besten Sorten zu wählen:

1 kg. Ceilon-Kaffee, hart und aromatisch	1.60
1 " " " " " " " "	1.30
1 " " " " " " " "	1.00
1 " " " " " " " "	1.00
1 " " " " " " " "	1.40
1 " " " " " " " "	1.80
1 " " " " " " " "	1.80
1 " " " " " " " "	1.40
1 " " " " " " " "	1.60
1 " " " " " " " "	1.40
1 " " " " " " " "	1.20

WERTHEIMER MULATÓ

VIII., Népszínház-utca 28 (Tisza Kalmán-tér sarkán)

Genie u. täglich Auftreten der einzig u. allein dastehenden

Polnisch-jüdischen Operetten-Gesellschaft.

Auftreten der Frau Rosa Klug in diesem Genre

einzig u. alleinstehende Sängerin, u. des Jrl. Helene

Gespäss, Primadonna des Lemberger Theaters.

Pepi & Moriz Weinberg, polnisch-jüdisch. Duettistenpaar.

K. Iskovitz, poln. Gesangsform. Herr A. Ploppas, Tenorist.

Neu: Die schlechte Frau.

FREIWILLIGEN-UNIFORMEN

und Militär-Ausrüstungen

hocheleganter Ausführung

Referat preiswürdig

Blum Sándor

Hoflieferant Sr. Majestät des

Schah v. Persien u. kaiserl. russischer grossherz. Hof

BUDAPEST.

IV., Waitznergasse 15.

Nach der Provinz

sende auf Wunsch

behuft Maßnahme

einen Zuschneider

ohne Spesenauf-

rechnung.

Preiscurant gratis

Lähne's Lehr- u. Erziehungs-Institut

in Sopron (Oedenburg).

Umfasst 8 Gymn., 6 Real- u. 4 Normalklassen.

Zeugnisse staatsgiltig.

Individueller Unterricht und Erziehung.

Gewissenhafte u. strenge Beaufsichtigung.

Gesunde Lage vor der Stadt. Neue Zög-

linge werden schon im August aufgenom-

men. Prospekte und Auskünfte erteilt

bereitwilligst

39085 DIE DIREKTION.

Keil's

Linoleum-

Fussboden-Lack

ist der beste und billigste Anstrich für weiche Fußböden.

Generaldepot für Budapest:

MOLNÁR & MOSER,

IV., Kronprinzgasse Nr. 11.

! Möbel!

50% billiger als überall,

laut Preiscurant, zu fest-

acierten Preisen auch

Barzahlung oder auch

Kredit-Abteilung

(Neuer Ge-

schäftszweig)

Ohne Preishöhung komplette Wohnungs-Einrichtungen,

laut Preiscurant zahlbar in vierteljährigen bequemen

Raten bei einer hiesigen Bank.

Bartók Farkas Möbel-Lager en

gros & en detail

Budapest, V., (Külső) Váci-ut 12.

Möbelalbum gegen 60 Heller Briefmarken.

Bitte an die Adresse zu senden.

Königl. ung. Oper, Nationaltheater, Lustspieltheater, Volkstheater, Ungar. Theater und Königstheater halten Ferien.

Sct. Margaretheninsel
Voranzeige.
Freitag, 19. d. M.
zu Ehren des
Internationalen Feuerwehr-Kongresses
wird auf der unteren Margaretheninsel vor dem
Café-Restaurant
ein grossangelegtes
FEUERWERK
veranstaltet. - Konzert einer
vollständigen Militär-Kapelle
und der berühmten Zigeuner-Kapelle MUNCZY
LAJOS. Im Restaurant vorzügliche Speisen und
Getränke bei Stadtpreisen. - Hochachtungsvoll
J. SCHÄFFER
Pächter des Café-Restaurants auf der
unteren Margarethen-Insel.
39417

CIRCUS BEKETOW
Donnerstag,
Abends 1/8 Uhr.
Neu geändertes großartiges Programm.
Zum ersten Male „Le Cercle de la Mort“ Male
Motorradfahrt im Lobesring, ausgeführt von der Watson-Truppe, 1 Dame, 3 Herren.
Letztes Auftreten: Letztes Auftreten:
Trio NEWMEN.
großartige Produktionen am 4fachen Luftsch.
Außerdem die neuesten Sensations-Nummern.

Mädchenerziehungs- und Lehrinstitut in Vörösz, welches
welches Desertlichkeitsrecht, Internat, vier Elementar- und vier Bürgerklassen hat. Die Zeugnisse des Instituts sind staatsgiltig. Als Internat werden auch Privat-Schülerinnen zur höheren Fortbildung angenommen. Ausgezeichnete Lehrkräfte, die Verpflegung ist musterhaft, die Tage mäßig. Eisenbahn, Post, Telegraphen- und Telefon-Station; Provinz-Mittelpunkt. Ausführlichen Bericht erteilt in Vörösz, Hauptplatz, gegenüber dem Stadthaus
EMMA MAYERING,
Direktorin u. Instituts-Inhaberin. 39405

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inhaberscheines abgeliefert. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte notwendig. (Telefon)

Sine intelligente
Dame wird für deutsche Konversation zu meinem Sohne gesucht. Feszl, II., Zárda-utca 51. 12429

Gondnok
és pórtárnok keresselek. Feltételek teljes oszlamoi olvashatók az Országos Pályázati Közlönyben. Száma 40 fillér. Kiadóhivatal: Budapest, József-körút 9. 12431

Prachtvolle Badewanne
zu verkaufen. Zu sehen von 12-3 Uhr: Wesseleny-utca 75, II. em. 11. 20162

Schönes Geschäft
lokal ist zu vermieten. Zu erfragen: Strichmaschinen-Niederlage, Erzsébet-körút Nr. 23. 20198

Bonne,
ber ung. und deutschen Sprache mächtig, zu 2 Mädchen im Alter von 1 1/2 und 4 Jahren per sofort gesucht. Diefelbe muß zur Stütze der Mutter dienen. Coltur, die auch schneiden können, werden bevorzugt. Gehalt 300 Kronen pro anno. Anträge sind an Sigmund Weiß, Guts- und Mühlenpachtung in Szekulja, I. P. Gättaja, zu richten. 20114

Kredenz.
Pfeiler, Tisch, Bilder zu verkaufen. IV., Váci-utca 22, beim Hausmeister. 12442

Zahntechniker,
jung, äußerst tüchtig in Metall- und Kautschuk, sucht Posten zu verändern. Gest. Zuschriften unter „Tüchtig 421“ an die Exp. 12421

Egy tisztességes
jó bizonyítvánnyal rendelkező és óvadékképes fiatal ember fűszer-üzlet részére keresetlik. 300-400 frt óvadék szűköség. Uzm: Izabella u. 22, II. 21. 12417

Infassant
für ein hiesiges Ratengeschäft wird per sofort acceptirt. Nur Solche, die bereits in dieser Branche thätig waren, werden aufgenommen. Abr. in der Exp. 12422

Egy gyakornok,
érettségizett, 17-19 éves, izr. nagykereskedésben 50 korona fizetésre azonnal felvétetik. Részletes ajánlatok, fényképpel elátva, Polásek czéghoz, Nyirbátor, intézendők. 20161

Unopélyok,
bankettek, lakodalmak, tánc-mulatságok alkalmasból
kölesönöz vidékre
...
Hajós-utca 17.
Telefon 80-61. Ugyanott mindennemű **kávéházi** és vendéglői berendezések, darabonként is, vétetnek és eladtnak. 20199

Ungarische Bonne
zu einem drei- und fünfjäh. Knaben gesucht. Gansel Lipót, Trencsén. 20171

Dipl. isr. Erzieherin
zu vier Mädchen der 1., 2. und 3. Normalklasse gesucht. Gemüthsart wird auch außer dem ungarischen der hebräische und deutsche Unterricht favor. Honorarzeit, wie auch Pflege Zöglinge. Gehalt 350 Kr. Gest. Offerte mit Zeugnis, Kopien an Wolf Adolf, Király-Lehota-Liptó megye. 20178

Dampf-Heu- und Strohpresse,
Fabrikat Clayton u. Shuttleworth, fast neu, sehr billig zu verkaufen. Garat Emil, Turkeve. 12420

Photographie.
Tüchtiger Retoucheur findet sofort dauernde Aufnahme bei Szigeti H., Hofphotograph in Szolnok. 12443

Vertreter,
bei Apothekern in Ungarn gut eingeführt, seitens Leistungsfähiger Fabrik gesucht zum Verfaufe von abstrakten Marken-Produkten. Offerte von Herren mit guten Referenzen unter „Rentabel 448“ an die Exp. erbeten. 12446

Suche
Gesellschafterin,
muß französisch sprechen und Klavier spielen, kann 38-45 Jahre alt sein, hochgebildet. Große Feldgasse 41, I. St. I. 12437

Eisenbahntarifere,
in österr.-ungar. Tarifen bewandert, mit guten Referenzen, findet ganze oder halbe Tagesbeschäftigung. Offerte unter „Mühle“ an Sitrans' Ankündigungsbureau Váci-körút 33. 20180

Neuester Spezial-Katalog über **moderne**

! Wasserleitungen!

Wichtig für Installateure und Baumeister.

Pumpen, Heissluftmotore
Reservoirs, Badoefen, Badewannen, Wasserleitungen für alle Zwecke und jede Brunntiefe. Rohre, Hähne.

Erste ungarische Windmotorfabrik

FERDINAND LAKOS,

Budapest, VII., Szövetség-u. 3.
Pläne, Aufnahmen durch Fach-Ingenieure. 36960

Mädchen-Lehr u. Erziehungsanstalt

Julie Stern,

WIEN, I., Werderthorgasse Nr. 12.

Mädchen-Pensionat u. Halbpenion, Privat-Boles- und Bürger Schule mit Lehrmittelschicht kommt Fortbildungsklassen mit Specium-Schulplan. Anfang 1. Oktober. — Prospekte auf Verlangen. — Anfragen betrefft zu richten Wauer bei Wien, Hauptstraße 15. 39008

Ueber gründliche Heilung der Geheimen Krankheiten.

In einer solch ernsten Sache möge sich Niemand die Mühe verdriessen lassen und sich einmal persönlich melden, da mit den neuesten im Auslande beschafften Spezialinstrumenten Sitz, Verbreitung, Beschaffenheit und Krankheitsreize selbst bei den ältesten Krankheiten pünktlich festgestellt werden können; wie tief immer sich auch das Krankheitsmaterial in die Organe oder in die Körperflüssigkeiten eingemischt haben mag. Auf Grund dieser eingehenden Untersuchung kann auch mit voller Sicherheit die dem Krankheitszustande entsprechende, zur gründlichen Heilung führende Spezialkur bestimmt werden, welche Jedermann ohne Berufsstörung auch zu Hause durchmachen kann. Sollte es Jemandem unmöglich sein, zu erscheinen, so möge er seine Krankheit beschreiben und nach pünktlicher Prüfung des Falles erhält er die Instruktionen und auch die entsprechenden Spezialmittel — bei strengster Discretion. Dem Schreiben ist eine Retourkarte beizulegen. Nach beendeter Kur werden die Briefe verbrannt oder nach Wunsch dem Betreffenden zurückgestellt.

Von solcher Vollkommenheit und einem wirklichen Erfolg abhelfend, ist in unserem Vaterlande das landberühmte Institut des emer. Spitalsarztes, Spezialisten Dr. Palócz (Budapest, Bezirk, Kereposi-ut 10), wo Jedermann (Mann oder Frau) wohlwollende, aufrichtige und gewissenhafte Aufklärung über das Geschlechtsleben erhält, wo das Blut und die Körperflüssigkeiten des Kranken gereinigt, seine Nerven gestärkt werden, der ganze Organismus von den Krankheitsstoffen befreit und seine Seelenqualen gebannt werden.

Ohne Störung der alltäglichen Beschäftigung, mit höherem Erfolge, gründlich und rasch kurirt Dr. Palócz seit einer langen Reihe von Jahren mit seiner Spezial-Heilmethode, auch in den vernachlässigtesten Fällen, die syphilitischen Geschwüre, Harnröhren-, Blasen-, Nerven- und Rückenmarksleiden, Brüche, die Folgen der Selbstbestrafung und Syphilis, Samenfluß, geschwächte Manneskraft (Impotenz), beginnende Geisteskränkung, goldene Ader, Blutkrankheiten, Hautkrankheiten und sämtliche Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane. Für Damen besondrer Wartesalon mit separatem Ausgang. Die Ordination besorgt Dr. Palócz selbst und allein täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. (An Sonntag, Adresse: Dr. Palócz, emerit. Spitalsarzt, Spezialist Budapest, VII. Bezirk, Kereposi-ut 10.

Elektrotechnische Fachschule

mit **Laboratorium** und **Lehrwerkstätten** verbunden, **Pressburg.**

Am 5. September l. J. wird der 1. Jahrgang für solche Schüler, welche sich zu **Elektrotechnikern (Betriebsbeamten)** (e) theoretisch und praktisch (innerhalb 2 Jahrgänge) ausbilden lassen wollen, eröffnet.

Aufnahmsalter: 15 bis 30 Jahre. Vorbildung: Einige Mittelschul- oder Bürgerschulklassen, Handels- oder Gewerbeschule.

Die konstant wachsende Verwerthung elektrischer Kräfte zu Trieb- und Leuchtzwecken, ferner in chemischen Fabriken etc. lassen es den p. t. Eltern (Vormündern) nur räthlich erscheinen, deren Söhne (Mündel) diesem ebenfalls schonen wie aussichtsreichen Berufe durch Eintritt in die obenbezeichnete Fachschule zuzuwenden. Anmeldungen täglich.

Die Direktion versendet auf Wunsch **Programme, Prospekte** etc. und ertheilt nähere Information sofort. 39037 **DIE DIREKTION.**

BENZINMOTORE u. BENZINLOKOMOBILE

mit Ventilsteuerung von 2-50P
Absolut verlässlicher,
Billigster Betrieb,
Bequeme Zahlungsmodalitäten.
Preis Katalog auf Verlangen gratis und franko.

Solide Vertreter gesucht.
Budapester Mühlenbau-Anstalt und Maschinenfabrik
— Podvinecz & Heisler, Budapest, Váci-ut 141. —

Localveränderung.

Nachdem sich mein gegenwärtiges Lokal zu Folge starker Frequenz meiner g. Kunden als zu eng erweist, verlege ich mein Schuhwaarenlager mit 24. August IV., Museum-körút 27.

Bis dahin empfehle ich meine Erzeugnisse zu außerordentlich billigen Preisen, welche Preise selbst von „Ausverkaufspreisen“ billiger sind.

HERREN;

Kalbleder od. Wachs, Zwickl od. Besatz	fl. 3.-
Regent od. Wachs, Schnürschuhe	fl. 3.20
Salonlad od. Chevreau, Schnür od. engl.	fl. 4.-
Amerik. Boyleder, Schnür, 4 Knöpf.	fl. 4.50
Gelbes Nuchtenleder, engl. od. Schnür	fl. 4.-
Offiziers-Schuhe, Lad, Chevreau o. Wachs	fl. 4.50
Militär-Batafonschen von Kalbleder 3.50, Bog	fl. 4.50
Kellnerschuhe, genagelt, engl.	fl. 1.30

DAMEN;

Gemleber, engl. od. Schnür, 3 Knöpf.	fl. 3.30
Bog, Chevreau od. Lad, Schnür od. engl.	fl. 3.50
Bog, Lad, Chevreau, Knopf	fl. 3.80
Grau- oder Drapp-Hirschleder, Schnür	fl. 3.20
Ladshuhe, graue Spange	fl. 1.80
Chevreau- od. Lad-Regatta 2.60, Gems	fl. 2.40
Lad oder Leder, od. rothe ausgefärbt	fl. 1.60
Gelbe Schnür od. engl. 3.20, Knopf	fl. 3.30

Kinders-, Komod-, und Sportschuhe in großer Auswahl.
Verlangen Sie meinen illustrierten Preis-Katalog mit mehreren hundert Abbildungen gratis und franco. Nachsendendes wird umgetauscht oder das Geld retourgegeben. — Prospekt in jeder beliebigen Sprache.

Agulár-Dávid,

Bpest, VII., Erzsébet-körút 6, vis-à-vis Café New-York

DAS BESTE
gegen die lästigen **FLIEGEN** ist
Wiatschka's anerkannt bester pat. FLIEGENLEIM.

Erhältlich in Dosen à 12, 20, 40 G., Nr. 1., 2. — in Budapest bei Herrn Ferdinand Neruda, Kofszth Sajósgasse 9. 38643
Engros-Verfand: Josef Wiatschka, Mähr.-Schönberg.

137738 C. II. 904. **Hirdermény.** Német-osztrák-magyar tengeri kikötői vasuti kötelek, II. rész 3. füzeté (Dijtételek módosítása) F. év. szeptember hó 15-től való érvénnyel a fentnevezett díjszabási füzetben Módos állomásról a 12. sz. kivételes díjszabásban fennálló közvetlen díjtételek 100 kg-kint 10 fenniggel, a 13 A) kivételes díjszabásban fennálló pedig 100 kg-kint 2 fenniggel felemelve nyerne alkalmazást. A magyar királyi államvasutak igazgatósága a részben vasutak nevében is.

116533/904 szám. **Hirdermény.** Reexpeditionális kedvezmény a marosludasi termény és áruaktár részére, a helyi és magyar vasuti köteleki fogalomban, valamint az osztrák-magyar, nyugotmagyar-osztrák gács-magyar, a magyar-adriai és a nyugoti vámkülfölddel fennálló köteleki forgalomban. A marosvásárhelyi agrár-takarékpénztár részvénytársaság által Maros-Ludason létesített s ezen állomással vágányösszeköttetésben álló termény- és áruaktárba, vasuton érkező és onnan tárházi kezelés után vasuton továbbítandó gabona-, hüvelyes-, olajmag-, olajpogácsa-, olajpogácsaliszt- és örmény-küldeményekre kocsis és fuvarlevelenkint legalább 10,000 kg.-ért való díjizetés, löheremag- és luczernemag-küldeményekre pedig kocsis és fuvarlevelenkint 5000 kg.-ért való díjizetés — s a díjszabás I. rész B) szakaszának I. függelékében foglalt reexpeditionális határozmányok betartása mellett, a helyi és magyar vasuti köteleki forgalomban, valamint az osztrák-magyar, nyugotmagyar osztrák, a gács-magyar és a magyar-adriai vasuti köteleki forgalomban f. é. augusztus hó 1-től kezdve visszavonásig, a reexpeditio kedvezménye, vagyis az eredeti feladási állomástól a végleges rendeltetési állomásig, a továbbított idején fennálló közvetlen díjtétel alkalmazása engedélyeztetett. A reexpeditio kedvezménye általában csak oly viszonylatok érvényes, a melyeknek forgalma a fennálló irányítási szabályok szerint Maros-Ludason át irányittatik. Kivételesen azonban a reexpeditio kedvezménye azon viszonylatokban is engedélyeztetik, melyekben az irányítás ugyan Székely-Kocsárdon át, de a székelykocsárd-marosludasi szárnyvonal érintés nélkül történik, valamint a predeal-székelykocsárdi és Kiskapus-nagyszabeni (kizárólag) vonalak állomásairól a Szajoltól nyugotra fekvő állomásokra irányuló s a fennálló szabályok szerint közvetlen szállítás esetén Arad-Szajolon át irányító forgalmakban is. A küldeményeknek a maros-ludasi „termény- és áruaktár“-ra kell címzeve lenniök és ez által a betárolásnál számított 12 hónapon belül továbbszállítás céljából újabb feladatniök. A fuvarlevelen a küldemény tulajdonosa, illetőleg közvetítője is megnevezhető. A közvetlen díjtételeken kívül a reexpediálásért 1. a predeal-tóvizi és kiskapus-nagyszabeni (kiz.) vonalak állomásainak és a Szajoltól nyugotra fekvő állomásoknak egymásközi fogalmában 100 kg-kint 6 fillérréexpeditionális illeték és 10 fillér pótilleték, 2. Székely-Kocsárdon át, de a székely-kocsárd-marosludasi szárnyvonal érintése nélkül irányító fogalmakban 100 kg.-kint 3 fillér reexpeditionális illeték és 10 fillér pótilleték, 3. a többi viszonylatokban pedig 100 kg.-kint 3 fillér reexpeditionális illeték számittatik fel. Ezen kedvezmény rendszerint a küldeményeknek az áruaktárból való továbbítása alkalmával rovatolás utján alkalmazatik és pedig Maros-Ludas állomás a küldemények beérkezésekor kiállítandó rovatlap-kivonatok alapján, melyeket a „termény- és áruaktár“ kezelségének azon írásbeli megkereséssel kell ellátania, hogy a küldemények közvetlen díjtételek alkalmazása mellett továbbittassanak. A nyugoti vámkülfölddel való forgalom a reexpeditio kedvezmény az egyes állomások díjszabásokban foglalt, idevágó határozmányok betartása mellett vissztérítés utján fog alkalmaztatni. Egekben a fentebb idézett határozmányok rendelkezési mórvadók. Budapest 1904. évi augusztus hó 8

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstalten werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Aufträgen Retourmarke notwendig. (Telefon)

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. Hauptbahnhofstr. 33) und zur Beantwortung des p. t. Postlagers nach in folgenden Plätzen:

I. Bezirk.
Festung, Hofschaffl'sches, Tratt.
II. Bezirk.
Festungstr. 2, Zoltai'sches, Buchhandlung.

III. Bezirk.
Zsigmond-tér 12, Szabó'sches, Tratt.

IV. Bezirk.
Feldbühnstr. 2, Ungarischer Hof, Tratt.
Gyalogstr. 14, Tratt.
Feldbühnstr. 14, Tratt.
Gyalogstr. 14, Tratt.
Feldbühnstr. 14, Tratt.
Gyalogstr. 14, Tratt.

V. Bezirk.
Feldbühnstr. 8, Tratt.
Feldbühnstr. 8, Tratt.
Feldbühnstr. 8, Tratt.
Feldbühnstr. 8, Tratt.

VI. Bezirk.
Feldbühnstr. 54, Tratt.
Feldbühnstr. 54, Tratt.
Feldbühnstr. 54, Tratt.
Feldbühnstr. 54, Tratt.

VII. Bezirk.
Feldbühnstr. 44, Tratt.
Feldbühnstr. 44, Tratt.
Feldbühnstr. 44, Tratt.
Feldbühnstr. 44, Tratt.

VIII. Bezirk.
Feldbühnstr. 18, Tratt.
Feldbühnstr. 18, Tratt.
Feldbühnstr. 18, Tratt.
Feldbühnstr. 18, Tratt.

IX. Bezirk.
Feldbühnstr. 83, Tratt.
Feldbühnstr. 83, Tratt.
Feldbühnstr. 83, Tratt.
Feldbühnstr. 83, Tratt.

X. Bezirk.
Feldbühnstr. 10, Tratt.
Feldbühnstr. 10, Tratt.
Feldbühnstr. 10, Tratt.
Feldbühnstr. 10, Tratt.

Korfe
Liefert billigst und bestens die anerkannt leistungsfähige Korffabrik Robicek Adolf, Budapest, Nefelejts-u. 15. Preisblatt und Muster gratis. 19604

Heirath.
Jungenm., 30 Jahre alt, röm.-kath., mit über 4000 Kr. Gehalt, wünscht behufs Ehe die Bekanntschaft einer liebenswürdigen Dame, Fräulein od. Witwe mit kleinem Vermögen zu machen. Freundschaftliche detaillirte Anträge unter „33333“ an die Exp. 12329

Junger Kommiss
der Manufakturbranche, tüchtiger Bauernverkäufer, der deutschen, serbischen, event. rumänischen Sprache mächtig, für meine Gemischtwaarenhandlung für sofortigen Eintritt gesucht. Gehalt Kr. 70 monatlich u. Quartier. Friedrich Huber, Maromfal. Temesmegye. 20110

Manicure
Frau Alice, Handpflege, Gesichtsmassage, sowie Theil- und ganze Massage. Váci-utca 81, Parterre, links. 12384

Gyakornok,
ki praxissal bir, gyári irodában felvétetik. Cím: „Gyakornok 400“ alatt a kiadóban. 12400

Verfäzettel,
alles Gold, Silber und Juwelen laufe zu höchsten Preisen. Singer Jakob, Juwelen-Geschäft, Király-utca 91. sz. 19403

Ruth-Federbretter,
Offerte in Weiterläufe erbeten unter Adresse „Ruth-Federbretter“ an die Exp. 13917

Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchsfester Kassen,
auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Budapest Rajlen-Niederlage, Budapest, Göbtergasse 6. 11350

Lediger Mann,
Christ, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird gegen Gehalt und Verpflegung nach Rärnten sofort aufgenommen. Einjährige Dienstzeugnisse und 3 monatliche Probezeit vorbehalten, im Waffensache Verstehe bevorzugt. Anträge unter „R. G. 330“ an die Exp. 12330

Erzieherin,
dipl. Kraft, wird aufs Land zu vier Kindern der Elementar- und Bürgerschule gesucht. Selbe muß perfekte Ung. und deutsche sein, sich der speziellen steten Erziehung und Beaufsichtigung vier Kinder sowohl während der Lehrstunden als auch in der freien Zeit widmen. Besonderes Gewicht wird auf Handarbeit und Klavier-Unterricht gelegt. Gehaltsanprüche nebst Photographie sind an M. Gansler Defonon in Mezőcsiz, Kom. Trencsén, zu richten. 12331

7-8 gyermek
mellé nevelőnőnek keresünk izr. okl. tanítónt, főleg héber, német, kézimunka oktatáshoz. Díjazás 720 korona, természetben lakás fűtéssel. Ajánlatok másolatokkal aug. végéig Ungár Lipót, Zala-Sójtör címre küldendők. 20105

Jah suche
für 1. September einen tüchtigen **Kommiss,** der der ung. und slavischen Sprache mächtig, in der Spejereimaarenbranche. Diejenigen, welche auch Schnittwaaren verstehen, werden bevorzugt. Salair wird nach Uebereinkommen festgesetzt. Weiss József, Hegybánya. 20099

Eladó
egy álló-tükör, 2 szekrény, egy íróasztal, egy szalonasztal. Práter-utca 14, házszám 20112

Lokomobil,
8 bis 12 Pferdekraft, gebraucht, aber noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerte mit Preis unter „R. 1000“ an die Exp. 20109

Fiatal irodista,
ki faizletben már alkalmas volt, a magyar és német nyelvet tökéletesen bírja, egy nagyobb vállalatnál azonnali belépésre kerestetik. Német nyelven irt ajánlatok fizetési igények megjelölésével Steuer és Herz céghez, Jánoshegyre, küldendők. 20097

Tafeltrauben,
honigjű, zu 5 Kilo franco für 3 Kronen versendet per Nachnahme Johann Ulrich, Weinartenbesitzer, Torontál-Almás. 12357

Baufbeamter,
pensionsfähig, 30 Jahre alt, 2400 Kronen Einkommen, die möchte heirathen. Anträge unter „Strebsam 377“ an die an die Exp. 12377

Deutsche Erzieherin,
tüchtige Lehrkraft, sprachentf. musikal. langj. Zeugn., f. Stelle zu größeren Mädchen. Gehl. Antr. unter „Gerefa 116“ an die Exp. 12116

Insolvente
Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende (auch Provinz) werden im Stillen rasch und coulant ausgeglüht. Stelle Kapital zur Verfügung. Ladány's kommerzielles Bureau, Budapest, VI., Andrássy-ut 27. 19907

Damen
finden Rath und Hilfe und Aufnahme zur Entbindung unter größter Verschwiegenheit bei einer dipl. Wiener Hebammen Cécille Molnár, Dessowffy-utca 3, 1. Stiege, 2. St. 8. 12395

Bilanzfähiger
Stundenbuchhalter wird für 2-3 Stunden täglich gesucht. Offerte unter „R. T. 343“ an die Exp. 12343

Kävcház,
teljes és modern berendezéssel, azonnal kiadó. Értekezhetni a házfelügyelővel VIII., József-körút 65. sz. 12364

Junger Mann,
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig, mit nur schöner Handschrift, wird für ein Fabrikhaus in Ungarn aufgenommen gesucht. Reflektanten aus der Spiritusbranche, bevorzugt. Antragsgehalt K. 1200. Ausführliche Offerte mit Zeugnisabschriften unter „Felső magyarország 328“ an die Exp. 12326

Ceffel, Gartenfessel,
Kohjefessel, Speisefessel, echte Lederfessel, Klavierfessel, Schaufel, Jantuil, Rinderfessel, Kofsetz u. kaufst man gut u. billig bei Langraf Már, Seffelsfabrik, Niederlage, Budapest, IV., Gerlőczy-(Rostély)utca 2. 20006

Kiváló Anom
saját termései hegyi csemege-szőlőből 3 korona utánvétel nélkül 5 kilogrammos kosárral, szak-szertien csomagolva. Fülöp Sándor, okleveles szőlész és borász, Gyöngyös. 20031

Wienenhonig,
garantirt prima Delikatessen-honig 5 Kg. Postkollo in netter, Blechdose (4 1/2 Kg. netto) franco Kronen 6.50 auch gegen Nachnahme. Bei Abnahme größeren Quantums bedeutend billiger. Landes-Wienhändler Verein Budapest, VII., Damjanich-utca 34. 19615

Möbel,
nur gute Qualität, Schlafzimmern, Speise-, Salon- u. Herrensimmereinrichtungen auch einzeln staunend billig. Verkauf en gros u. en détail beim Möbelhandwerker Steinhilber Manó, nur Teréz-körút 40. 18231

Arverésekről
vásárolni többféle hálszobák, ebédők, rézbuto-rok, elszoba-, konyha-berendezések, darabonként olcsón eladatnak. Szövetség-utca 28, Barth. 12327

Deffert-Trauben
in 5 Kilo-Kisthen franco für 3 Kronen 60 Heller. Kantallup-Melonen zum Tagespreis, sowie im kleinen Kessel ge-schmiedeten Weinbeeren- und Marillen-Braunwein liefert die Gzeglöder Döb-Export und Weinvermittlung-Unternehmung. Bei Engros-Verkauf separate Preise. 12262

Kommissgube,
alte, neu gebohrt, sowie Kleider en gros billigst bei 2. Prejburger u. Sohn, Wien XX/I. 20176

Ha nem akar Ön senki protek-cziójára szorolni, vagy kegyelem-könyvéren élni:
akkor tanuljon meg magyarul és németül stenografálni és Yost gépen írni, mi azután jól fizetett levelezői állásba juttatjuk díjmentesen. Magyarul beszélők, de stenografálni nem tudók, csak mint másoló gépirók nyerhetnek elhelyezést. A gépirásitanyfolyam tandíja 30 korona, minden stenografiai tanfolyam egyenkint 30 k. **Gyakorlott stenografusok** bárhol képezettek is ki, díjmentes oktatást nyerne- nek Yost írógépén és ugyancsak díjmentesen el is helyeztetnek általunk. „Yost“ írógép részvény-társaság, Budapest, Erzsébet-körút 9-11. New-York palota. 19990

Reichsgraf,
absovirter Jurist, netter junger Mann, sucht aus Mangel an freier Zeit auf diesem Wege solche nette junge Dame als Lebensgefährtin, die, wenn auch bürgerlich u. anderer Konfession, häusliches Glück allem Anderen vorzieht u. zum Ankaufe schon gelegener Besizung 200.000 K. beisteuern kann. Nur ernstgemeinte Anträge unter „Strebsam 041“ an die Exp. Diskretion Ehrensache. Vermittler ausgeglichen. 20041

Házasság.
Nővérem részére, aki vidéki csinos, magas, házias (izr.) leány, kereseik intelligens iparost vagy kereskedő férjet. Hozomány 2400 korona. Ügynökök díjazatnak. Levelek kéretnek „Házasság 2400“ címre a kiadóhivatalba. 12130

Möbel.
Verschiedene gebrauchte Möbel, Schlaf-, Speisezimmer- und Vorhaus-einrichtungen Schreib-tische, Bücherkasten, Teppiche, komplette Kücheneinrichtungen zu verkaufen. Almásy-tér 17, Tag, im neuen Hause. 20053

Bronze-Luster
für Gas- und elektrisch, nicht anerkannt solides Fabrikat **äußerste Fabrikpreis, Lusterfabrik Stern, Merkel & Komp.** Bpest, VI., Szerecsen-u. 35. 19611

Inschneider
mit mehrjähriger Praxis, sucht einen Posten pr. 15. September 1904, sprich ung., deutsch und kroatisch, derzeit auf Posten als Geschäftsführer. Anton Gamos, Pojeza, (Slavonien). 20058

Jah verkaufe
mein hochhohes Haus im V. Bez., in welchem ein sehr gut gehendes Spejerei- und Biergeschäfts ist, mit guten Bedingungen. Adr. in der Exp. 12304

Historische und National-Kostüme
für Theater und Dilettanten, für lebende Bilder, für Festspiele, für Vandalen, für Auf- und Festzüge, sowie für Weinlesefeste und sonstige Gelegenheiten in reichster Ausstattung bei Josef Blau, Karls-gasse. 19811

Bonne,
im Hauslichen und Nehen tüchtig, wird zu 2 Kindern gesucht. Vorzuzustellen 3-4. Adresse in der Exp. 12473

Spezial-Bureau Moriz Fischer,
Magán nyomozó intézet Budapest, V., Váci-körút 40. Vornehmste Firma, befohrt **Recherchen, Beobachtungen in allen vertraulichen Angelegenheiten. Delikate Missionen in Budapest, In- und Ausland. Personal-Kontrolle. Privat- und Auskünfte Spezial-Evidenzhaltung.** **Telephon 33-02. 11060**

Egy nraságtól
keveset használt, félfedelü hintókosci, mostani divatu, olcsó árban eladó. VII. Erzsébet királyné-ut 51. 12240

Stahldraht
Betteinjáke, Holzrahmen 3 fl. 50 fr., Eisen 5 fl. 50 fr. Eisen- und Messingmöbel am billigsten liefert Prohászka, VI., Uj-utca 46. 12068

Benzinmotore,
gebraucht, jedoch vollkommen betriebsfähig, zu haben bei Ballat u. Herbst, Budapest, VI., Teréz-körút 18. 19968

Gerüstholz,
circa 2000 Pfosten, Streich-holz, Rundholz sind zu verkaufen. Näheres I., Fehérvári-ut 23. 12350

Klavier,
kurz, fast neu, beliebtes Fabrikat, mit schriftlicher Garantie um 260 fl. zu verkaufen in Eder's altesiem Budapest. Klavierjalon, Váci-utca 28, nächst Rathhausplatz. 20123

Klaviere,
eigene wie auch fremde solide Fabrikate, liefert gegen schriftliche Garantie zu den billigsten Preisen Anton Jul. Eder's altesiem Budapest. Klaviergeschäfts Váci-utca 28, nächst Rathhausplatz. 20124

Breslauerin,
intelligent, mit Dipl. u. gutem Zeugnis, sucht zu kleineren Kindern in vornehmer Familie Engagement. Gehl. Briefe unter „Breslau 392“ an die Exp. 12392

Praktikant
wird fürs Bureau in einer Fabrikniederlage aufgenommen. Deutsch und ungarisch geschriebene Offerte sind unter „Fabrikniederlage 386“ an die Exp. zu senden. 12386

Klaviere u. Piano,
neue und überpielte, nur solide Fabrikate, auch mit englischer Reperitionsmechanik, sind billig zu verkaufen bei dem bekannten Klavierhändler Anton Marek, Karlsring 4. Alte Klaviere werden eingetauscht. Reparaturen auf das sorgfältigste ausgeführt und Instrumente in Miethe gegeben. 20119

Irógépeket javít
szavatosság mellett Schwartz mérék mechnikai műhelye, Sziv-utca 66. sz. 12385

Privatgeld
findet Platzierung. Internationales Commerzielles Bureau, Dombóczygasse 36, Kreditvermittlung jeder Art rascheit. coulantest. 12418

Praktikant
gesucht gegen Bezahlung. Deutsch und ungarisch in Wort und Schrift mächtig, schöne Handschrift. Offerte unter „Praktikant 440“ an die Exp. 12440

Lipótvárosi maradékok-áruháza
Erzsébet-tér 4. Legujabb gyapju-, selyem-, damasz, mosókelmek, szőnyegek olcsón kaphatók. 19623

Remington-Maschinen-schreiberin,
welche ungarisch und deutsch stenographirt, wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerte unter „R. R. 381“ an die Exp. 12381

Erzieherin,
diplomirt, wird zu 4 Mädchen zwischen 6-12 Jahren aufs Land gesucht. Dieselbe muß die Mädchen bis zur II. Bürgerklasse zur Prüfung vorbereiten befähigt sein. Persönliche Vorstellung am 20. August, zwischen 11-3 Uhr bei Frommer, VI., Neugasse 38. 12382

Agenturgeschäfts
sucht einen Substituten zum Eintritt für 1. September, welcher bei Spejerei- und Delikatessenhändlern am Budapester Plage und nächster Umgebung vorzüglich eingeführt ist. Offerte unter „Reis 351“ an die Exp. 12351

Bármind
állásért eszedezik egy 30 éves, nős, keresztény fiatal ember. Szives megkeresések Gyuris Árpád, Üllői-ut 83 alá intézendők. 12391

Tafeltrauben,
jű, expedirt per 5 Kilo Postkorb um 3 Kronen per Nachnahme oder bei Vereinsendung des Betrages Müller Szidonie, Spörnyös. 12360

Jsr. Erzieherin,
ung., deutsch, franz., Klavier, zu 2 Mädchen dringendst gesucht. Gehalt 1200 Kronen. Offerte erbeten unter „Gebirgs-gegend“ an die Exp. 20142

Izr. nevelő,
aki a polg. isk. négy osztály tantárgyait és a 7-7-t is alaposan tanítja, hat I-IV. osztályu polg. isk. tanulóhoz azonnal alkalmaztatik. Bizonyítványokkal ellátott pályázók alulirothoz f. hó 19. és 20-án személyesen forduljanak. Weinberger Májer. Budapest, „Orient-szálló“. 12376

Agenturspraktikant
mit ungarisch-deutschen Sprachkenntnissen gesucht. Offerte unter Chiffre „30 Kronen“ an die Exp. 12346

Konkurs.
In der Breznóbányai isr. Kultusgemeinde wird ein Kantor, der sehr gut vorbeten kann, für die nächstkommenden hohen Feiertage aufgenommen. Derselbe muß 3 Russin und Kösnidre vorbeten. Bezahlung nach Uebereinkommen. Anmeldungstermin bis spätestens 1. September. Reisekosten werden nur dem Acceptirten vergütet. Armin Telek, Präses. 20116

Ein Postkorb (5 Kilo) Tafeltrauben
franco zu 3 Kronen zu haben bei Anton Lengyel, Spartafaja-Direktor, Szolnok. 20115

Erzieherinnen,
tüchtig in allen Fächern, Kindergärtnerinnen, Bonnen, placiert Wwe Nietsch Gerson Anna, Budapest, Elisabethring 52. 20163